

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren: Ritzstraße 4/6 durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Grapenstraße Nr. 6 und Neue Grapenstraße 11, durch die Zweigstellen, Zigarenhandlung Reichelt, Ritzstraße 120, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 3 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 45 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einrl. wöchentlich 0,42 Rml. + 3 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. Durch die Post einrl. monatlich 1,75 Rml. + 45 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml.

Organ für die werftätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dreslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. (Streckenabgabe 10 Pf. anwärter 17 Pf. Anzeigen unter Zug 70 Pf. Streckenabgabe 10 Pf. Familienanzeigen, Eisenbahn, Verordnungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die obigen Nummern müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren Ritzstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Flugweltrekord gebrochen!

Deutsche Flieger bleiben 52 1/2 Stunden in der Luft und legen fast 5000 km zurück.

Die Junkers-Flieger Ristitz und Edgard haben die große Aufgabe, die sie sich gestellt, auf der Junkers-Ozeanmaschine L 33 glänzend gelöst. Sie sind nach einer Flugdauer von 52 Stunden und 23 Minuten Freitag vormittag um 10 Uhr 13 Minuten auf dem Bestauer Flugplatz glatt gelandet. Der von Chamberlin aufgestellte Weltrekord wurde am 9 Uhr 1 Minute gebrochen. Die Maschine hat bis zuletzt absolut gleichmäßig und zuverlässig gearbeitet. In der Theorie hätte das Flugzeug von Dessau aus glatt Newyork erreicht.

Die Landung.

Um 10 Uhr 10 Minuten hörte man plötzlich, wie der Motor abgestellt wurde, die Maschine ging in einer kurzen Schleiße nieder und landete 19 Uhr 11 Minuten 8 Sekunden, nach einer Gesamtflugzeit von 52 Stunden 23 Minuten, mitten auf dem Felde mit stehendem Motor.

Im nächsten Augenblick stürmte von allen Seiten die nach Tausenden zählende Menschenmenge über das Feld, aber schneller als sie war ein Auto, das die Piloten von der Maschine abholte und rasch zum Verwaltungsgebäude des Flughafens brachte. Vor dem Gebäude begrüßten dann Ristitz und Edgard, die beide sehr frisch und vergnügt aussahen, ihre Frauen, Ristitz insbesondere seine beiden kleinen Söhne. Dann mußten die beiden Flieger von allen Seiten Glückwünsche und Handdrücke entgegennehmen, ein Hoch nach dem anderen wurde von der sie dicht umgebenden Menschenmenge entgegengebracht, und minutenlang mußten die glückstrahlenden Piloten mit ihren Familien und mit Professor Junkers dem Kreuzzug der Photographen und Kino-Operateure standhalten.

Nachdem sich dann die erste Aufregung gelegt hatte und allmählich Ruhe eingetreten war, begannen die offiziellen Ansprachen, und zwar sprach als erster der anhaltische Staatspräsident Deist, dann Professor Junkers, der Oberbürgermeister der Stadt Dessau, Direktor Sachsenberg von den Junkers-Flugzeug-Werken, dann schließlich dankten Ristitz und Edgard für die ihnen zuteil gewordenen Ehrungen.

Die beiden Piloten haben mit der Junkers L 33 den Weltrekord Chamberlins um 1 Stunde 12 Minuten überboten.

Start nach Newyork nächste Woche.

Die Junkers-Werke werden nun mit größter Beschleunigung die Vorbereitungen für den wirklichen Ozeanflug treffen. Der Start Dessau—Newyork soll bereits in der nächsten Woche erfolgen. Der Probeflug der Junkers-Maschine ist eine glänzende technische Leistung. Es wird versichert, daß die Maschine nicht voll ausgefliegen worden sei, so daß beim Ozeanflug noch höhere Geschwindigkeit erreicht werden könnte. Die Zuverlässigkeitsprobe ist gelungen. Ob das Risiko des großen Fluges über den Ozean glücklich überwunden wird, muß die Tat beweisen.

Die Vorbereitungen für den Ozeanflug.

Der am Mittwoch in aller Frühe begonnene und am Freitag vormittag glücklich beendete Dauerflug der beiden Junkerspiloten hat die Verwirklichung der Überquerung des Atlantischen Ozeans von Deutschland aus in unmittelbare Nähe gerückt. Es ist damit zu rechnen, daß auch der Junkers-Pilot Dase, der seinen Rekordversuch vor einigen Tagen infolge eines Motordefektes abbrechen mußte, in einigen Tagen ebenfalls einen neuen Dauerflugversuch unternehmen wird. Die Firma Junkers hat nunmehr die letzten Vorbereitungen für den Ozeanflug eingeleitet. Sobald bei günstigem Flugwetter vielleicht schon in der nächsten Woche mit einem Start zum Ozeanflug zu rechnen sein wird. Daneben steht auch der Kieker Flieger Rönnecke in Travemünde mit verdoppelter Eifer seine Vorbereitungen zu der geplanten Überquerung des Atlantischen Ozeans fort. Die Finanzierung des Ozeanfluges der Junkers-Werke wird vom Norddeutschen Lloyd, der Darmstädter und Nationalbank und dem amerikanischen Hearst-Konzern übernommen werden. Die Untersuchung der Maschine von Ristitz und Edgard nach ihrer Landung hat ergeben, daß Motor und Flugzeug in allen Teilen vollkommen intakt waren und auch der mitgenommene Vorrat an Brennstoff und Öl nur zum größeren Teile verbraucht worden ist. Unter normalen Verhältnissen sind demnach die Aussichten für ein Gelingen des deutschen Ozeanfluges sehr günstig. Uebrigens werden auch in Amerika für die nächsten Wochen fünf neue Flüge nach Europa geplant, von denen zwei nach Rom, einer nach Paris und einer nach London gehen soll, während für den nächsten Tag, frühestens Montag, den 8. August, mit zwei Flug-

zeugen“ ausgeführt werden soll. Die Flieger sollen je nach Möglichkeit mehrere Säcke Briefpost mitnehmen. Das Porto für Postkarten beträgt nach den amtlichen Bekanntmachungen 12 Mark und für Briefe 20 Mark. Das Einzeigewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen. Im übrigen müssen die Sendungen den auf fallenden Vermerk tragen: „Mit Flugpost nach Amerika“. Sie sind dem Postamt in Dessau in einem freigemachten Umschlag schnellstens zu übergeben. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen zur Beförderung mit Flugzeug nach Amerika, Postamt Dessau“. Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

Für Sacco und Banzetti.

Eine Weltbewegung gegen den Justizmord im Gange.

Die Berliner Gewerkschaften für Sacco und Banzetti.

Die Berliner freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben an die nordamerikanische Botschaft in Berlin ein Telegramm gerichtet, in welchem sie im Namen von 400 000 organisierten Arbeitern und Angestellten Berlins gegen die Hinrichtung Saccos und Banzettis schärfsten Protest erheben und an die Regierung der Vereinigten Staaten in letzter Stunde noch einmal das dringende Ersuchen richten, den Justizmord zu verhindern und eine Wiederaufnahme des Prozesses zu erwirken.

Sacco und Banzetti schreiben.

Boston, 6. August. Sacco und Banzetti schrieben gestern aus der Totenzelle heraus zwei Briefe, in denen sie nochmals ihre Unschuld betonen und den Gouverneur Fuller, den Richter und den Staatsanwalt als Mörder bezeichnen. Sie würden sterben, wie alle Anarchisten für die Anarchie. Die bisherige Verteidigung der beiden Verurteilten hat ihr Amt einem der bedeutendsten amerikanischen Rechtsanwältinnen abgetreten, der noch im letzten Augenblick versuchen wird, das Bundesgericht zu einer Intervention zu bewegen. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, daß die Verurteilten gerettet werden. Die Wachen des Gefängnisses und in der Umgebung der Wohnung des Gouverneurs Fuller sind verdoppelt worden. In Boston herrscht jedoch vollständige Ruhe. Frau Sacco hat gestern ihrem Mann einen anderthalbstündigen Besuch gemacht.

Sympathiestreit für Sacco und Banzetti.

Buenos Aires, 4. August. Eine Nachricht aus Rosario besagt, daß die Arbeiter heute morgen in einen Sympathiestreit für Sacco und Banzetti eingetreten sind, und daß zwei Geschäftshäuser von den Streikenden angegriffen wurden. Man erwartet jeden Augenblick die Ausrufung des Generalfstreiks.

Herriot über den Fall Sacco-Banzetti.

Paris, 4. August. Der linksstehende „Soir“, der die Entscheidung über das Schicksal Saccos und Banzettis als „Nord“ bezeichnet, gibt zugleich Neuierungen verschiedener Persönlichkeiten wieder, darunter auch eine des Unterrichtsministers Herriot, der erklärt: Ich bin in meinem tiefsten Innern gegen diese Strafe, die seit sieben Jahren andauert und ich bedauere, mich nicht äußern zu können, denn ich bin Mitglied der Regierung und meine Worte können die ganze Regierung beleidigen. Was meine persönliche Ansicht betrifft, so hat sie sich nicht geändert. Sacco und Banzetti müssen begnadigt werden. Sie haben diese Maßnahme der Milde verdient.

Weitere Proteste gegen den Justizmord.

Paris, 6. August. (Eigener Fundbericht.) Der Bürgermeister von Ville hat im Namen der sozialistischen Stadtverordnetenversammlung an den Botschafter der Vereinigten Staaten ein Protest-Telegramm gegen die beabsichtigte Hinrichtung von Sacco und Banzetti gerichtet. Ein ähnliches Telegramm hat der sozialistische Stadtrat Roubaix an die amerikanische Regierung abgeleitet.

Paris, 6. August. (Eigener Fundbericht.) Im Verlaufe des Freitagabend versuchten in Ville mehrere hundert Kommunisten vor dem dortigen amerikanischen Konsulat zu manifestieren. Sie wurden von der Polizei zerstreut. Mehrere Personen wurden dabei verletzt.

Auch das Exekutiv-Komitee der Internationalen Arbeiter-Gruppenarbeiters, das gegenwärtig in Paris tagt, hat am Freitag eine Resolution angenommen, in welcher der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, sich der Hinrichtung der beiden Unglücklichen zu widersetzen.

Der Protest der englischen Arbeiterpartei.

London, 6. August. Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei hat an Präsident Coolidge ein Telegramm gerichtet, worin Erschütterung und Schrecken über die Hinrichtung des Todesurteils gegen Sacco und Banzetti ausgedrückt und das Ersuchen um Wiederaufnahme des Prozesses geäußert wird. Das Telegramm lautet: Wenn das Urteil vollzogen wird, dann werden die Arbeiter allen Glauben an die amerikanische Gerechtigkeit verlieren.

Warum versagt die Zentrumslinie?

Kr. Vor kurzem erschien in der „Frankfurter Zeitung“ ein Artikel des bekannten Zentrumsjournalisten Dr. Heinrich Teipel in Berlin, in dem dieser hervorragende Zentrumspolitiker außerordentlich interessante und die politische Lage in Deutschland in neuem Licht erscheinende Mitteilungen über die Verhältnisse im Zentrum, insbesondere in der Zentrumsfraktion des Reichstages machte. Dr. T. beschäftigt sich in erster Linie mit der Frage, wie es komme, daß die Bemühungen des linken Flügels des Zentrums, sich in der Partei und in der Fraktion durchzusetzen, immer wieder vergeblich seien, obwohl im Grunde dieser linke Flügel einen größeren Rückhalt in der Wählerchaft habe als die Mehrheit der Fraktion und der Partei-funktionäre. Dr. T. teilt dabei mit, daß offensichtlich „die große Mehrheit der Zentrums-Wählerchaft mit der Koalition der Rechten unzufrieden ist“, vor allen Dingen auch deshalb, weil sich immer deutlicher zeige, „wie wenig die politische Initiative in der bestehenden Koalition beim Zentrum liegt.“ Mit der Untersuchung dieser ersten Frage verbindet Dr. T. eine Untersuchung der Frage, wie es komme, daß zu Beginn des Jahres das Zentrum in die Rechtsregierung hineingegangen sei, obwohl gerade damals die früheren Widerstände der Sozialdemokratie gegen die Bildung der Großen Koalition nicht mehr vorhanden gewesen seien.

Bei dieser Gelegenheit polemisiert Dr. T. sehr energisch gegen diejenigen unter seinen Parteifreunden, die den Eintritt des Zentrums in den Bessbürgersdiol mit einer angeblichen Zwangslage begründen. Er leugnet durchaus, daß damals eine solche Zwangslage für das Zentrum bestanden habe oder heute bestünde, und stellt dabei nicht nur auf die oben erwähnte Stellungnahme der Sozialdemokratie hin, die auch eine andere Mehrheitseildung in diesem Reichstag ermöglicht hätte, sondern vor allen Dingen auch auf die Haltung des Reichstagslers Dr. Marx, der lediglich aus persönlicher Empfindlichkeit gegen die Sozialdemokratie das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie abgelehnt habe. Dadurch seien die Machtverhältnisse in der Fraktion vollkommen verschoben und es der Deutschen Volkspartei erst möglich geworden, auch ihrerseits das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie abzulehnen und dadurch die Große Koalition endgültig unmöglich zu machen.

Alle diese Offenherzigkeiten über die jüngste Politik seiner eigenen Partei und die Stimmung in ihr sind aber nicht das Interessanteste an dem Artikel. Das Bemerkenswerteste ist vielmehr die soziologische Zergliederung der Zentrumsparlei und überhaupt des gegenwärtigen deutschen Parlamentarismus, die Dr. T. sodann vornimmt. Er wird zu dieser Zergliederung geführt durch die Untersuchung der Frage, ob es nicht doch noch möglich ist, daß der linke Flügel im Zentrum sich durchsetzt. Diese Frage verneint Dr. T. unbedingt. Und er begründet diese Verneinung damit, daß ein großer Teil der Abgeordneten des Zentrums zu stark vom Parteiapparat der Zentrumsparlei abhängig und ihm infolge dieser Abhängigkeit eine selbständige Politik gegen die Beherrscher dieses Parteiapparates unmöglich ist. Der Parteiapparat des Zentrums sei aber vollkommen in der Hand der Interessentenvertreter, wie denn auch ein großer Teil der Zentrumsabgeordneten aus reinen Interessensvertretern bestehe. Diese Abhängigkeit sei auch der Grund, weshalb die Schwächung des Parteiführers Dr. Marx seinerzeit die Mehrheitseildung in der Fraktion völlig umgekehrt habe. Die Abhängigkeit des Abgeordneten vom Parteiapparat aber führt Dr. T. auf unser Wahlrecht zurück, auf die Listenwahl, die er geradezu für den Krebsgeschwür des heutigen Parlamentarismus erklärt. Die Abgeordneten würden bei dem System der Listenwahl von den den Parteiapparat beherrschenden Funktionären ernannt. Ihre Wahl hänge von der Stelle ab, die sie auf der Kandidatenliste einnehmen. Wenn sie an günstiger Stelle stehen, ist ihre Wahl ohne weiteres gesichert. Deshalb hätten die Abgeordneten zum größten Teil ihre Wahlkreise nicht selbst erobert. Ihre Wahl hänge also auch nicht von ihrer Leistungsfähigkeit ab und infolgedessen sei es ihnen, wenn sie mit dem Parteiapparat einmal in Konflikt geraten, unmöglich, ihre Wiederwahl durchzusetzen. Da aber schon die unteren Parteistufen des Zentrums auch in den Substituentsgebieten zumeist nicht aus freien Arbeitern beständen, sondern aus Beamten der christlichen Gewerkschaften, Mittelständlern, Landwirten usw., so seien auch die Arbeiterabgeordneten in der Zentrumsfraktion nicht freie Arbeiter, sondern selbst meistens Gewerkschaftsbeamte, die von dem ganz rechts eingestellten Stimmwahl abhängen.

Aus dieser Sachlage zieht Dr. T. den Schluss, daß wenn die nächsten Wahlen keine Mehrheit der Weimarer Koalition brächten, auch im zukünftigen Reichstag eine andere Koalition als der Bessbürgersdiol faktisch ausgeschlossen sei. Und es werden dabei den Sozialdemokraten gar nichts nützen, wenn sie dem Zentrum bei der nächsten Wahl Mandate abjungen. Können diese Mandate wenn die Demokraten auf Kosten der Deutschen Volkspartei gewinnen (oder, so möchten wir hinzufügen, wenn die Sozialdemokraten

fralen der Deutschen Volkspartei oder den Deutschnationalen oder auch den Kommunisten gegenüber viel Mandate abnehmen).
Abgesehen davon, daß diese letzte Schlussfolgerung von Dr. T. uns verfehlt zu sein scheint, da, wenn das Zentrum eine größere Anzahl von Mandaten an uns verlieren würde, sich das Zentrum mit Rücksicht auf seine Zukunft etc. doch wohl noch überlegen müßte, ob es sich einseitig nach rechts orientieren will, sind diese Darlegungen außerordentlich ausführlich. Verfehlt scheint es uns allerdings zu sein, wenn Dr. T. seine Beobachtungen über die Wirkung des gegenwärtigen Wahlrechts auf die Zusammensetzung der Zentrumsfraktionen dann verallgemeinert. Gewiß mag ein Teil der von ihm behandelten Erscheinungen gegenwärtig auch bei anderen politischen Parteien zu beobachten sein, auch z. B. bei der Sozialdemokratie. Und gewiß bestehen ja auch in der Sozialdemokratie nicht unerhebliche Bedenken gegen die Listenwahl und gegen die durch die Listenwahl herbeigeführte Art der Kandidatenaufstellung. Aber die geschichtlichen Wirkungen sind doch in der Hauptsache die Folge gewisser Besonderheiten der Zentrumspartei selbst. Es ist z. B. durchaus nicht eine Folge der Listenwahl, wenn bereits in den unteren Zentrumsinstanzen wirkliche Arbeiter kaum vertreten sind. Ferner ist es auch nicht eine Folge der Listenwahl, wenn die christlichen Gewerkschaftsbeamten in der Weise von Siegerwald abhängig sind, wie Dr. T. voraussetzt. Endlich ist es auch keine Folge der Listenwahl, wenn Siegerwald deshalb für den Bürgerblock eintritt, weil er, wie Dr. T. hervorhebt, wünscht, daß die Regierung, der das Zentrum angehört, ebenso zusammengesetzt ist, wie der Gesamterverband des Deutschen Gewerkschaftsbundes (weil sich dann leichter und reibungsloser arbeiten läßt). Diese Erscheinungen können nur dadurch erklärt werden, daß einmal die Zentrumspartei in sich schon außerordentlich undemokratisch organisiert ist, bezw. daß das gleiche Recht der Parteimitglieder im Zentrum aufgehoben wird durch die nachstehenden großen wirtschaftliche Kräfte seiner Mitglieder. Mit anderen Worten: diese undemokratischen Erscheinungen sind eine Folge der starken kapitalistischen Verflechtung des Zentrums. Außerdem aber sind sie die Folge davon, daß die christlichen Arbeitergewerkschaften sich in einem Gesamtverband mit ganz rechts eingestellten Verbänden, wie z. B. dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, zusammengeschlossen haben. In dieser Beziehung sind die von Dr. T. behaupteten Erscheinungen also die Folge der inneren Gegenüberstellung im Deutschen Gewerkschaftsbund.

Wir können daher Herrn Dr. T. nur empfehlen, daß die Unstimmigkeiten Zentrumsseite für eine innere Umgestaltung des Zentrumsapparates kämpfen und daß die christlichen Arbeiterverbände ihre unnatürliche Ehe mit so reaktionären Verbänden, wie dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Bund, auflösen. Ehe das nicht geschieht, werden im Zentrum die Interessen der Arbeiter sicher niemals hinreichend berücksichtigt werden.
Vor allem aber ist an den geschichtlichen Erscheinungen die Tatsache schuld, daß das Zentrum in sich Angehörige verschiedener Klassen vereinigt. Wenn Dr. T. feststellt, daß während des Bestehens der Listenwahl „die großen Industrieverbände sich bei einzelnen Parteien für ihre Stimmabgabe in den Wahlkreisen erkaufen können“, so gilt das doch wohl nur für ganz bestimmte zusammengesetzte Parteien, nämlich die, die auch politische Vertreter des Großkapitals sind und sein wollen. Es gilt das wohl für das Zentrum selbst, es gilt aber nicht für die Sozialdemokratie, einfach weil die Sozialdemokratie nicht die Vertretung des Großkapitals sein will, und von ihm nicht abhängt. Für das Zentrum gilt das dagegen, weil es auch eine Vertretung des Großkapitals ist und sein will, dessen Interessen es als berechtigt anerkennt. Ohne diese Voraussetzung würde die Listenwahl jene Wirkung gar nicht zeitigen können, zumal auch bei anderer Art der Kandidatenaufstellung es so übermächtigen Gruppen jederzeit möglich sein wird, ihre Wünsche in den Parteien durchzusetzen, die von ihnen abhängen. Man kann die Wirkung bestimmter gesellschaftlicher Erscheinungen unmöglich einem bloßen technischen Verfahren der gesellschaftlichen Willensbildung zur Last legen.
Darüber hinaus aber wird die Frage der Wahlreform auch von uns einer ersten Prüfung zu unterziehen sein. Freilich kann nach unserer Auffassung keine Rede davon sein, daß das Prinzip der Verhältniswahl aufgegeben wird. Es kann sich nur darum handeln, an die Stelle der listenweisen Aufstellung von Kandidaten und der Stimmabgabe für ganze Listen die Stimmabgabe

für einzelne Kandidaten zusetzen. Im übrigen aber ist es eine Täuschung, wenn man glaubt, daß die gesellschaftlichen Machtverhältnisse lediglich durch eine technische Veränderung des Wahlverfahrens entscheidend beeinflusst werden können, wenigstens solange nicht, als das eigentlich grundlegende Prinzip des Wahlverfahrens (das gleiche, geheime, unmittelbare Wahlrecht also) dabei unangetastet bleibt und nicht die Wahlrechtsänderung auf eine Schaffung neuer gesellschaftlicher Privilegien hinausläuft. Daß sich bei dem bestehenden Wahlrecht auch nicht unerhebliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Volksvertretung ergeben können, daß ferner dabei auch neue Strömungen politischer oder wirtschaftlicher Art innerhalb der Gesellschaft ihren politischen Ausdruck finden können, zeigt die Entwicklung der letzten Jahre doch deutlich. Denn nicht nur hat sich unter der Herrschaft desselben Wahlrechts in den letzten 9 Jahren die Zusammensetzung des Reichstages sehr stark verändert, sondern es sind auch und zwar ganz plötzlich, zahlreiche neue Parteigruppierungen im Reichstag entstanden, und zwar nicht nur dadurch, daß sich alle Parteigruppierungen aufgelöst haben, wie etwa bei der Spaltung der USP., sondern auch dadurch, daß ganz neue Fraktionen entstanden (Wirtschaftspartei usw.). Noch mehr war das in den einzelnen Landesparlamenten der Fall, in denen ja daselbst das gleiche Wahlrecht besteht. Wenn sich also in der Bevölkerung stärkere politische Verschiebungen zeigen, so können sie auch unter dem System der Listenwahl ihren politischen Ausdruck finden und die Zusammensetzung der Volksvertretung beeinflussen. Es ist daher nicht richtig, daß unter der Herrschaft der Listenwahl bei Neuwahlen wesentliche Verschiebungen in den Parteiverhältnissen im Reichstag nicht stattfinden könnten. Ob in der Zusammensetzung der Zentrumsfraktion wesentliche Verschiebungen eintreten oder nicht, ist deshalb allein eine Frage der inneren Entwicklung der Zentrumspartei als solcher. Hier das Wahlrecht als den allein- oder hauptsächlich schuldigen hinzustellen, heißt von dem eigentlichen Problem ablenken.

Eine kräftige Abfuhr.

Bürgermeister Setz weist die Wiener Entente-Kommission in ihre Schranken juristisch und bringt dem Bundeskanzler bei, wie man die Rechte Oesterreichs wahr.

Wien, 6. August. (Eigener Funkenbericht.)
Der Wiener Bürgermeister Setz hat in Beantwortung eines Schreibens des Bundeskanzlers vom 30. Juli, das sich mit dem Einspruch des liquidierenden Organs des Militärüberwachungs-Ausschusses gegen die Schutzwache befaßt, unter anderem folgendes zum Ausdruck gebracht: „Herr Bundeskanzler! Auf die Mitteilung, daß das liquidierende Organ der Interalliierten Militärkontroll-Kommission gegen die Aufstellung der Gemeindefürwache Einspruch erhoben habe, stelle ich zunächst fest, daß sich dieser Einspruch mit Unrecht auf den Artikel 123 des Staatsvertrages von Saint Germain stützt. Dieser Artikel gibt den alliierten assoziierten Mächten nur das Recht, eine Ueberschreitung der in diesem festgesetzten Gesamtzahl der Sicherheitsorgane anzufordern. Ob aber diese Sicherheitsorgane Gemeinde- oder Bundespolizeiorgane sind, ist eine innere Angelegenheit der Republik Oesterreichs. Darauf steht nach dem Staatsvertrag den Mächten kein Einfluß zu. Wenn also das liquidierende Organ in seiner Note die Aufstellung der Gemeindefürwache verlangt, so ist das unzweifelhaft eine Ueberschreitung seiner Befugnisse. Es kann nur im vorgezeichneten Wege veranlassen, daß der Reichstag-Konferenz der Antrag unterbreitet wird, zu verlangen, daß die Gesamtzahl der Sicherheitsorgane der Gemeinde und des Bundes zusammen das im Artikel 123 des Staatsvertrages von Saint Germain festgesetzte Maximum nicht überschreitet. Ich erwarte daher, daß die Bundesregierung gegen die im Staatsvertrage von Saint Germain nicht begründete Einmischung des liquidierenden Organs in innere Angelegenheiten der Republik Einspruch erheben und den alliierten und assoziierten Mächten gegenüber das Recht der Republik wahrhaftig wahr, selbst zu entscheiden, in welchem Verhältnis die nach dem Staatsvertrag zulässige Gesamtzahl von Sicherheitsorganen auf den Bund und auf die Gemeinden zu verteilen ist. Im gegebenen Falle wird allerdings dieser Einspruch des liquidierenden Organs durch den Erlaß, der sich auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 30. Juli ergibt, gegenstandslos werden.“

Die endgültige Form der Gemeindefürwache.

Wien, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Bürgermeister von Wien hat am Freitag mehrere Erlasse über die Aufstellung der Gemeindefürwache auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 30. Juli 1927 der Öffentlichkeit übergeben.
Er wollte selbst mal die Zeitungen sehen. Wenn alles auch mit Altheimlichkeit war, so war doch sein Vater vernünftig gewesen —
Über er konnte die Zeitungen nicht finden.
Am Abend lag Noad im Rosengarten. Die Rosen und Lavendel blühten. Irgendwo zirpte eine Grille. Sein Vater, der bei ihm vorüber kam, rief einen harmlosen Scherz herüber. Da sieht man, wie gut es die Lehrer haben. Meist Ferien als Arbeitstage im Jahr.
Du hast eine Ahnung?
Na, wollen wir mal rechnen. 360 Tage im Jahr, und weil ich bloß am Vormittag arbeite, da sind es eigentlich bloß 180. Dann gehen ein Vierteljahr Ferien ab, bleiben Rest 90 und wenn man jetzt noch die Sonn- und Feiertage mit jeweils angesetzt, da habt ihr rund 30 Tage Arbeit und in der übrigen Zeit bleibt ihr still.
Sie lachten und Vater Noad ging weiter ins Dorf. Es wurde dunkel. Ein kühler Wind kam über die Felder vom Walde herüber. Als Noad leoben, ins Haus gehen wollte, hörte er seine Mutter singen.
Es war ein einfaches, leises Lied. Kaum, daß man die Worte unterließ.
Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?
Ach, bietet die Welt keine Freistatt ihr an —
Er wußte, daß sie in der Küche saß, daß manchmal Christine daszischen sprach und daß ihr die Mutter antworten mußte. Er sah sie im Geiste drüben hocken: den Kopf schief auf die Hüften gelegt, das rechte Auge, mit dem sie nichts sah, reglos und glanzlos in der Ferne, die Hände saß in den Schoß gefaltet. Er hätte hinüber gehen mögen, den Kopf unter ihre Hände stecken, — in jedem Winde ist die Sehnsucht zur Mutter, — aber er wußte, daß Rechtshilf einmal gerade so über ihm sitzen würde. Dann sang sie mit eben derselben brüchigen und verlorenen Stimme:
Es wohnt ein Markgraf über dem Rhein.
Der hatte drei schöne Töchterlein.
Der hatte drei schöne Töchterlein.
Die erste, die wollte die rechte sein —
Er trauete von einem Schulhaus im Lande, wo er alleinig Lehrer war. Reineinlegen im hintersten Heuboden. Und abends würden sie drängen sitzen und Rechtshilf würde zu Weilen sitzen —
Der Vater kam über die Wiese zurück. Er schritt gehend, als sei ihm etwas. Robert, sag auf! — der Kriegsgaund —

geben. Der erste Erlaß an die Magistratsdirektion erdnete die Aufstellung der Gemeindefürwache, die in den Tagen der Unruhen und für die Tage der Gefahr geordnet wurde, an. Das Dienstverhältnis der Angehörigen dieser Gemeindefürwache läuft spätestens mit dem 8. August 1927 ab.
Der zweite Erlaß des Bürgermeisters bezieht sich auf die Aufstellung einer neuen Gemeindefürwache. In ihm wird als ihre Aufgabe bezeichnet: den erforderlichen Wach- und Ordnungsdienst in den städtischen Kellern, Abfallstellen, Betrieben und Unternehmungen, Gartenanlagen, Fabriken, Markthallen, Märkten und Schlachthäusern, auf städtischen Bauten, städtischen Grundstücken, mit Ausnahme der Straßen, Gassen und Plätze und der städtischen Vororten innerhalb des Wiener Gemeindegebiets. Sie kann auch zum Ordnungsdienst und zur Überwachung der landesgesetzlichen Vorschriften über die Kinos und neu zu erlassenden landesgesetzlichen Vorschriften verwendet werden. Die Aufgabe der Landespolizei bleibt davon unberührt.
Die Wache gliedert sich in verschiedene Abteilungen: die Marktwache, die Marktwache, die insbesonderer Dienst in den städtischen Kellern, wie Arbeitslojen, Invaliden- und Obdachlosen-Fürsorgeinstituten zu verrichten hat und in die Polizeiwache, die in den städtischen Betrieben, Friedhöfen und Gartenanlagen den Ordnungsdienst versehen soll. Die Gesamtzahl aller Wachangehörigen darf keinesfalls tausend übersteigen. Aufnahmeberechtigt ist jeder österreichische Bundesbürger zwischen 20 und 36 Jahren, der unbescholten ist und die nötige Eignung besitzt. Das Kommando über die neue Wache verbleibt bis auf weiteres der Branddirektor der Stadt Wien.

Die erste Sitzung des Wiener Untersuchungsausschusses.
Wien, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Der vom Wiener Gemeinderat eingeleitete Untersuchungsausschuss hat am Freitag eine Sitzung abgehalten, in der ein umfangreicher Bericht der Polizeidirektion über die Ereignisse in den Unruhertagen vorgelegt wurde. Die Kommission wird nächste Woche vom Dienstag an täglich Sitzungen abhalten.

Die neue preußische Flaggenverordnung.

Der Wortlaut der geplanten Verordnung.
Das preußische Staatsministerium hat den Mitgliedern des „Ständigen Ausschusses des preußischen Landtages“ inzwischen die von uns angekündigte Verordnung zur Flaggenfrage übermittelt. Sie besteht aus einem einzigen Artikel, der folgenden Wortlaut hat:
„Die Beflaggung der Dienstgebäude der Gemeinden und Gemeindeverbände gehört zu den örtlichen Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung. Das gleiche gilt in Ansehung der Schulgebäude für die Unterhaltungsarbeiten, die nicht vom Staate allein unterhaltenen öffentlichen Schulen.“

Die Begründung.
In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird Bezug genommen auf die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts vom 20. Mai d. Js. in Sachen der Magistrate in Potsdam und Hohenstein (Preußen), die dahin gingen, daß nach geltendem Recht die Beflaggung kommunaler Dienstgebäude eine Selbstverwaltungangelegenheit sei, und eine Verpflichtung der Gemeinden und Gemeindeverbände zur Beflaggung ihrer Dienstgebäude in der verfassungsmäßigen Farben des Reiches und Preußens nicht bestünde und eine entsprechende Anweisungsbefugnis der Aufsichtsbehörden nicht gegeben sei. Nach vielen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts ist, so heißt es in der Begründung weiter, eine sofortige Änderung der bestehenden Rechtslage geboten, da, wenn auf Grund dieser Entscheidungen Gemeinden das Flaggen in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches und des Landes, insbesondere an dem bevorstehenden Verfassungstage, unterlassen würden, ein solches Verhalten von weiten Schichten der Bevölkerung als politische Demonstration aufgefaßt werden und zu Zwischenfällen führen könnte, deren Verhütung dringende Staatsnotwendigkeit ist. Die Kürze der bis zum Verfassungstage verbleibenden Zeit läßt daher den Erlaß einer Notverordnung gerechtfertigt erscheinen, die inhaltlich einer zu dem Entwurf einer neuen Bundesgemeindefürwache in zweiter Lesung bereits gestellten Vorfrage der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten entspricht. Für die Schulgebäude der kommunalen öffentlichen Schulen soll Satz 2 der Verordnung die Rechtslage in gleicher Weise klarstellen.

Die Notverordnung wird den Ständigen Ausschuss des Preußischen Landtages am Montag nachmittag beschleunigt.

Die dummen Gesichter der Rechtsleute.

Die Verordnung der preußischen Regierung zur Flaggenfrage kam der Reichspresse völlig unerwartet, obwohl sie sich nach dem unverständlichen Urteil des preußischen Oberverwaltungsgerichts und auf Grund früherer Erfahrungen hätte sagen müssen, daß die preußische Regierung sich mit einem solchen Urteil nie und nimmer abfinden würde. Jeder Schlag der Reaktion gegen die

Noad oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Peschert.
(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 6.)
(Nachdruck verboten.)
22] Und alle Tage dieselbe. Wer ist es denn?
Eine bekannte Lehrerin — bei uns.
Ach — Robert!
Was denn?
Ist sie auch gut?
Er antwortete nicht.
Robert!
Ja — und was läte das?
Wahrscheinlich du bist denn heizen? Robert, das geht doch nicht!
Du bist erst einundzwanzig, wenn du auch dann die Prüfung —
Mutter, diese Geschichte ist doch noch nicht geschehen.
Ich mag garnicht davon denken. Wenn Vater das hört —
Die Mutter ging kummervoll hinaus, und Robert wußte nicht recht, wie diese Gedanken sich ordnen sollten.
Er heugte sich wieder auf seine Bücher. Und wieder, wie jedesmal, vergaß er sich, seine Gedanken jenseits ab, he wandelten hin, sie malten ihm Reichthum, Reichtum, die langsame und doch bestimmend in seine Bahn gekommen: wie sie bei ihm gewesen während des furchtbaren Semesters, wie sie — Er-lagerungen waren nach an Orte, wo er sie dann nie begegnet, — gegen die selber Hand, gegen den winterlichen grauen Horizont, — gegen die Schilf der Wälder, — der dem glühenden Scheitel der Hügel.
Schon umschloß er sie in diesen Erinnerungen.
Die Tage waren sehr heiß und von Semestern übermann. Er arbeitete oft in einer Laube, die mitten im Rosengarten lag. Neben der Laube lag ein Tisch. Er hatte dort immer nur eine Waage. Die letzte sah auf die Schwaube und schuppelnde ihre Köpfe dort.
Christine, was gibt es denn?
Die Mutter hat Geisteskrampf.
Ja, ja.
Was ist das? Er hatte sich eine Zigarette an und wollte sich zur Laube begeben, nicht mit dem Kopf von Schilf und von der schwarzen Waage.
Im stillen, er wurde verwirrt. Und frag. Das ist nicht möglich, er hat es ja nie erzählt.
Ach, Robert! — Wer ist nicht hinter Geisteskrampf?

Republik, ihre Symbole und ihre Träger ist bisher von Preußen pariert worden. Das wird auch in Zukunft so sein, und wer es nicht glaubt, wird so oft Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, so oft man von rechts vertritt, dem Volkstaat in irgendeiner Beziehung Schaden zuzufügen.

Aber nun zu der Rechtspreffe. Wieder einmal spielt sie sich als berufenen Hüter der kommunalen Selbstverwaltung auf, als wäre sie ihr ureigenes Kind. Das preussische Verwaltungsgericht hat das Stichwort geliefert und nun reitet man auf ihm herum, als wäre die einst so belämpfte und gegen die Deutschnationale Partei durchgeführte Selbstverwaltung eine ihrer heiligsten Eigenschaften. Das macht stübig — und in der Tat denkt man innerlich bei der preussischen Regierung eher daran, die Selbstverwaltung zu erweitern als anzulassen. Aber der Reichshofrat wehrt und Wehrtung zu verschaffen, ist keine Angelegenheit lokalen Charakters, sondern Sache des Reiches, und dort, wo dem Reich die direkte Möglichkeit hierzu fehlt, sind die Landesbehörden als die nächste zuständige Instanz vorzuziehen, der Deutschen Republik und ihren Symbolen mit Nachdruck zu der ihnen gebührenden Geltung zu verhelfen.

Das — und nichts anderes bezweckt die Verordnung. Sie gibt lediglich einem schon seit Jahren geltenden, aber neuerdings von einem rechtsprechenden Gericht als nicht rechtmäßig bezeichneten Zustand die gesetzliche Basis, ohne die Befugnisse der Selbstverwaltungskörper auch nur irgendwie einzuschränken.

Wirth gegen Marx.

Ein neuer Artikel Dr. Wirths in der „Deutschen Republik“.

In der neuesten Nummer der Wochenschrift „Deutsche Republik“ nimmt deren Herausgeber, Reichskanzler a. D. Josef Wirth, das Wort zu dem Austritt des Reichskanzlers Marx aus dem Reichsbanner. Wirth gibt zunächst die bekannte Austrittserklärung des Herrn Marx und führt dann fort:

Es war mir schon längst klar geworden, daß Herr Dr. Marx dem Reichsbanner gegenüber Distanz suchte. Wir erinnern uns alle an die bewegten Wochen, wo Herr Dr. Marx als Kandidat des Volkshocks, von den Scharen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in vielen deutschen Städten begrüßt, seine Wahlreden als Präsidienamtskandidat gehalten hat. Schwarz-Rot-Gold beherrschte das Feld. Die Träger von Schwarz-Rot-Gold waren die Bannerträger seiner Kandidatur. Zwei Jahre gingen ins Land. Sie ließen Erinnerung verfließen. Die Entfernung wuchs. Man mußte bald damit rechnen, daß nicht nur rasch, sondern auch gerig jeder Anlaß ausgegriffen werden würde, um den Kandidaten des Volkshocks von Schwarz-Rot-Gold abzurängen. Ich hätte allerdings nie geküßt, daß der Austritt aus unseren Reihen in so unapert, überhöhter Form vor sich gehen würde, wie er durch das vorstehende Schreiben tatsächlich erfolgt ist. Es war mir nicht sofort möglich, den Text der Kundgebung Hörings vom 18. Juli zu bekommen. Ich kombinierte und machte mir Gedanken darüber, worin wohl Hörings „schwere Herabsetzung und Beleidigung der österreichischen Regierung“ bestehen könnte.

Vielleicht ist es gut, wenn unsere Freunde diesen Aufruf zweimal lesen. Harte Worte fallen gewiß. Der Aufruf spricht von „disziplinären und verordnungsartigen Elementen“. Er brandmarkt die Brandstiftung als Unthat. Er wendet sich an die Kameraden im Reichsbanner. Er mahnt sie, er beschwört sie, Disziplin zu halten. Das ist gewiß kein Frevel. Das ist eine sache Menschenpflicht. So spricht der Freund zu seinen Freunden, so der Führer zu den Scharen seiner Anhänger, so der staatspolitische Mann zu den Wählern, so der Führer von Schwarz-Rot-Gold zu den Millionen, die sich um die Fahne der deutschen Einheit und Freiheit zusammenschließen haben. Hörings hat das Wiener Unglück in richtiger Erkenntnis der in der Tiefe Europas schummernden revolutionären Energien dazu benützt, die dumpf gewordenen Mächte, die unter dem Druck stehen, in die Bahnen staatspolitischer Gesinnung zu weisen. Hörings hat getan, was als Vorgesandener keine Pflicht war. Er appelliert an den zur Disziplin erzogenen Menschen. Er findet dafür keine Anerkennung. Auch der Brief des Herrn Reichskanzlers läßt jede Anspielung auf die selbstverständliche Pflichterfüllung Hörings vermessen.

Gewiß, Hörings Kundgebung hat auch seine schwache Stelle. Er spricht von der „Sittlosigkeit der österreichischen Regierung“. Das war das Vergehen, das den Anlaß gab, dem Reichsbanner den Rücken zu kehren. Darob kein Gram und kein Groll. Aber was ist nicht alles in Deutschland in den letzten Jahren an freunden Regierungen ausgeübt worden. Nicht nur an Regierungen, sondern auch an den politischen Systemen, die in anderen Ländern herrschen! Es ist geradezu eine Sucht der Deutschen geworden, das was andere an Staatspolitik entwickeln, an eigenen engen parteipolitischen Maßstab zu beurteilen und herabzusetzen. Was die Rechtskreise in vieler Beziehung in den letzten Jahren geboten haben, ist sogar völlig unübertreffbar. Dagegen ist Hörings Mißgriff ein Kinderpiel.

Was Wirth hier in sachlicher Form ausführt, bewegt heute Millionen ehrlicher Republikaner. Wie er, haben auch wir für das Herzensbedürfnis dieser Republikaner in den letzten Tagen ein offenes Ohr gehabt und sachlich gesagt, was zu dem Austritt des Herrn Marx — um kein anderes Wort zu gebrauchen — zu sagen war. Uns hat man deshalb in dem größten Teil der Zentrumspreffe ohne jede sachliche Begründung als Heher verhasst. Ob es Wirth jetzt besser geht?

Sturm im Lande.

Gegen den reaktionären Reichshofrat.

Der Sturm gegen das Reichshofgesetz der Bürgerblatregulierung tobt im ganzen Lande. Täglich regnet es Duhende von Entschliessungen aus der Elternschaft gegen dieses reaktionäre Gesetz und was als besonders erfreulich festgestellt werden muß, ist der entschiedene Kampf der Lehrerschaft gegen den reaktionären Entwurf. Es gibt kaum mehr eine Landesgruppe des Deutschen Lehrervereins, aus der inzwischen nicht der entschiedenste Protest gegen das Gesetz laut geworden ist. Neuerdings erst wieder haben die Lehrer in Baden und Hessen ihre mahnende Stimme erhoben. Im Vergleich zu diesem Proteststurm sind die Stimmen für das Gesetz verhältnismäßig gering.

Neue Beschuldigungen gegen Deutschland.

Ein angeblicher Geheimbericht des Kommandeurs der französischen Rheinarmee.

Paris, 6. August. (Eigener Bericht.)

Der regierende „Avenir“ veröffentlicht heute in großer Aufmachung einen angeblichen „Geheimbericht“ des Führers der französischen Rheinarmee, General Gaillemard, an den Kriegsminister Painlevé und den Außenminister Briand. Die Urheberhaftigkeit dieses Berichtes bleibt vorläufig noch dahingestellt. Jedenfalls wird die deutsche Regierung beschuldigt, im Rheinland den Revolverkrieg mit allen Mitteln vorzubereiten. An Hand der nach einem mehrfachen Plane und auf Grund der militärischen Ausbildung von Jugendverbänden, der Beschaffung von Flugzentralen an der Grenze des belgischen Gebietes, der hätten Entwidlung der sogenannten „Rittervereine“, um Kavallerie heranzubilden, um eine geheime Armee in den Rheinlanden zu schaffen, die in der Lage wäre, eventuell rasch und wirksam gegen Frankreich einzugreifen, verweist der Bericht den Nachweis und liefert die Hinweise, daß die Gegenwart der alltesten Belagerungsarmee im Rheinland gleichbedeutend dazu diene, die Entwidlung dieses Planes zu verhindern.

Die deutsche Völkerverbundsdelegation.

Wieder mehrere parlamentarische Mittheilungen.

Der deutsche Völkerverbund für die im September beginnende Hauptversammlung des Völkerverbundes sollen wie im Vorjahr ebenfalls parlamentarisch angehören. Wie wir erfahren, werden neben den von der Regierung zu entsendenden Delegierten, d. h. außer dem Reichsaussenminister Straßmann, dem Staatssekretär Schubert und dem Ministerialdirektor Gaus die Abgeordneten Höflich (Dnat.), Rheinbaben (Sp.), Raas (Ztr.) Bernkroff (Dem.) und Dr. Breitscheid offiziell Mitglieder der deutschen Delegation sein.

Im Gegensatz zum Vorjahr entsenden jetzt also auch die Deutschnationalen offiziell ein Mitglied ihrer Reichstagsfraktion. Im Vorjahr führte die Frage, ob der deutschnationale Außenpolitiker Höflich sich an der Delegation beteiligen sollte, zu scharfen Diskussionen innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Die Entsendung wurde schließlich unter dem Druck der deutschnationalen Provinzorganisationen mit dem Hinweis auf die endlosen Mängel des Völkerverbundes und die Vormachtstellung der uns ehemals feindlichen Staaten in ihm, abgelehnt. Auch in dieser Hinsicht sind also die Deutschnationalen inzwischen — wie in so vielen anderen Punkten — anderer Ansicht geworden. Der deutschnationale Spießbürger im Lande dürfte über diesen neuesten „Verrat“ der deutschnationalen Parteileitung an deutschnationalen Grundgedanken entsetzt sein.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, haben der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der Fraktionsvorkandidat Eruchen der Reichsregierung, wie im Vorjahr Dr. Breitscheid nach Genf zu delegieren, wenn auch unter starkem Bedenken zugestimmt. Wahgebend dabei sei der Gesichtspunkt gewesen, daß die Außenpolitische Linie, die die Regierung im Völkerverbund einnimmt, mit der von der Sozialdemokratischen Partei eingehaltenen Richtung zur Zeit übereinstimmt.

Gegen kommunistische Lügen.

Die begnadigten Kommunisten verdrängen der Sozialdemokratie ihre Freiheit.

In einer der letzten Ausgaben der Berliner „Noten-Fahne“ wurde lang und breit über die Begnadigung von drei Kommunisten und deren Empfang anlässlich ihrer Heimkehr nach Berlin durch die kommunistische Partei berichtet. Aber nichts stand davon zu lesen, daß diese Entlassung einzig und allein der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu verdanken ist. Als nämlich im Rechtsausschuß des Reichstages der kommunistische Amnestieantrag abgelehnt wurde und zwar gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen, machten die Vertreter der Sozialdemokratie einen neuen Vorstoß, um über den Antrag der Regierungsparteien hinaus die Begnadigung durchzuführen.

Der Abgeordnete Dr. Rosenfeld beantragte damals auch, die Strafen zu mildern, die lediglich deshalb nicht unter die Amnestie gefallen waren, weil die Verurteilung erst nach der Rechtsgültigkeit des Amnestiegesetzes erfolgt war. Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich als Zusatzantrag zum Antrag der Regierungsparteien angenommen. Bei der Abstimmung über den ganzen Antrag aber enthielten sich die Kommunisten der Stimme, sie verweigerten also. Erstlich stimmten die Regierungsparteien für den Gesamtantrag, sodas er auch ohne die Kommunisten angenommen wurde. Auf Grund dieses Antrages sind jetzt die drei Kommunisten aus dem Gefängnis entlassen worden.

Auf diesen sozialdemokratischen Erfolg weisen wir besonders hin, weil die Kommunisten fortgesetzt der Wahrheit zuwider behaupten, daß die Sozialdemokratische Partei für die politischen Gefangenen nichts tut. Was sollten sie in ihrer ständig größer werdenden Verlegenheit auch anderes tun, als fortgesetzt gegen die Sozialdemokratie zu hegen.

Gegen die völkische Aneifererei.

Keine Terminvertagungen bis zum Oktober.

Der Preussische Justizminister hat, wie das Berliner Tageblatt meldet, die ihm unterstellten Behörden angewiesen, Verfahren, die auf Grund des Republikshofgesetzes anhängig gemacht werden, sowie ähnlich gelagerte Fälle, wie politische Beleidigungen usw., nicht dadurch zu verzögern, daß ohne zwingende Gründe auf Antrag der Verteidigung jetzt fällige Termine bis zum Oktober verlagert werden. Vielfach macht sich nämlich das Bestreben bemerkbar, im Hinblick auf die erwartete Hindenburg-Amnestie beratige Fälle bis über den 30. Geburtstag des Reichspräsidenten hinaus zu verschleppen, wodurch die Verteidigung eine Verurteilung ihrer Klienten zu verhindern hofft.

Zusammenstöße bei einer kommunistischen Demonstration.

Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Donnerstag im Lustgarten eine Antikriegsdemonstration. In den Annahmestellen sah man zahlreiche Karikaturen prominenter Mitglieder des Völkerverbundes und als Karikatur auf die Abrüstungskonferenz mehrere große Tant-Modelle. Ein Wagen, der eine Hinführung auf dem elektrischen Stuhl demonstrierte, wurde angehalten. Die vier Begleitpersonen dieses Wagens sind vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen worden. Weitere Reihenereien entfielen bei dem Anmarsch. Vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal hatte die Polizei eine Abzerrung der Straße vorgenommen. Ein Haufen Kommunisten versuchte, die Sperre zu durchbrechen, so daß sich die Polizei auch hier zu mehreren Verhaftungen gezwungen sah. Als die Menge dann verlor, die Verhafteten gewaltiam zu befreien, mußten die Beamten in ihrer Notlage von der Waffe Gebrauch machen. Auch am Volkshock kam es zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei, die infolge dessen mehrfach gezwungen war, von ihren Gewehrküppeln Gebrauch zu machen. Insgesamt dürften 30 Personen festgehalten sein.

Der 15. Abgeordnete ausgetreten.

In der gestrigen Morgenansprache der „Noten-Fahne“ wird mitgeteilt, daß auch der Reichstagsabgeordnete Bierath unter ausdrücklicher Berufung auf den inzwischen ausgetretenen Abg. Bohl seinen Austritt aus der RPD erklärt hat. Aus den 31 Männlein der RPD-Fraktion sind also über Nacht 30 geworden, das heißt im Vergleich zu ihrer anfänglichen Stärke hat sich die Mittelbehörde der kommunistischen Reichstagsfraktion von 45 auf 30 reduziert. Das sind genau zwei Drittel.

Ein Agent der Komintern in Kewal erschossen.

In der Nacht zum Donnerstag wurde ein aus Russland geflohenener Agent der kommunistischen Partei, sarkonale, in Kewal auf dem Wege nach London, als er bei seiner Verhaftung bewaffneten Widerstand leistete, durch ein Polizeigewehr erschossen. Auf Grund der bei dem Geflohenen gefundenen wichtigen Schriftstücke nahm die Polizei in der Nacht eine Reihe von Verhaftungen vor. Bis her wurden vier Personen verhaftet.

Neue Abmachungen über Reparationslohnlieferungen.

Brüssel, 4. August. (Eigener Bericht.) Der belgische Minister hat am Donnerstag die Abmachungen zwischen der belgischen Regierung und dem deutschen Reichsbund über die Lieferungen von Reparationslohn angenommen.

Ueber den Inhalt dieses Abkommens liegen den Berliner zuständigen Stellen noch keine konkreten Nachrichten vor. Weber das Kohlenangebot nach die belgische Regierung hat einen Antrag an die Reichsregierung gerichtet, um die für ein beratiges Sachlieferungsprogramm erforderliche Genehmigung zu erhalten. Daher läßt sich auch darüber nichts bestimmtes sagen, ob die Lieferungen im Rahmen des Reparationsprogramms wie früher oder ob sie im freien Verkehr wie jetzt mit Frankreich erfolgen sollen. Es handelt sich nach alledem nur um einen Vorwurfs des Vertrages, der deshalb schon von beträchtlicher Bedeutung ist, weil die belgische Regierung seit längerer Zeit auf die deutschen Kohlenlieferungen verzichtet hat, legt aber offenbar unter dem Eindruck größeren eigenen Kohlenbedarfs doch wieder auf sie zurück.

500 Mark für einen Schandfleck.

Verurteilung eines Redakteurs der „Kreuzzeitung“.

Als im vorigen Jahre die Stadt Marienburg in Westpreußen ihr 850. Bestehen feierte, hatte das Festkomitee zunächst beschlossen, nur in den preussischen Farben zu flaggen. Auf Einspruch aus der Bevölkerung heraus beschloß die Stadt jedoch später, die Hauptstrassen vom Bahnhof bis zum Marktplatz in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold schwinden zu lassen. Dieser Beschluß erregte den Zorn der Nationalen, und erreichte, daß deren Verbände die Beteiligung an der Feier ablehnten. Die deutschnationale „Ostpreussische Zeitung“ erklärte diesen Beschluß für eine Herausforderung und für einen „Schandfleck“ in der Marienburger Geschichte. Die „Kreuzzeitung“, das Organ des heute in der Bürgerblockregierung allmächtigen Grafen Westarp übernahm wohnschamlos diesen Protest und machte sich den „Schandfleck“ zu eigen. Dafür erhielt sie eine Auflage wegen Beschimpfung der Republik. Der dem Schöffengericht hatte der Staatsanwalt gegen den verantwortlichen Redakteur zwei Monate Gefängnis oder 2000 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht hatte aber nur auf eine Geldstrafe von 280 Mark an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen erkannt.

Gegen dieses Urteil legten sowohl die „Kreuzzeitung“ als der Staatsanwalt Berufung ein. So daß sich gestern die Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gahl, noch einmal mit der „Schandfleck“-Affäre befassen mußte. Die Berufung der „Kreuzzeitung“ wurde verworfen und die Strafe auf 500 Mark erhöht. Inzwischen ist die „Kreuzzeitung“ bekanntlich Regierungsorgan der Schwarz-Rot-Goldenen Republik geworden.

Immer wieder Vertagung.

Einbringung des Antrages auf Einberufung des polnischen Sejms erneut verschoben.

Warschau, 4. August. (Eigener Bericht.) Der Termin, an welchem dem polnischen Staatspräsidenten das Geluch des Sejms um Einberufung einer neuen Session überreicht werden soll, ist auf den 22. August verschoben worden. Vorher soll noch eine Vertagung zwischen dem Sejmarschall Katak und dem Senatsmarschall Tromczynski unter Hinzuziehung des Vorsitzenden der Nationaldemokratischen Partei, Glombinski, stattfinden. Glombinski ist der eigentliche Initiator der ganzen Aneane. Vorläufig sind sämtliche Parlamentarier wieder zu den Ferien aus Warschau abgereist.

Belgien und die Frage der Kolonialmandate.

Brüssel, 4. August. Nach Zeltungsmeldungen beschäftigt sich der heute morgen abgehaltene Kabinettsrat längere Zeit mit der Frage der Kolonialmandate, die durch Deutschland auf der Völkerverbundsversammlung in Genf zur Sprache gebracht werden solle. Wie die Zeitung dazu mitteilt, sei die belgische Regierung der Ansicht gewesen, sie könne, da Frankreich und England geneigt seien, in dieser Frage dem deutschen Standpunkt Rechnung zu tragen, ihrerseits sich dem Standpunkt dieser Großmächte anschließen.

Aufdeckung eines Frauenmordes in Prag.

Die Prager Oeffentlichkeit beschäftigt sich seit längerer Zeit mit dem rätselhaften Verschwinden einer reichen Amerikanerin namens Brösmarty, die in Prag mit dem Redakteur Michalko bezaubert worden war, der ihr gegen ein Heiratsversprechen den Betrag von 60 000 Kronen entlockt hatte. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Michalko die Amerikanerin durch eine fingierte Trauung von einer Anzeige zurückgehalten und dann mit Hilfe zweier Genossen, eines Mediziners Dr. Klepetar und eines Schwagers der Frau namens Sikorki aus der Welt geschafft habe. Bei den fortgesetzten Verhören der drei Verhafteten gestand heute Sikorki, daß sie die Frau in die Slowakei gelockt und dort ermordet haben und den Leichnam vercharkten. Michalko und Dr. Klepetar bestritten diese Angaben des Sikorki.

Soziales.

Kammergerichtsentwässerung in Aufwertungsfragen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende Beschlüsse des 1. und 2. Zivilsenats beim Kammergericht über Aufwertungsfragen bekannt:

Bei der Aufwertung eines abgetretenen Hypothekenzustandes des früheren Gläubigers ist das von dem zeitlich nachfolgenden Gläubiger entrichtete Abtretungsentgelt auf den für den früheren Gläubiger zu leistenden Aufwertungsbeitrag auch dann nicht in Anrechnung zu bringen, wenn es sich um eine sogenannt unechte Abtretung handelt, vielmehr ist auch in diesem Falle nur der Aufwertungsbeitrag des zeitlich nachfolgenden Gläubigers in Abzug zu bringen (1. Zivilsenat vom 16. 6. 1927, I. X. 444/27).

Gegen eine Entschuldig des Landgerichte, betreffend die Verhaftung von Armenamalgamgelehrten aus der Strafanstalt ist auch im Aufwertungsverfahren eine bessere Beschwerde nicht zulässig. In Aufwertungsverfahren ist zur Entschuldig über die Angelegenheit weitere Beweismittel im Verfahren nicht das örtliche Oberlandesgericht, sondern das Kammergericht zuständig (2. Zivilsenat vom 16. 6. 1927, II. 128/27).

Die Vorchrift des 2. 11. RWG. heißt bei § 1100 Abs. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wahlrecht

Wahlrecht... 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. August.

Breslau aus der Vogelperspektive.

Wohlt man in einer fremden Stadt, wie gern sucht man dann einen erhöhten Platz aus, ein Terrassen-Restaurant oder einen Aussichtsturm, um einen Ueberblick über die zu Füßen liegende Stadt zu bekommen. Nur bei Breslau, das noch dazu Großstadt ist, das heißt ein ungeheures Häusermeer im buchstäblichen Sinne, ein Meer von Alltagsgebäuden, aber auch hervorragenden Bauwerken, mit einem Netz von Straßen, Anlagen und Gewässern, mit fast unzähligen Kirchen- und sonstigen Türmen, kommt man nicht auf den naheliegenden Wunsch, es einmal tief zu seinen Füßen zu sehen und zu betrachten, obgleich dies doch eine Fülle überraschender und interessanter Eindrücke geben müßte. Gewiß ist, daß man erst auf diese Weise eine Ahnung bekommt von der Größe und Ausdehnung Breslaus, von dem Leben, in dem man stets mitten drin steht und daß dann das Gefühl freudiger Zugehörigkeit zur Vaterstadt rege wird, wie auch das des Staunens und der Bewunderung, die das Wesen jeder Großstadt in dem aufmerksamen Beobachter auslöst.

Mancher, den ein Spaziergang zur Schwedenschanze geführt hat, bekennt sich angezogen des dortigen Aussichtsturmes darauf, einmal sei in Breslau zu Füßen zu sehen, aber die Stadt verliert sich in weiter Ferne, der Aufstieg erwies sich als nicht belohnt. Mancher wartet auf den Charzzeitag, an welchem Tage der höchste Kirchturm Breslaus, der der Elisabethkirche, bestiegen werden darf, aber auch hier ist die Entfernung, freilich nicht in die Weite, wohl aber in die Tiefe zu groß, als daß man einen rechten Ueberblick über die Stadt bekommen könnte.

Der geeignetste Aussichtsturm ist und bleibt der der Liebigshöhe, der auch stetig bestiegen wird, aber wohl mehr von den Fremden, die so viel Schönes von ihm gesehen und gehört haben, als von den Breslauern selbst, die dem alten Bekannten in der Hast geschäftlichen Treibens kaum noch eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Herzlich ist schon der Anblick der Liebigshöhe, des saftigen Grüns ihrer Bepflanzungen, die sich im Stadigraben widerspiegeln, der farbenprächtigen Anlagen, des breiten, wichtigen Terrassenaufstieges bis zum Fuß des eigentlichen Aussichtsturmes, der jetzt renoviert worden ist. Unzählige Stufen führen bis zur äußersten Höhe, von der man wirklich die Stadt zu seinen Füßen sieht, ein Anblick, wert, gesehen zu werden. Man reißt die Augen auf, wendet sich hierhin, dorthin, atmet merklich schwerer, staunt und kommt aus dem Staunen nicht heraus. So groß hätte man sich kein Breslau doch nicht gedacht! Himmel und Wasser heißt es vom Meer, und hier Himmel und Häuser! Die hohen Kirchen mit ihren Türmen orientieren über die einzelnen Stadtteile, bald auch erkennt man dieses und jenes öffentliche Gebäude. Vor allem sieht man die eigene Wohnstätte, den Ort, an dem man persönlich am meisten interessiert ist. Wie eng es scheint, von solcher Höhe gesehen, die Straßenlinien, wie langsam fahren (scheinbar die verschiedenen Wagen, wie klein kommen einem die Menschen vor! Ja, diese vielen, vielen Menschen, die doch eine Großstadt birgt, mit all ihrem Lebensinhalt, mit ihren Kämpfen und Arbeiten, ihren Freuden und Leiden! Jetzt bekommt man ein Verstehen der großen Probleme von Wohnungs- und Stellungsnot, der großen Kontraste von Reichtum und Armut. Die Reichen und Vornehmen, die einen guten Tag leben und gern der Not und Unruhe aus dem Wege gehen, eine kleine Welt für sich in ihren vornehmen Stadtteilen, und die große Welt der Armen und Notleidenden, zusammengepreßt in engen, und engeren Wohnungen, verurteilt, in schwerster Arbeit mühsam das Notwendigste zum Leben sich zu erwerben. Dort oder dort stirbt jetzt vielleicht gerade ein Mensch, denn alle Tage sterben in einer solchen Stadt viele Menschen; da und dort freut sich gerade eine Mutter, daß sie ein neues Kind bekommen hat. Dort steht ein großes Krankenhaus, hundert von Menschen leiden darin Schmerzen und Qualen. Kurz, dieser Blick von oben nach der Stadt, diese zu Füßen, wieviel gibt es zum Nachdenken und Betrachten!

Und geht der Blick noch weiter hinaus, da sieht man das Land rings um die Großstadt, die eigentliche Nährkammer und der Fruchtboden der Stadtbewohner. Schaut man noch schärfer zu, erblickt man die Eisenbahn, die zu andern Großstädten führt, die anderen Bewohnern zu Füßen liegen, die ähnlichen Gedanken und Empfindungen nachgehen, wie der Breslauer beim Ausblick von der Liebigshöhe.

Kunst-Vorhaben.

Die Sendeweche der Schlesischen Funktunde vom 7. bis 13. August kommt mit vielen musikalischen Darbietungen den sommerlichen Wünschen der Hörerschaft möglichst entgegen. So bringt gleich der Sonntag in einer Uebertragung aus Gleiwitz ein Violinen-Konzert, am Abend folgen „Volkslieder und Duette“ für Sopran und Tenor und anschließend eine Uebertragung der beliebten Kapelle Goldweitz aus dem Hotel „Bier- und Jagdzeiten“. Am folgenden Tage bestreitet das Schlesische Landesorchester unter Leitung Dr. Edmund Nids den musikalischen Teil eines „Substanz-Abends“, in dessen Verlauf Dr. Leonhard Blah Heimatsdichtungen rezitiert. Immer und überall beliebte Wiener Weisen bilden das Nachmittagsprogramm der auch sonst rüstig tätigen Funkkapelle am Dienstag. Am Abend desselben Tages wird man in einer Uebertragung aus Hindenburg die Kapelle der Preussischen Berginspektion III Jaborze vernehmen. Ein Militär-Monstre-Konzert führen jenseits Kapellen Schlesischer Reichswehr-Regimenten am Mittwoch in der „Gugala“ in Dieritz aus; auch dieses Konzert übernehmen die Schlesischen Sender. Im Charakter von ihm völlig verschieden, wird anschließend eine Stunde der „Größte im Lied“ gewidmet werden mit interessanten Vertonungen grötter Texte von modernen Komponisten, wie z. B. Karg-Elerts und Paul Graener, die sich Epigramme von Lessing und bekannte Gedichte von Christian Morgenstern zum künstlerischen Vorwurf genommen haben. Der Spätabend des 11. August bringt wiederum ein Konzert und die Tanzmusik der Kapelle Wasser- mann in einer Uebertragung aus Peuten.

Als Sendespiel kommt am 12. August „Nju“, die bekannte Tragödie von Dostojewski, zur Aufführung. Victor Heinz Juchs hat die Spielleitung, Jutta Borken, die vorher im „Reifen- ruf“ über „Sirmione am Gardasee“ plaudern wird, und Robert Marik gastieren.

Für die Sportfreunde bringt Sonntag, der 7. August, eine interessante Uebertragung aus dem Breslauer Stadion: Dr. Fritz Benzler wird die Entscheidung der Deutschen Frauen- und Staffelmehrkämpfe, des Zehnkampfes und des Marathonlaufes den Hörern übermitteln.

Das Mikrophon wandert auch wieder einmal durch Breslau und wird, der Sommerzeit angemessen, die Abfahrt eines Dampfers vom Ohlau-Weiler, die Ankunft in Wilhelmshafen und das dortige Konzert auftragen.

Der 11. August steht im Zeichen der deutschen Reichsver- fassung: Um 11 Uhr vormittags wird die Verfassungsfeier der Breslauer Behörden aus dem Schauspielhaus übertragen. Bei dieser Veranstaltung wird der Gesangverein Breslauer Lehrer und das Schlesische Landesorchester mit; Polizeipräsident Kleibömer hält die Festrede. Eine Stunde später werden Reichsminister Dr. Marx und der Abgeordnete v. Karbowski mit ihren Ansprachen aus dem Plenarsaal des Reichstages in Berlin zu hören sein; Dr. Wilhelm Lehmanns Universitäts-Sprecher wird mit Vorträgen Weidener Gedächtnis zur Erhöhung der Beteiligung beitragen. Aus dem Hause der Funkindustrie in Berlin-Wilhelmsberg wird am Abend des Verfassungstages nach

Temperiere deinen Körper.

Von Prof. Dr. med. Spitta, Berlin.

Eben so unangenehm und gesundheitsschädlich wie eine Er- kältung kann auch eine Uebererwärmung des Körpers werden. Durch Verbrennung der ihm zur Erhaltung des Lebensprozesses einverleibten Nahrung erzeugt der Körper eines Erwachsenen täglich ungefähr so viel Wärme, wie notwendig wäre, um 30 bis 35 Liter Wasser von Zimmertemperatur zum Sieden zu bringen. Kann der Körper diese großen Wärmemengen nicht rechtzeitig los werden, so muß seine automatisch auf 37 Grad eingestellte Temperatur auf eine Höhe steigen, die wir sonst nur bei fieber- haften Krankheiten zu sehen gewohnt sind. Die durch Behinderung der Wärmeabgabe herbeigeführte Wärmestauung ist nicht nur mit einem sehr peinlichen Gefühl der Beängstigung verbunden, und unterbindet nicht nur die Arbeitsfähigkeit, sondern sie kann auch zum tödlichen „Hitzschlag“ führen. Weil körperliche Arbeit die Wärmebildung stark vermehrt, ist eine passende Kleidung für den körperlich Arbeitenden von besonderer Bedeutung.

Drei Wege stehen dem Körper zur Verfügung.

um sich der überschüssigen Wärme zu entledigen; 1. die Ab- strahlung, 2. die Ableitung und 3. die Entwärmung durch Wasser- verdunstung. Wenn ein Liter Wasser verdunstet, so wird dadurch so viel Wärme gebunden, als notwendig wäre, um etwa sieben Liter stundenwarmes Wasser zum Kochen zu bringen.) Wie ein Wasserlauf, so kann auch ein Wärmestrom nur von höheren zu tiefergelegenen Stellen fließen, d. h. eine Abgabe von Wärme durch Abstrahlung oder Ableitung ist nur möglich, wenn die Um- gebung des Körpers eine niedrigere Temperatur hat, als er selbst bzw. seine Haut oder seine Kleidung. Diese Temperatur liegt ungefähr bei rund 30 Grad. Aber schon längst unterhalb dieser Grenze unternimmt in mit der Lufttemperatur steigendem Maße die Wasserverdunstung hauptsächlich die Entwärmung. Es ist nun nicht gleichgültig, in welcher Form das Wasser den Körper verläßt, ob unsichtbar in Dampfform oder als sichtbarer Schweiß. Be- haglich fühlen wir uns nur bei einer

Entwärmung ohne Schweißbildung

und wenn man sich den Verhältnissen entsprechend vernünftig kleidet, so sollte es — von Ausnahmen abgesehen — zu ihr über- haupt nicht kommen. Fast jedes Klima läßt sich erträglich ge- stalten, wenn man sich mit der Kleidung, der Arbeit und der Er- nährung darauf richtig einstellt; wenn aber die Haut unter der Kleidung trocken bleiben soll, so ist dafür die unerläßliche Vor- bedingung, daß der von der Haut stets ausgeschüttete Wasser- dampf durch die Kleidung ungehindert abziehen kann. Schon aus dieser einfachen Ueberleanna ergibt sich die zwingende Not- wendigkeit für eine möglichst poröse Kleidung, d. i. eine Kleidung mit vielen kleinsten lufthaltigen Löchern oder Wäldchen. Ganz luft- undurchlässig pflegt gestärkte und dann gepötte Wäsche zu sein. Sie ist also als gewöhnliche tägliche Unterlebung ungewidmähig. Nun beträgt der Luftreichtum, das sogenannte Porenvolumen — glattgewebter leinerner und baumwollener Stoffe nur zwischen 30 und 40 Prozent, das der Trikotstoffe aber zwischen 70 und 80 Prozent. Daraus erhellt, daß das Trikotgewebe als Unter- kleidung den Vorzug vor dem leinernen glattgewebten Hemd ver- dient, aber nicht nur des größeren Luftreichtums an sich halber, sondern weil bei Durchfeuchtung der Unterlebung durch Schweiß — und mit Sicherheit läßt sich dies ja nicht vermeiden — bei glatt- gewebten Stoffen sämtliche Luftporen sehr bald sich mit Wasser

füllen. Das Wasser verdrängt alle Luft und da Wasser die Wärme viel schneller leitet als Luft, so entleert ein solches durchfeuchtes Leinenhemd der Haut in kurzer Zeit große Mengen von Wärme.

„Nun“, so werden manche sagen, „das ist es ja gerade, was wir in der heißen Jahreszeit brauchen.“ Aber abgesehen davon, daß ein feuchtes, der Haut dicht anliegendes Unterhemd, ein lästiges Gefühl erzeugt, erkaltet sich der Träger eines solchen Hemdes auch verhältnismäßig leicht, wenn er vorher erhitzt, sich nun an einem kühlen, zügigen Plaque aufhält; denn durch die feuchte luftleere Leinwand stürzt sich die Wärme geradezu aus dem Körper heraus. Ganz anders bei dem Trikotstoff, selbst wenn er dünn ist. Er bleibt immer lufthaltig und die Art seines Auf- baues bewirkt, daß zwischen ihm und der Haut auch gewöhnlich eine feuchte Luftschicht verbleibt, die nur eine langsame Entwärmung zuläßt. Man wähle also als Unterlebung möglichst nur dünne Trikotstoffe.

Nun zur

Oberlebung.

Zunächst: Die beste luftdurchlässige Unterlebung nützt nichts, wenn man darüber eine luftundurchlässige Oberlebung trägt. Die zur Oberlebung selbst verwendeten Stoffe sind zwar ge- wöhnlich genügend durchlässig, die verwendeten Futterstoffe aber häufig nicht. Darauf ist also zu achten. Die Oberlebung des Mannes im Sommer ist meistens viel zu schwer. Sie wiegt bei dem nach der Mode Geleierten (ohne Schuhwerk) gewöhnlich mehr als 2 Kilogramm! Dagegen hat sich die

Frauenlebung.

die früher zu so vielen gesundheitlichen Bedenken Veranlassung gab, in den letzten Jahren erfreulicherweise vom hygienischen Standpunkt aus sehr gebessert, allerdings ist das mehr der all- mählichen Mode zu verdanken, als den Folgen der Gesundheits- lehre. Eine Frau trägt (vom Schuhwerk abgesehen) jetzt im Sommer kaum mehr als ein halbes bis drei Viertel Pfund Kleidungsstücke! Daher hat die Luft fast überall freien Zutritt zur Haut, die Körperluft kann frei am offenen Hals- auschnitt abziehen — beim Manne verbietet da gewöhnlich schon der enge steife Kragen — und das Ergebnis ist eine sehr er- wünschte Abkühlung des Körpers. Daß mit der Beschränkung der Kleidung die Frau manchmal des Guten zu viel tut, soll allerdings bestritten werden. Die männliche Kleidung müßte sich daher — wenigstens in der warmen Jahreszeit — auch in dieser Richtung hin entwickeln. Fortlassen der Weste, Ersatz der Hosenträger durch den Gürtel, Ersatz der leinenen Hemden nebst etwaigem Unter- zeug durch ein dünnes, aus loderem Trikotgewebe gefertigtes Hemd, Freimachen des Halses durch Fortlassen einengender tiefer Kragen, ja schließlich kann auch bei höchsten Wärmegraden der Rock fortgelassen werden, sehen wir doch bei vielen Sport- treibenden, z. B. Tennispielern, daß eine solche einfache Kleidung trotzdem ein sehr ansprechendes Aussehen haben kann.

Daß dunkle Stoffe das größte Auffaugungsvermögen für die Wärmestrahlung der Sonne haben, so ist es nur vernünftig, wenn an sehr warmen Tagen die Oberlebung aus weichen Stoffen be- stehen kann. Da solche Kleidung aber leicht schmutzig wird, eignet sie sich natürlich nicht für jedermann.

Gegen übermäßige Sonnenstrahlung sollte der Kopf überaus da durch eine leichte Kopfbedeckung geschützt werden, wo nicht das Haar selbst diesen Schutz übernehmen kann.

einmal eine große Veranstaltung auf die Schlesischen Sender übernommen, bei der wiederum der Reichsanwalt, ferner der preussische Kultusminister Prof. Dr. Beder und der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böh sprach werden. Das Berliner Philharmonische Orchester und das Berliner Symphonie-Orchester unter Dr. Wilhelm Furtwänglers Leitung, unterstützt vom Gruppenschor des Gaues Berlin im Deutschen Arbeiter-Sängerbund werden würdig die einzelnen Ansprachen umrahmen.

Eine „Bunte Abendstunde“ überträgt Gleiwitz am 9. August. Erich Landsbergs „Blick in die Zeit“, der „aktuelle Reiferungs- funt“ und Vorträge aus allen Wissensgebieten ergänzen wie immer die tägliche Darbietungsfolge.

Wohin am Sonntag?

Eine leichte und doch schöne Wanderung soll uns diesmal an die Weide führen. Von der Enghatung der Wintien 11 und 24, Mathiasstraße, wandern wir über die Hindenburgbrücke und biegen gleich hinter der Brücke in die nach Carlowitz führende Meinedstraße ein. Unter hohen alten Kastanien verfolgen wir die Straße bis an ihr Ende und biegen links ein. Wir über- schreiten eine Eisenbahnbrücke, kommen an den Carlowitz- Wirtshausgarten vorbei und gehen auf Schottwitz zu. Im Dorfe führt unser Weg bis zum Gute, welches wir, uns nach rechts wendend, durchschreiten. Gleich hinter dem Gute überqueren wir einen Damm und betreten einen, beiderseits mit Bäumen be- standenen Fahrweg. Nach etwa 500 Metern biegt links ein Fuß- weg ab. Er führt erst durch Wiesen, dann an einem alten Fort vorbei, welches den Gedanken an den Uninn des Krieges wieder la uns mahnt. Viele Tausend Kubikmeter Mauerwerk ver- wittern und vermauern hier draußen, die in Form von Woh- nungen der Unmenschlichkeit hätten genutzt kommen können. Wir wandern vorbei an diesem Werke menschlicher Unermünn und sehen bald an einer alten Brücke ohne Geländer. Nach Ueber- schreiten derselben stehen wir nach wenigen Schritten an einer Fußgängerbrücke, welche die Weide überspannt. Wir wenden uns vor der Brücke nach rechts und gelangen, ungefähr 100 Meter weidaufwärts, auf eine Weide, die von der Weide und einem toten Arme derselben begrenzt wird. Ein Stück Paradies ist dieser stille Winkel. Der Zweigarm der Weide ist dicht mit Schlingpflanzen bewachsen, gelbe und weiße Wasserrosen leuchten, unzählige Wasserkäfer, kleinere Fische und Schnecken in mehreren Arten bevölkern das Wasser. An der Weide selbst ist ein Bade- platz vorhanden, und die Weide ist zu einem Sonnenbade wie ge- schaffen. Nur zu schnell vergeht uns hier der Sonntag.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang brechen wir auf, um den Müden keine Gelegenheit zum Angriff zu geben und gehen auf demselben Wege wieder zurück. Wer noch rüstig zu Fuß ist, gehe über die Weidebrücke nach Gladshöh. Wir überschreiten den Eisbach und sind bald am Ende des schmutigen Dörchens. Hier führt links ein Fahrweg (Wegweiser beachten) nach Wischitz. Hinter diesem Dorfe überschreiten wir abermals auf einer Brücke die Weide und ein bequemer Fahrweg bringt uns nach Schottwitz und von da auf dem bereits beschriebenen Wege nach Hause.

Touristen-Berein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Breslau, e. V.

Wander- und Ferienauskunft jeden Donnerstag von 19-20 Uhr im Restaurant des Gemeindefesthauses.

Groß-Masselwitz stimmt der Eingemeindung zu.

Die Gemeinde Groß-Masselwitz hat am 3. August der Eingemeindung nach Breslau zugestimmt.

Note Verfassungsfeier.

Die sozialistische Jugend wird auch am 11. August an die deutsche Reichsverfassung denken. Parteigenossen sind dazu ein- geladen. Die Feier findet um 19.30 Uhr im Gemeindefest- hause statt.

Jungvolk Breslau.

Der „Große Preis von Europa“.

Die 100-Kilometer-Prüfung, die am kommenden Sonntag, den 14. August, auf der Grünfelder Radrennbahn zum Austrag ge- langt, ist dasjenige Rennen, welches in der Geschichte der Weltmeisterschaften in erster Linie genannt wird.

Die Dauer des diesjährigen „Großen Preises von Europa“ entspricht erstmalig nach 13 Jahren denen der Vorkriegszeit. Brunier und Leddy waren die beiden kampfesmutigsten Fahrer in der diesjährigen Weltmeisterschaft, und wenn die beiden ausgezeichneten Steher in der Auslosung der Startnummer mehr Glück gehabt hätten, dann hätte der Weltmeister von 1927 eben- so gut Brunier oder Leddy heißen. Vor allem war es Brunier, der in Ebersfeld als einziger an Linart vorbeikommen konnte und der ohne einen Defekt sicher an erster Stelle geendet wäre. Maronier und Müller, die ebenfalls zur Teilnahme an den Weltmeisterschaften bestimmt worden waren, mußten leider durch die kritische Zurechnung der UCI-Bestimmungen zurück- treten, sonst hätten die beiden bestimmt ein gewichtiges Wort am Ende mitgesprochen. Der Preußenmeister Karl Saldow be- findet sich augenblicklich in einer vorzüglichen Form und auch bei Jesa scheint es mit seinem Schrittmacher Schmidt wieder besser zu klappen, so daß die Verpflichtung der beiden letztgenannten Fahrer für den „Großen Preis von Europa“ unbedingt gerecht- fertigt erscheint.

Die städtischen Bibliotheken.

Neben den städtischen Volksbibliotheken haben wir in Breslau fünf öffentliche Bibliotheken und zwar Kloster- bibliothek, Mathiasstraße 9, Friedrichstraße 20, Schul- bibliothek, Schulstraße 10, (Sonderbibliothek) und Stadtbibliothek, Wilhelmstraße (am Striegener Platz).

Sie sind sämtlich von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr geöffnet. Der Einzelzugang ist 10 Pf., eine Monats- karte nur 50 Pf. Arbeitslose, Kriegsverletzte, sowie Klein- und Sozialrentner haben bei Vorlegung einer ordnungsmäßigen Legitimation freien Zutritt.

Die Bibliotheken erfreuen sich im allgemeinen eines guten Zu- spruchs, der naturgemäß im Sommer nicht so stark ist im Winter. Alle Berufs- vom Arbeiter bis zum Akademiker zählen zu den Benutzern, aber auch sogenannte freie Berufs- wie Zeichner, Journalisten, Schauspieler, Artisten sind vertreten.

Es ist ja auch dafür Sorge getragen, daß jeder Besucher in den Bibliotheken die ihm gemäße Leseliste vorfindet. Neben der zunächst die Tageszeitungen, die politischen Zeitungen, politische, kommunikalische, sozialdemokratische, deutschnationale und zentralblattartigen hängend nebeneinander. Nicht minder reichhaltig ist die Auswahl an Zeitschriften, sowohl politischen als wissenschaftlichen oder technischen Charakters. Daneben finden sich Belletristik und Klaffungs Monatshefte, der „Kunstwart“, die „Neue Rundschau“ und anderes mehr.

Eine reichhaltige und gut sortierte Leihbibliothek ist ferner in jeder Bibliothek aufgestellt, enthaltend Werke aller Art, Märchen- und Kindersagen, technische Literatur, sowie die Klaffler. Alle diese Bücher- und Zeitschriften können nicht ohne Haus versehen werden, ihre Benutzung ist demnach nur in den Bibliotheken gestattet.

Jeber, der die Bibliothek in Ermangelung einer eigenen Bi- bliothek besucht, hat die Erfahrung gemacht, daß die dort ver- brachten Stunden ihm nach Nutzen und Anregung reicher als der Aufenthalt in einer Kneipe.

Für Wünsche und Bemerkungen oder Kurzweilen kann in jeder Bibliothek ein besonderes Buch aus. Der Leser, der eine be- stimmte Bibliothek und Zeitschriften liest, ist auch in der Lage, die Bibliothek zu verlassen. Die Karte von den Bibliotheken ist bereits ausgeteilt worden. Das ist eine große

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Sonntag, 7. August:
 Nach Wittenberg abends zurück
 ab Bromnade vormittags 8 Uhr alle 15 Minuten
 ab Ohlaufer vormittags 6.10 Uhr
 ab Ohlaufer vorm. 7 Uhr, alle 2 Std. hin u. zurück
 Nach Wittenberg abends zurück
 ab Ohlaufer vorm. 9 u. 10 Uhr
 und zurück ab Bromnade nachm. 2 Uhr halb-
 ab Ohlaufer nachm. 2.10 Uhr/halb-
 378 Preis hin und zurück 80 Pf.
 nach Danzig, Stettin, Königsberg ab Ohlaufer
 vorm. 9 u. nachm. 2.30 Uhr. Preis hin u. zurück 1.00 M.
 Tel. Ring 7193, Rosenthal Katteln.

Zentral-Ball-Säle
 Westendstraße 50/52
 Meinen geehrten Gästen zur gefälligen Kenntnis,
 das während des Bühnenbaus der
Tanz jeden Sonntag
 weiter stattfindet. 9029

Letzter Heller.
 Jeden Sonnabend Vereinskränzchen
 Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz**
 Täglich Klebbier. ♦ ♦ ♦ Kegelbahn.
 Bekannt guter Kaffee mit Gebäck. ♦ ♦ ♦

Gewerkschaftshaus
 Margaretenstraße 17

Jeden Sonntag:
Freikonzert
 Bei günstigem Wetter im Garten.
Guter Mittagstisch 5645
u. reichhaltige Abendkarte
 Dienstag: Schweinschlachten.
 Sonnabend: **Eisbeine** 5

Drei Kronen-Gäule Rosenthal.
 Tel.: Ohle 1894
 Jeden Sonntag: 9108
Vornehmer Tanz.
 Sonnabend, **Großes Kinderfest**
 den 7. August
 Raspertheater - Brillant-Genuewert

Altes Oderschloßchen Tel. Ohle 5681
 Kleiner Saal für
 Festlichkeiten. 7925
 Terrasse mit schönstem Ausblick auf die Oder.

Hermann Baudach's Festsäle
 8291 Frankfurter Straße 117/119

Jeden Sonntag: Großes Garten-Freikonzert
Kinderfreudentest 8701
 ausgeführt von Onkel Drolli. Ponyreiten.

Luna-Park
 Morgen Sonntag
Riesen-Feuerwerk
 im Vergnügungspark, den Gärten und Sälen
Hochbetrieb im Sternensaal
Park-Konzerte
 ausgeführt vom Grabowsky-Orchester
 Bei eintretender Dunkelheit
Riesen-Feuerwerk
 Ankerst mäßige Preise.

Gesellschaftshaus „Friedrichshof“ Rosenthal
 am Pohlendorfer Friedhof. Telefon Amt Ring 4080.
 Hierdurch erlaube ich mir, die verehrlichen Vereine
 und Annungen bei Veranstaltung von Festlichkeiten und
 Ausflügen auf meinen schönen, großen, parkartigen Garten
 nebst Saal, Doppel-Regelbahn und großen, neuen gedeckten
 Kolonnaden, die bei jeder Witterung gut geschützt sind,
 sowie Spielwiese aufmerksam zu machen. Auch für Schul-
 Ausflüge ist mein Etablissement besonders gut geeignet.
 Zudem ich höflich bitte, mein Unternehmen gütlich
 zu unterstützen, welche hochachtungsvoll Fritz Stütz.
 Jeden Sonntag und Montag Eisbeine

Lindenpark Grünliche Straßenbahn-
 Linie 1
 empfiehl seinen
 schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt
Jeden Mittwoch Tanz :: Jazzband
Jeden Mittwoch Harmonika-Banden.

Spezialität: Eisbeine. Hausmacher-Wurst.
Robert Bräuer's Festsäle 8701
 Morgen sowie jeden Sonntag:
Großes Garten-Freikonzert
 verbunden mit Kinderfest unter Leitung des Onkel Drolli.
 Im Saale: Schießen- und Tourtantanz.
 Voranzeige:
Großes Erntefest mit Umzug.
 9128 Robert Bräuer.

Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstraße.
 Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag Frei-Konzert.
 Riesen-Eisbeinen. Gute Getränke.
 Belustigungen für jung und alt.
 Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Gaststätte Folger Telefon Ring 1416
 Offener Straße 134/136 - Linie 12 und 5
Jeden Sonntag: Konzert und Tanz.
 Dienstag: Eisbeine u. Tanz. Donnerstag: Das beliebte
 Kinderfest, Konzert u. Tanz. Schön, stiller Garten.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm, Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen. 7442

Eisenbahn-Speisewirtschaft
 genannt **Die Kippe in Breslau-Pöpelwitz** an der Posener
 Eisenbahnbrücke
 empfiehlt seinen schönen Garten mit herrlichem Ausblick
 auf die Oder, sowie gutgeputzte Biere der Brauerei Kippe.
 Jeden Sonntag: **Eisbeine.**
 Jeden Dienstag: **Schweinschlachten.**
 Fr. Blanke. 8728

Jaschkes Gasthof, Wolschwitz.
 Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.** Jazzband.
Erholung :: Wolschwitz
 Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** Jazzband-
 Kapelle
 Den verehrten Gästen und Vereinen empfehle meinen
 schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von
 Vergnügungen jeder Art. Adolf Pfetsch.

Schattmann, Oltaschin.
 Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
 Eintritt frei 7848 Kogelbahn, eigene Fleischerell

Jaschkes Schlüssel Barthelm Des.
 Fr. Lax
 Schönster Ausflugsort an der Oder
 empfiehlt seine neu renovierten Säle sowie schönen
 schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften einer
 geneigten Beachtung. 7585
 Säulen-Ermäßigung. Jeden Sonntag: **Tanz.**

Karl Kells Garten- und Tanzlokal
 früher Anglerherberge, Promenadenstraße 2.
Jeden Sonntag und Montag: Freikonzert
 ausgeführt von der bayrischen Seppi-Kapelle. 8213

Hoffäger, Morgenau Ohle 7123
 inhaber: **FRANZ**, Direkt am Oderstrand.
 Sonntag, den 7. August 1927
Große Italienische Nacht
 Die Tanzsportkapelle spielt die neuesten Schläger

Gesellschaftshaus Tivoli, Oswitz
 Jeden Sonntag: **Tanz**
 Früh-, Mittag- und Abend-Konzert
 Jeden Montag und Mittwoch **Tanz**

Zum Jägerheim, Margaretenh.
 Bes.: J. Rindfleisch - Tel. Gr.-Nädlitz 12
Großer schattiger Garten u. Parkettaal
 herrl. Waldpartien direkt am Oderwald
 für Vereine, Schulen etc. zu Ausflügen bestens empfohlen
 Autoverkehr ab Waldschloß

Amerik. Vergnügungs-Park, Kl. Gandau
 jeden Sonntag: **Schleifen- u. Tourtantanz**
 herrlicher, schattiger Garten, für Vereine, Innungen u. zu
 Schulausflügen besonders zu empfehlen. 7678
Festsäle für Vereine nach zu vergeben.

Henckners Festsäle, Morgenau
 Telefon Ohle 2254. Straßenbahn-Linie 4.
Morgen Sonntag: TANZ
 Jazzband-Kapelle. 9080
 Den Vereinen empfehle ich meinen schönen,
 schattigen Garten.

Gesellschaftshaus Bürgergarten, Oswitz.
 Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
 und Montag: **Vornehmer Tanz.**
 Eisbeinen. Erstklassige Tanzsportkapelle
 Schöner, staubfreier Garten

Kaffeehaus Lanisch
 direkt an der Oder und Städtchen gelegen
 Schöner schattiger Garten - Terrassen

Gerichtskreisam Klein-Gandau
 Inh.: Paul Gühl. Angenehmes Familienlokal
Jeden Sonnabend Vereinskränzchen.
 Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz u. Freikonzert**
 Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. - Große
 Kolonnaden. - Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf
 dem neu angelegten Sportplatz. 9126

Klein-Masselwitz, Gasthaus „Zur Hummel“
 Jeden Sonntag: **Tanz.** Den verehrten Ausflüglern u. Vereinen
 empfehle ich meinen schattigen Garten u. Parkettaal. G. Lukas

Sängerslust an der Hundsfelder Chaussee
Jeden Sonntag Tanz - Jazzband
 Sonnabends Vereinsvergnügen
 Schöner schattiger Garten für Vereinsfestlichkeiten und Ausflüge bestens empfohlen

Margareth Gasthaus „Zum Stern“ Margareth
 Inhaber: Franz Krotzschmer.

Gerichtskreisam Maria Höfchen
 Inh.: O. Preis
 8722 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten
 bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag TANZ.

Lohe
 7 Minuten vom Bahnhof Bettlern. 15 Minuten von
 Endstation Automobilbus Kleinfendorf, schönster
 Spazierweg über Lohewiesen, herrl. Garten an der
 Loh. Parkettaal, Veranda, vorrätig. Küche, solide
 Preise. Schulen u. Vereinen besond. empfohlen.

Erbkreitscham Friedewalde a. d. Chaussee nach
 Gallowen direkt a. Forts.
 8484 Inhaber Felix Weiner
 empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten, Saal und
 Sportwiese bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen

Tischentz **Gerichtskreisam**
 Bestes Ausflugslokal in der Nähe
 der Oder
Jungfernees

Wohn am Sonntag?
 Nach **Klein-Mochern** zum
2. Volks- u. Kindertreudentest
 unter Leitung des beliebten Onkel Nante. Unter
 anderem Ponyreiten, Sachkochen, Wett-
 laufen, Preisfahren, Ginkern, Tanz auf
 der Wiese. Bei Eintritt der Dunkelheit Fackel-
 zug - im Saale: Volkstümliche Tänze.
 Es ladet ein **A. Meischer.**

Johannergarten Kriern
 1 Minute von Endstation Kriern
Kaffee- und Gesellschaftsgarten
 Saal für Tanz- und Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonnabend: Eisbeinen
 Besitzer: Johannes Freiwald
 früher Augustiner-Druck, Junkernstraße.

Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“
 Inh.: Max Schröter Tel.: Hundsfeld 79
Saal und Gesellschaftsgarten
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Ottwitz Gasthaus P. Postel
 schöner Ausflugsort an der Oder
 empfiehlt seinen Saal und Garten.

Gerichtskreisam Maria Höfchen
 Inh.: O. Preis
 8722 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten
 bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag TANZ.

Conrads Etabl., Kleinfendorf Telefon: St. 36743
Jeden Sonntag: Tanz. Erstkl. Streichmusik. Empfehle
 meinen Garten nebst Kegelbahn u.
 großen Parkettaal für Vereine und Distrikte. Autover-
 kehr: alle 10 Minuten ab Südpark

Wasner's Festsäle u. Garten, Hundsfeld a. Bahnh.
 Sonntag, den 7. August 1927, bei günstiger Witterung
Hundsfelder Erntefest
 mit
Großem Garten-Freikonzert
 Abholung des Erntekranzes mit Musik, Erntewagen,
 Knechte, Mägde. / Diverse Kinderbelustigungen.
 Fackelzug, anschließend Feuerwerk.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr
 Jedes Kind erhält eine Fahne gratis!
 Züge ab Odertor: 13³⁰, 14³⁰, 15³⁰, 16³⁰, 18⁰⁰, 19⁰⁰, 19³⁰

Jungferneesbrude Kottwitz
 Tel. Mercedes Kr. Ohlau 31
 herrl. Ausflugsort am Jungfernees, empfiehlt
 sein neu erbautes Lokal mit Waldgarten und
 Parkettaal für alle Ausflügler u. Vereine. 8055

Gerichtskreisam Maria Höfchen
 Inh.: O. Preis
 8722 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten
 bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag TANZ.

Schöbitz **Sitzens in den „Reichenseihen“**
 Besitzer: E. Otto
 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten bei
 Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen. **Jeden Sonntag Tanz.**

Wagner's Festsäle u. Garten, Hundsfeld a. Bahnh.
 Sonntag, den 7. August 1927, bei günstiger Witterung
Hundsfelder Erntefest
 mit
Großem Garten-Freikonzert
 Abholung des Erntekranzes mit Musik, Erntewagen,
 Knechte, Mägde. / Diverse Kinderbelustigungen.
 Fackelzug, anschließend Feuerwerk.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr
 Jedes Kind erhält eine Fahne gratis!
 Züge ab Odertor: 13³⁰, 14³⁰, 15³⁰, 16³⁰, 18⁰⁰, 19⁰⁰, 19³⁰

Gerichtskreisam, Steine Besitzer: P. Grobohl
 Schöner Ausflugsort an der Oder,
 empfiehlt seinen Saal und Garten.

Engelch's Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6.
 Straßenbahnverehr: bis 12.30 Uhr nachts.
Jeden Sonntag: Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 im neu renovierten Parkettaal
 Schöner Saal der Umgebung von Breslau.
 Um gütigen Zuspruch bitten G. Engelch und Frau.

Gerichtskreisam Maria Höfchen
 Inh.: O. Preis
 8722 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten
 bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag TANZ.

Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“
 Inh.: Max Schröter Tel.: Hundsfeld 79
Saal und Gesellschaftsgarten
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Gerichtskreisam Kottwitz Besitzer: J. Korbitzke
 Schönste Lage am Oderstrand, 20 Minuten von Station
 Kottwitz, empfiehlt seine Lokalitäten, großen schattigen
 Garten u. Saal (sehr geeignet für Vereine u. Schulen).

Engelch's Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6.
 Straßenbahnverehr: bis 12.30 Uhr nachts.
Jeden Sonntag: Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 im neu renovierten Parkettaal
 Schöner Saal der Umgebung von Breslau.
 Um gütigen Zuspruch bitten G. Engelch und Frau.

Gerichtskreisam Maria Höfchen
 Inh.: O. Preis
 8722 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten
 bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag TANZ.

Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“
 Inh.: Max Schröter Tel.: Hundsfeld 79
Saal und Gesellschaftsgarten
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Kaiser-Wilhelm-Garten, Trebnitz
 Telefon Trebnitz 281
 Direkt am Bahnhof, empfiehlt seine Lokalitäten
 und Garten für Vereine und Ausflüge.

Engelch's Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6.
 Straßenbahnverehr: bis 12.30 Uhr nachts.
Jeden Sonntag: Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 im neu renovierten Parkettaal
 Schöner Saal der Umgebung von Breslau.
 Um gütigen Zuspruch bitten G. Engelch und Frau.

Gerichtskreisam Maria Höfchen
 Inh.: O. Preis
 8722 empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten
 bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag TANZ.

Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“
 Inh.: Max Schröter Tel.: Hundsfeld 79
Saal und Gesellschaftsgarten
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Konzerthaus Trebnitz-Göhlen.
 10 Minuten von der Staatsbahn
 2 Minuten von der Kleinbahn-Schloßpark.
 Empfehle meinen
großen Saal und Garten
 Vereinen und Ausflüglern.
Jeden Sonntag:
Gr. Tanz u. Garten-Freikonzert.
 Regelmäßig - Eintragslos - Abendsitzplatz
 Gute Kaffee - Schokolade - Kuchen
 Nägler - Preise
 8405 Fritz Scholz, Bes.

Engelch's Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6.
 Straßenbahnverehr: bis 12.30 Uhr nachts.
Jeden Sonntag: Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 im neu renovierten Parkettaal
 Schöner Saal der Umgebung von Breslau.
 Um gütigen Zuspruch bitten G. Engelch und Frau.

Konzerthaus Kroker
 Waldendamm
 Endstation der Linie 4
 herrlichste Erholungsstätte
 an der Oder 7728
Jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag:
Gr. Garten-Konzert
 ausgef. vom Oltner Stadt-
 Orchester. Persönl. Leitung:
 Musikdirektor Kämpf.
Jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz
 Jeden Sonnabend:
Vereinsfestlichkeiten
 Gut geputzte Biere
 in Hängeschloß, gute Küche.

Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“
 Inh.: Max Schröter Tel.: Hundsfeld 79
Saal und Gesellschaftsgarten
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Konzerthaus Trebnitz-Göhlen.
 10 Minuten von der Staatsbahn
 2 Minuten von der Kleinbahn-Schloßpark.
 Empfehle meinen
großen Saal und Garten
 Vereinen und Ausflüglern.
Jeden Sonntag:
Gr. Tanz u. Garten-Freikonzert.
 Regelmäßig - Eintragslos - Abendsitzplatz
 Gute Kaffee - Schokolade - Kuchen
 Nägler - Preise
 8405 Fritz Scholz, Bes.

Engelch's Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6.
 Straßenbahnverehr: bis 12.30 Uhr nachts.
Jeden Sonntag: Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 im neu renovierten Parkettaal
 Schöner Saal der Umgebung von Breslau.
 Um gütigen Zuspruch bitten G. Engelch und Frau.

Konzerthaus Kroker
 Waldendamm
 Endstation der Linie 4
 herrlichste Erholungsstätte
 an der Oder 7728
Jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag:
Gr. Garten-Konzert
 ausgef. vom Oltner Stadt-
 Orchester. Persönl. Leitung:
 Musikdirektor Kämpf.
Jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz
 Jeden Sonnabend:
Vereinsfestlichkeiten
 Gut geputzte Biere
 in Hängeschloß, gute Küche.

Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“
 Inh.: Max Schröter Tel.: Hundsfeld 79
Saal und Gesellschaftsgarten
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Trinkt Engelhardt-Biere

Praktisch schmeckendes,
 wirklich gutes
Bier
 im Haushalt
 selbst zu brauen, ist so einfach wie Kaffeekochen,
 mit dem echten
Braumellin
 (ges. gesch.) (Malz und Hopfen enthaltend).
 Päckchen für 12^{1/2} Liter 0.75 M., für 25 Liter 1.25 M.
 Braumellin-Gold Päckchen für 12^{1/2} Liter 1.50 M.,
 für 25 Liter 2.50 M.; Braumellin Päckchen für 12^{1/2} Liter
 0.65 M., für 25 Liter 1.10 M. Jeder ist überrascht von der
 Güte und dem Wohlgeschmack des Erzeugnisses!
 Seit 17 Jahren eingeführt u. Erstlich empfohlen
 Zu haben in Apoth., Drog. und ähnlichen Geschäften,
 wo nicht, bei dem alleinigen Hersteller
Thüringer Essenzfabrik G.m.b.H.
 Berlin W 123, C. 428
 9116
 Viele Denkschriften u. Nachbestellungen beweisen die Güte.
 Verlangen Sie Prospekt über Selbstherstellung von
 Likören aller Sorten.

Der Rundfunk

Kritik des Breslauer Senders

Unsere deutschnationalen Vortragenden haben ihr Ziel der Erziehung des Rundfunks noch immer nicht erreicht. Man wird wirklich nicht behaupten können, daß die Besuche im Rundfunk etwa zugunsten anderer vernünftiger Belange wurden. Aber das genügt natürlich nicht. Man will ihn nicht nur hören, sondern auch verstehen. Und benutzt deshalb jede noch so sehr an den Besuchen vorbeigehende Gelegenheit, um die gegenwärtige Leistung der deutschnationalen Vortragenden, ihren politischen Ueberwachungscharakter und ihre mangelnde Neutralität vorzuführen. Dabei ist unsere Aufgabe doch wirklich so wichtig, manchmal sicherlich so wichtig, wie die gerade darum als geeignetes Angriffsobjekt angesehen. — Seit hat der deutschnationalen Vortragende die Aufgabe des Rundfunks über die Begründung der im Wiener Schlußsatz gefallenen stark parteipolitisch (sozialistisch) einseitigen Besuche gebracht habe, die bei vielen Hörern den Eindruck erweckten, als ob die Wiener Vorgänge verherlicht würden. Die ganze Darstellung habe nicht nur auf gewisse „gewisse Teile“ in Deutschland gewirkt, sondern sei auch geeignet, unter dem Verhältnis zur österreichischen Regierung zu trüben. Ganz abgesehen davon, daß sicherlich ein schon großer Teil der Rundhörer keinen gesteigerten Wert auf ein besonders gutes Verhältnis zu der österreichischen Regierung, wie sie heute dastehen, legt, um so mehr aber auf ein gutes Verhältnis zum österreichischen Volk, und das gerade die Deutschnationalen mit ihrer gegenwärtigen Propaganda gegen den Reichstag kaum als zureichende Hüter der deutsch-österreichischen Beziehungen gelten können, muß der Fall etwas näher erörtert werden, um zu zeigen, daß ein deutschnationaler Abgeordneter kleine Anfragen bringt.

Die inkriminierten Berichte über die Wiener Vorgänge sind nicht in den üblichen Presseartikeln gegeben worden. Diese Presseartikeln werden nicht in Breslau zusammengestellt, sondern in einer Berliner Zentrale und gehen dann über alle deutschen Sendestationen. Sie werden unter besonderer Kontrolle des Reichspostministeriums fabriziert, in dem auch der schwächste sozialistische Redakteur noch nie hat entdeckt werden können. Und was war die „Verherlichung“ der Wiener Vorgänge? Ein paar sehr kurze Stichworte im Rahmen des farbigen Presseberichts aus der Rede Otto Bauers bei der Begründung der Wiener Opfer! Wenn der Reichsanwalt Bergt in seinen „den Osten reitet“, und den Schließern zu beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze wieder gründlich die Köpfe zerkratzt, dann ein alter Landwehrmairer im Kriegerverein redet, dann hört das natürlich in den Rundfunk. Aber es ist Bruch der österreichischen Neutralität, wenn der Inhalt einer Rede eines Sozialdemokraten mitgeteilt wird.

Man deutlich zeigen die Deutschnationalen, daß ihnen an der Neutralität des Rundfunks gar nichts liegt. Zeigen, daß sie den Rundfunk, der nicht an Zeit und Raum gebunden, wie kein anderes Verbreitungsmittel berufen ist, die ganze Weltöffentlichkeit und die Vielfalt des Lebens und Geschehens einzufangen und allen überzugeben, zu dem parteipolitischen Machtmittel einer einzigen machen wollen, deren Wünsche und Ziele im größten Gegensatz zu der ganz überwiegenden Hörerschaft stehen. Nicht die Funkstrahlen sind es, sondern dessen Verwertung ist es, die den Prinzipal, überaus brutal. Und deshalb muß man sich mit derartigen „kleinen Anfragen“, so grundlegend und persönlich für ihren Verfertiger blamabel sie sind, beschäftigen.

Der Bastler

Das Morfen.

Für den Radioamateur ist das Kennen und Können des Morsealphabets von großer Bedeutung. Insbesondere der Kurzzeichenbalken muß, wenn er am Funkverkehr und den technischen Berufen auf diesem Gebiet folgen will, die Morsezeichen und die Buchstaben: ihr Abbildern gelernt haben.

Die Morsezeichen bestehen, wie allgemein bekannt sein dürfte, aus Punkten und Strichen, in Telegraphieren an kurzen und langen Tönen. Um die einzelnen Worte und Buchstaben voneinander zu trennen, sind zwischen diese kurze Pausen eingelegt. Man hat die Zeit, die für das Geben eines Punktes gebraucht wird, als Einheit an, dann ist der Strich gleich drei Punkten, der Raum zwischen einzelnen Punkten der Strichen gleich einem Punkt, der Raum zwischen zwei Buchstaben gleich drei Punkten, und der Raum zwischen zwei Worten gleich drei Strichen.

Um sich das Morsealphabet besonders für den Anfang besser einprägen zu lassen, ist es empfehlenswert, nachfolgende Worte auswendig zu lernen. Diese sind so ausgewählt, daß jedes mit dem Buchstaben beginnt, für den es Kennwort sei. **A.** „A“ und **B.** „B.“ und **C.** „C.“ und **D.** „D.“ und **E.** „E.“ und **F.** „F.“ und **G.** „G.“ und **H.** „H.“ und **I.** „I.“ und **J.** „J.“ und **K.** „K.“ und **L.** „L.“ und **M.** „M.“ und **N.** „N.“ und **O.** „O.“ und **P.** „P.“ und **Q.** „Q.“ und **R.** „R.“ und **S.** „S.“ und **T.** „T.“ und **U.** „U.“ und **V.** „V.“ und **W.** „W.“ und **X.** „X.“ und **Y.** „Y.“ und **Z.** „Z.“

Nachstehend die Anweisung mit Buchstaben, Kennwort und Morsezeichen:

A	d	Beloponnes
B	q	Quologon
C	r	Rudolstadt
D	s	Seidenband
E	t	Tabor
F	u	Umeo
G	v	Valparaiso
H	w	Welfenordvol
I	x	Xoratorow
J	y	Yonemotor
K	z	Zornortschlachfeld
L	ch	Chlorozentrop
M	ah	Aethnographos
N	ö	Oelmotorriff
O	ü	Uebungsmotor

Die Buchstaben haben höchstens vier Zeichen, die Zahlen immer fünf.

1	7
2	8
3	9
4	0
5	0

Die Interpunktionen haben stets sechs Zeichen:

Punkt	(.)	Bindestrich
Komma	(,)	Apostroph
Semikolon	(;)	Klammer
Strichpunkt	(:)	Anführungsstrich
Fragezeichen	(?)	Doppelpunkt
Ausrufezeichen	(!)	

Um die Verkehrsbeschwindigkeit beim Telegraphieren zu steigern, ohne jedoch zu schnell gehen zu müssen, hat man im internationalen Funkverkehr eine Reihe von Kürzungen eingeführt. Die für den Amateur am wichtigsten sind folgende, zum Teil aus dem Englischen übernommene Zeichen.

an Alle	nil nichts
von	dx Entfernung
Segenzeichen	cl Begangung
Achtungzeichen	ord Postkarte
Gefahrensignal	psd bitte

om „Alter Freund“ (Freund v7 Lehr
[gastliche Anrede unter 73a meine Empfehlungen
Amateuren) cul auf Wiederhören
gn Gute Nacht ok alles richtig
hr hier u Sie
hrd gehört ur Ihr

Wohl gibt es noch eine weit größere Anzahl von Kürzungen, z. B. die sog. „gr- und „sz-Gruppen. Diese alle zu lernen, wäre anfangs zu viel. Wir wollen uns auf die angeführten beschränken. Sie bilden den Stammbaum der Kürzungen der europäischen und amerikanischen Kurzwellensender. Zum Schluß sei nochmals darauf hingewiesen, daß beim Morfen der größte Wert auf das Hören und Lesen zu legen ist.

Radio-Artikel billig u. gut nur bei H. Deutschbein

Messergasse 6. 2101
Mitglied des Arbeiter-Radio-Klubs. Ausführung sämtlicher Reparaturen.
Eigene Akku-Ladestation.

Störungen während der Darbietungen sind widerwärtig. Ihre schnellste Beseitigung erfordert genaue Kenntnisse des Radios. Die Kenntnisse vermittelt Dir das Buch! Alle Radioliteratur in den

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11
Nicht Vorhandenes wird sofort besorgt!

Aus der Geschichte der „Drahtlosen“.

Ueber die Geschichte der drahtlosen Telegraphie gibt es eine große Anzahl von Veröffentlichungen. Sie alle würdigen fast ausschließlich die Arbeiten von Heinrich Herz, der 1887 den praktischen Nachweis von der Ausbreitung der elektrischen Wellen im Raum erbrachte und sie schildern das Schaffen seiner glücklichen Nachfolger von Righi bis Marconi. Je nach der persönlichen Einstellung oder der Nationalität des Verfassers wird jeweils der Ruhm, die drahtlose Kunst „erfunden“ zu haben, dem Deutschen Herz oder dem Franzosen Branly, dem Russen Popoff oder dem Italiener Marconi ausgeschrieben. Die Verdienste aller dieser Männer stehen zweifellos fest. Dennoch ist es nicht ganz richtig, sie als „Erfinder“ der Funktechnik im eigentlichen Sinne des Wortes zu bezeichnen. Sie hatten das Glück, in einer Zeit zu leben, in der ihre Arbeiten praktischen Wert für die Allgemeinheit besaßen. Sie alle haben aber Vorläufer gehabt, deren Schaffen auf dem Gebiete der Funktechnik entweder in Vergessenheit geriet oder in der Stille der Laboratorien verborgen blieb, oder deren Weltbild nicht genügte, um die Größe der eigenen Entdeckung zu würdigen.

Wenige Jahre nach dem Bekanntwerden der Frohschinkel-Verluste Galvani hielt der spanische Physiker Galvani vor der Akademie der Wissenschaften in Barcelona einen Vortrag, der die drahtlose Nachrichtenübermittlung zum Gegenstande hatte. Leider ist uns der Inhalt dieses Vortrages nicht bekannt. Man darf aber mit einiger Berechtigung annehmen, daß er Galvani als den ersten Pionier der Funktechnik bezeichnet. Man darf aber nicht vergessen, daß die damalige Zeit für diese Erfindung noch keine Verwertung hatte. Selbstverständlich war Galvani's Funkgerät noch in keiner Weise zur Errichtung eines Funkverkehrs über kilometerweite Strecken geeignet. Das aber hat mit der Priorität der Erfindung nichts zu tun.

22 Jahre vor dem Bekanntwerden der Arbeiten unzer Heinrich Herz trat der amerikanische Zahnarzt Dr. Mahlon Loomis mit einer Idee in die Öffentlichkeit, die es berechtigt erscheinen läßt, auch ihn als einen der Vorkämpfer für die Einführung der drahtlosen Technik zu bezeichnen. Loomis hat am 30. Juli 1872 seine Erfindung zum Patent angemeldet. Aus dieser Patentbeschreibung geht hervor, daß Loomis zwischen Antenne und Erde einen Galvanometer geschaltet hatte und mit Hilfe der atmosphärischen Elektrizität in telegraphischer gedachte. Er gab seine beiden Antennen in dem Stromkreise der Atmosphäre eingeschlossen, der also von einer Antenne zur anderen und von dieser zur Erde und damit zurück zur ersten Antenne fließen mußte. Wenn man nun diesen Stromkreis in der Nähe des Galvanometers unterbrach, so konnte man nach Loomis' Ansicht unter Verwendung des Morse-Alphabets Zeichen von einem Erdteil zum anderen senden, wenn man die Antennen nur hoch genug in den Himmelstrahl emporspannte. Wir haben es hier tatsächlich mit einer „drahtlosen“ Verkündung zu tun. Sie unterscheidet sich aber grundlegend von der modernen Funktechnik dadurch, daß hier keine elektromagnetischen Schwingungen in den Raum getrahlt wurden. Zum mindesten aber kann man Loomis nicht den Ruhm abprechen, schon vor Popoff Antenne und Erde verwandt zu haben.

Im Saft 29 des „Funk“ vom Jahre 1924 berichtete A. E. S. über drahtlose Versuche die er als Schüler einer Oberrealschule in den Jahren 1875 bis 1877 angestellt hatte. Schönsteht hatte mit einem Schallmembranen Verluste mit einem Funkeninduktor angestellt und dabei beobachtet, wie die Gasentmischung in einem Wasserzerknüpplungsapparat beim Arbeiten des Induktors erheblich härter wurde. Die beiden Jungen richteten nun auf Grund dieser Beobachtung auf eine Entfernung von etwa vier Metern einen regelrechten drahtlosen Verkehr ein. Sie haben sich damit, wie Schönsteht schreibt, „kündenartig amüsiert“, ohne die Bedeutung ihrer Entdeckung zu erkennen. Nach dem Bekanntwerden der Arbeiten von Herz veröffentlichte der Amerikaner William Crookes im Jahre 1893 einen Artikel, in dem er ganz klar über die Möglichkeit spricht, im modernen Sinne drahtlos zu telegraphieren. Im gleichen Jahre veröffentlichte der preussische Hauptmann Maximilian Bielewicz eine Schrift über die Zukunft des elektrischen Fernsehens, in der er mit erstaunlicher Wörtlichkeit dieses Problem behandelt.

Alle die hier angeführten Tatsachen lassen erkennen, daß die Idee der drahtlosen Technik seit dem Erntenen geradezu in der Luft lag. Im Ausgang des 19. Jahrhunderts war die Zeit für die praktische Funktechnik reif. So ist es erklärlich, daß es überall Köpfe gab, die sich mit diesen Problemen bemüht oder unbewußt beschäftigt haben.

GEBLIRTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS-TODES- ANZEIGEN
Liefert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
Fluststraße 4, Fernruf Ring 1205 u. Chlo 5775

Das Programm der Woche

Rundfunk Breslau (Welle 322,6), Gleiwitz (Welle 250)

Sonntag, 7. August, 8.30: Morgenkonzert, 7 Darbietungen. ● 11: Evans, Morgenseiter. ● 12: Konzert der Funkekapelle, 8 Darbietungen. ● 14: Kästchen, ● 14.10: Gartenarchitekt Greis: Anlage und Pflege des Rasens im Kleingarten. ● 14.25: Ueberraus aus dem Stadion in Breslau. Die Entschuldigungen der Deutschen Frauen- und Staffelmesserkämpfer, des Jahnstamps und des Maratonschlaufs der D. S. B. ● 17.30: Fr. Reinde erzählt Schaurren und Schwänke. ● 18: Ueberraus aus Gleiwitz: Violinkonzert, Witw.: D. von Wilpert (Violine), Fr. Kauf (Viola), Prof. Koncertino op. 1. — Beriot: Variationen op. 1. — Zingel: Romant. — Mozarts: Spanische Tänze. — Beuxtemos: Reverte. ● 19: Schachfunk. ● 19.35: Bild in die Zeit. ● 20.15: Volkslieder und Duette. Witw.: Helene Bachmann-Schaul (Sopran), A. Sell (Tenor), Fr. Volton (Viola). Morgen muß ich fort von hier. — Was hab ich denn meinem Feinschmecker getan. Und der Hans Was hab ich denn meinem Feinschmecker getan. — Selles: Die Schicht umher. — Schitt: Als ich dich kaum gekent. — Selles: Berlin. — Gähler: Der Eine allein. — Winterlich: Ich hab einmal ein Lied vernommen. — Drauf ist alles so prächtig. — Es ritter drei Reiter. — Sandmännchen. — In stiller Nacht. — Ach, reuende Schächerin. — Es steht ein Lind. — Wein Widel hat einen Rollenmund. — Am Brunnen vor dem Tore. — Ach wie ist's möglich dann. — Die Auserwählte. ● 22.15: Konzert.

Montag, 8. August, 16.30: Konzert. Rodert: Feterlicher Zug. — Strauß: Duo, Cagliostro in Wien. — Urbach: Elmia-Äwelien. — Moret: Herzensreben. — Linde: Kammerjosten-Walzer. — Zeller: Polp. aus Vogelhänder. — Eilenberg: Die Nachtgarde kommt. — Kalman: Melodien aus Gräfin Mariza. ● 18: M. Georg: Traumbtage in Bamberg. ● 18.50: Prof. Dittich: Wie werde ich Piloten? ● 19.20: D. Wid: Deutsche Dichtung in der Hochscholowale. Gelesen von Fr. P. Coester. ● 20: Suberter-Deutscher Abend. Witw.: Dr. Biß (Regit.), Schlef. Landesorch. Einl. Worte. — Leib: Sei gegrüßt, Deutschland. — Hohlbaum: Selmar. Die Ballade vom Vaterland. — Habina: Deutscher Wald. — Strahl: Deutsches Gebet. — Reifner: Ballett-Duo. — Kolbenhener: Aus Meiner Joachim Paulswang. — Horn: Einl. F-moll.

Dienstag, 9. August, 15.45: Ritta Seiffert erzählt heitere Märchen. ● 16.30: Wiener Weilen. Witw.: R. Fierhut (Wiener Ueberraus). 7 Darbietungen. ● 18.50: Ing. Wenzel: Künstliche Kälte; ihre Bedeutung für die moderne Lebenshaltung und die technischen Mittel ihrer Erzeugung. ● 19.20: Dr. Boehlich: Von wunderbaren Ländern. ● 19.35: Dipl.-Ing. Bermann: Die Geschichte großer Vermögen. Ernst Abbe. ● 20.15: Für Breslau: Der Rundfunk im Witz und im Urteil der Zeit. M. S. Buchs (Regit.). Anst. Ueberraus aus Sündenburg. ● 20.15: Fr. Gleiwitz: Konzert. 12 Darbietungen. ● 22.30: Ueberraus aus Gleiwitz: Punkte Stunde. Witw.: A. Stein (Soprano), E. Wede (Violoncello), Fr. Kauf und C. Wede (Viola). Weisimprovisation. — Lindemann: Wie ist das möglich? — Sisch: Nur aus Prinzip. — Weisimprovisation. — Egen: Jeder hat einen Schatz. — Reutter: Da kann man leben, wie die Frauen sind. — Wede: Weis-Quadrant.

Mittwoch, 10. August, 16.30: Konzert. Smetana: Fant. nach Maiven Die verkaufte Braut. — Mozarts: Aus aller Herren Länder. — Kullin: Schwed. Tang. — Albert: Melodien aus Marcella von Hummel. — Riesel: Volksweise aus Csongradmann. — Mendelssohn: Bartholin. Duo. Italka. ● 18: Ueberraus aus Gleiwitz. A. Schobroff: Stunde des Oberlehrers. ● 18.50: Ueberraus aus Gleiwitz. Oberbibliothekar: Kaffia: Oberlehrer im Spiegel heutzutage. erzahlenden Schriftstellers. Aus: Theresie Schöber-Deortent: Jugenderinnerungen. ● 20: Ueberraus von der Gugel in Regnitz: Militär-Monstre-Konzert, ausgef. von sechs Kapellen (Hof-, Kreis-, Regiments-, Wagner: Kriegsmarsch aus Regitz. — Beethoven: Duo. Camont. — Hadenberger: Sibirische Märche. — Armeemarsch. Loden der Spilleute. — Beethoven: Marsch des Nordlands Korps. — Schwed. Kriegsmarsch. — Koland: Parademarsch der langen Kerls. — Hadenberger: Flamme empor. — Weber: Marsch. ● 21.05: Die Grotteske im Lied. Witw.: Lore Kornell (Messa-Mit), Fr. Volton (Viola). Floris: Capriccio (nach Texten von A. Herz). — Rarg-Clert: Epigramme von Kelling. — Graener: Ralmström singt. — Groß: Kinderlieder (nach Texten von Christian Morgenstern).

Donnerstag, 11. August, 11: Ueberraus aus dem Schauspielhaus Breslau. Verfassungsfest der Breslauer Behörden. Witw.: Gelango, Bresl. Lehrer, Schlef. Landesorch. ● 12: Ueberraus aus dem Plenarsaal des Reichstages in Berlin. Verfassungsfest. Witw.: Reichstagsredner Marx (Ansprache), Reichstagsabg. von Kardorf (Festrede), Sprecher an der Universität und am Sportforum. ● 16.30: Ital. Lieder. C. Talanti: Danga della Ondine aus Loreley. — Donzell: Fant. aus Lucia de Lammermoor. — Mascagni: Intermezzo. — Verdi: Melodien aus Aida. — Panselli: Danga della Ore aus La Gioconda. — Leoncavallo: Fant. aus Pagliacci. — Verdi: Straßzug nach Troubadour. ● 18: Bild in Zeitströmen. ● 18.50: Zeitgemähe Wirtschaftspragen. ● 19.30: Ueberraus aus dem Haus der Funkindustrie, Berlin-Wilhelmsberg. Verfassungsfest. Witw.: Reichstagsredner Marx (Ansprache), Prof. Feder (Festrede), Oberbürgermeister Böß (Ansprache), Gruppenchef des Gayes Berlin im Deutschen Arbeiter-Sängerbund. ● 22.30: Ueberraus aus dem Cafe Sündenburg, Beuthen D. S. Romert.

Freitag, 12. August, 16.30: Konzert. Thomas: Duo. Rignon. — Dvorak: Legende. — Kullat: Der Morgen. — Urbach: Sadus Simmelsgrube. — Ariot: Souvenirs de Bellini. — Brahms: Ungarische Tänze. — Josthom: Rund um den Erdball. ● 18: Hanna Wiehn: Der Frauenkörper und die Mode im Laufe der Zeiten. ● 18.50: Ueberraus. aus Gleiwitz: Chefred. Reitz: Zeit- und Bilder aus Oberlehrer. ● 19.20: Jutta Berlin: Situation am Gardale. ● 19.35: Polkimp. Kupfermann: Geldverkehr mit der Post. ● 20.15: „Riu“. Eine Alltagskomödie nach Otto Danann. ● 22.15: Jahn Minuten Eperanto. Margarete Holter: Die Straßengasse heute in Gleiwitz.

Sonntag, 13. August, 14.50: Ueberraus von der Deutschen Welle Berlin. Französisch für Anfänger. ● 16.30: Markt, Markt, Markt: Alte Kameraden. — Fuch: Sarkas-Rede. — Ender: Polle Berges. — Urbach: In Wind und Wetter. — Coburger: Soltes-Marsch. — Fuch: Galie Imperator. — Lindgale-Themer: Als-Semester. — Marsch des 1. Bataillons Garde 1808. — Souler: Unter dem Sternbanner. — Herz-Marsch. — Urbach: Friedensglocken. — Herz: Hoch Heilbedingung. ● 18: Stunde mit Wagner. ● 18.50: Dr. Wenzel: Breslauer Neuanlagen für Volksgesundheit und Volkspart. ● 19.20: Dr. Matthias: Was muß der angehende Hochschullehrer von der Hochschulleitung wissen? ● 19.50: Redakteur Spatke: Vortrag auf die Radwettkämpfe des Großen Preises von Europa. ● 20.15: Mit dem Mira durch Breslau. Ein Abend an der Oder in Wilhelmsberg. ● 22.15: Langmaske.

Notizen.

Vom Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Breslau.
Die am letzten Sonntag unternommene Dampfveruche nach Sandberg und die darauf folgenden Empfangsversuche waren dazu angehen, der Geselligkeit innerhalb der Ortsgruppe zu dienen.
Die Mitgliedschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. August die laufende Mitgliedschaftsversammlung stattfindet. Da die Tagesordnung wieder durch einen interessanten Vortragsvortrag belebt wird, so sind auch Gäste, die aus geselligem-mäßig nahehehen, sehr willkommen. Die nächste Versammlung fällt am 11. August aus.
Arbeiter-Radio-Bund. Die Kassiererin der Ortsgruppe, den 11. August, fällt aus. Mitgliedschaftsversammlung, Sonntag, den 12. August, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 8 des Gewerkschaftsbaues.
J. E. Schmidt, zweiter Vorsitzender.

Internationaler Gewerkschaftskongress

Paris, 5. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Vollziehung des internationalen Gewerkschaftskongresses ist am Freitag morgen wieder eröffnet worden. Sofort bestieg Jouhaux die Tribüne, um den Kongress aufzufordern, einen scharfen Protest gegen die beabsichtigte Hinrichtung der beiden Anarchisten Acco und Panzetti zu erlassen. Jouhaux schlug vor, die Arbeiterschaft aller Länder zu einer einmütigen Protestkundgebung aufzufordern, die am Sonntag stattfinden soll und für den die Kongressleitung geeignete Vorschläge unterbreiten wird.

Anschließend kam Dubegeest zum Wort. Er gab die überragende Erklärung ab, daß er zur Demission bereit sei. Er habe den Eindruck, daß er nach den Zwischenfällen der letzten Tage das allgemeine Vertrauen nicht mehr besitze. Deshalb lege er, welches auch immer die Entscheidung der mit der Prüfung betrauten Kommission sein werde, sein Amt als Generalsekretär nieder. Burcell antwortete, daß er diese Demission nicht annehme, solange die Kommission sich nicht geäußert habe. Die Versammlung stimmte dem schon deshalb zu, weil inzwischen bekannt geworden war, daß der Bericht der Kommission die Haltung des französischen Sekretärs Brown scharf verurteilen wird. In Kongresskreisen nimmt man an, daß Brown ebenfalls demissionieren wird. Der deutsche Delegierte Lufhäuser legte nach der Erklärung von Dubegeest einen Antrag der dritten Kommission über die Stellung der Beamten, Angestellten und der Angehörigen der freien Berufe gegenüber den Gewerkschaften vor. Der Redner erklärte, daß angesichts der wachsenden Bewegung der Beamten und Angestellten die Gewerkschaften diese Schichten für sich gewinnen müßten. Deshalb müsse sich die freigewerkschaftliche Bewegung aller Länder bemühen, die Organisationen der Beamten und Angestellten zum Anschluß zu bewegen. Allerdings müssen aber ihren Arbeitsbedingungen, der sozialen Stellung und den Bedürfnissen und Forderungen Rechnung getragen werden. Es sei daher unmöglich, auf die Wirksamkeit der Gewerkschaften für Berufe die gleiche Schablone anzuwenden. Die Angestellten sollten nicht gegen ihren Willen in die Handwerkerorganisationen aufgenommen werden. Da wo sich eine gemeinsame Organisation von Hand- und Kopfarbeitern bereits entwickelt und bewährt habe, sei diese Zusammenarbeit zu fördern. Die Landeszentralen sollten den Angestellten- und Beamtenorganisationen durch Eröffnung von Sektionsgruppen von Spezialsekretariaten u. a. entgegenkommen. Auch die internationale Gewerkschaftsbewegung sollte sich auf diesen Standpunkt stellen und in alle ihre leitenden Instanzen Vertreter der Angestellten und Beamten wählen, jedoch auch der Internationale Gewerkschaftsbund nach außen den Charakter einer Organisation von Arbeitern, Angestellten und Beamten erhalte. Der Kongress möge deshalb den Landeszentralen empfehlen, bei der Wahl von zwei Vertretern in den internationalen Gewerkschaftsausschuss nach Möglichkeit einen Vertreter der Angestellten oder Beamten zu berücksichtigen. Den Organisationen von Angehörigen der freien Berufe sei auf Wunsch im übrigen Unterstützung zu gewähren, sofern dadurch der Klassencharakter der Bewegung und die Interessen der Angestellten und Beamten nicht beeinträchtigt werden. Wenn die Umstände es erfordern, könnten diese Organisationen um freundschaftliche Mitwirkung ersucht werden. Angehörige der freien Berufe, die in festem Dienstverhältnis stehen, könnten ebenfalls innerhalb der Angestellten-Gewerkschaften organisiert werden. — Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung wurde gegen die belgischen Stimmen angenommen.

Die Vorschläge des Büros über die Solidarität bei Streiks und Ausperrungen wurden ebenfalls — mit einigen kleinen Änderungen — angenommen. Endlich wurde die Frage der sogenannten Sport-Internationale, deren Sitz in Luzern ist, der Prüfung des Generalkongresses überwiesen.

Die erste Kommission, die sich mit dem Zwischenfall Dubegeest-Brown beschäftigt, hat ihre Beratungen den ganzen Freitag über fortgesetzt. Die Mehrheit sprach sich für einen von dem französischen Delegierten Milton vorgeschlagenen Text aus, in dem die Gewerkschaftsinternationale Brown, der, ohne das Büro benachrichtigt zu haben einen von Dubegeest vor Jahren geschriebenen Brief in die Debatte warf, ziemlich scharf tadelte.

Die Leitung des Kongresses hat am Freitag abend die amerikanische Botschaft in Paris gebeten, am Sonnabend eine Delegation des Kongresses zu empfangen. Als Delegierte sind Jouhaux und Sassenbach bestimmt worden. Die amerikanische Botschaft hatte auf dieses Ersuchen bis Freitag abend noch nicht geantwortet.

Schulfrage und Arbeiterschaft

Ohne Verbesserung der Schule kein Aufstieg der Arbeiterklasse: Dieser Satz hat nicht nur für die Arbeiterklasse in den kolonialen Ländern die größte Bedeutung, wie die Feststellungen der Indendellegation der Textilarbeiter-Internationale zeigen, sondern auch, wenigstens in anderer Form, für die Arbeiterschaft in den fortgeschrittenen Industrieländern. Nichts kennzeichnet besser die Verpeicherung unserer politischen Verhältnisse als die Tatsache, daß sich Deutschland, statt einmal ernsthaft über die soziale Seite der Schulfrage nachzudenken, mit Konfessionsängsten und Gespenstern der Vergangenheit herumschlägt. Die Reaktion hat freilich an einer sozialen Umgestaltung unseres Schulsystems kein Interesse; sie will mit der Konfessionsfrage in der Schulfrage politische Geschäfte machen. Graf Westarp's Rechnung ist simpel und durchsichtig: Herumtrottern an der Schulfrage, bis das Zentrum gezwungen ist, Arm in Arm mit den Rechtsparteien unter dem Ruf: „Die Religion ist in Gefahr!“ in den Wahlkampf zu ziehen, damit die Arbeiterschaft, die freie und die christliche gründlich durcheinandergehört wird, damit die christlichen Arbeiter nach den Wahlen im Bürgerblock abermals an die Spitze gelegt werden und Faschisten und Kapitalisten von neuem im Trüben fischen können. Gerade der religiös empfindende Teil der Arbeiter im christlichen Lager und im Lager der freien Gewerkschaften wendet sich mit Eifer von dem politischen Schulgeiz ab; denn die Arbeiterschaft hat andere Sorgen — auch in der Schulfrage, gerade in der Schulfrage.

Das soziale Schulproblem, das aufs engste mit dem Arbeitsmarktproblem verbunden ist, schreit förmlich nach Reformen. Die fortgeschrittenen Industrieländer kommen heute nicht mehr mit dem alten Schulsystem aus. Was für die letzten 50 Jahre ausreichte, genügt heute nicht mehr für den weiteren Aufstieg der Arbeiterklasse und für die Entwicklung moderner Qualitätsarbeit. Wir brauchen ein elastischeres bewegliches Schulsystem, das nur in Verbindung mit den neuen Ideen für eine planmäßige Arbeitsmarktpolitik geschaffen werden kann. Der alte Schulbildungssplan, und die Schnelllehre-Einrichtungen der Privatschulen, Pressen und dergleichen gehören heute zu den schlimmsten Feindern einer geordneten Arbeitsmarktpolitik. Daher zum Beispiel auch die ungeheure Uebersetzung des Arbeitsmarktes jugendlicher Arbeitskräfte im Handelsgewerbe. Da werden junge Leute für einige Wochen und Monate auf Privatschulen beschickt oder sie belaufen ein paar Jahrgänge einer Mittelschule und dann werden sie auf die Reichheit losgelassen. Zahllose Tragödien sind die Folgen dieser hantelosen Bildungshysterie. Unfähige Eristenzen, die nichts Besseres gelernt haben, werden in die Welt geschickt, um in kurzer Zeit der Arbeitslosigkeit oder einem jämmerlichen Vergehren anheimzufallen.

Mit behördlichen Vorschriften ist gegen diese Dinge nur schwer anzukämpfen, denn das Grundübel, das einer vernünftigen Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche im Wege steht, ist der Klassen- und Kastengeist, der heute noch immer unser ganzes Schulsystem beherrscht. Der falsche Ehrgeiz der Eltern zwingt Tausende und Abertausende aus dem Nachwuchs in alle möglichen Mittel- und Privatschulen, statt sie Arbeiter werden zu lassen. Man macht die Existenz vom Festsitz des Schulzeugnisses abhängig. Dabei sieht auch ein Blinder, daß künftig nicht mehr die allgemeine Schulbildung entscheidend ist, sondern nur die Fortbildung — die Fortbildung für jeden in jedem Beruf. Wir brauchen ein großzügiges, modernes Fortbildungssystem, das den Jugendlichen so möglich bis zu 20 Jahren und darüber hinaus erfasst. Erst im wertvollen Leben zeigen sich die wahren Anlagen und Fähigkeiten und diese gilt es dann durch rechtzeitige und ausreichende Fortbildungsmöglichkeiten zu fördern. An die Stelle des alten starren Systems der Bildungsabstempelung muß für Möglichkeiten zum Aufstieg im bereits gewählten Beruf oder über diesen hinaus oder zum neuen, erst später entdeckten, richtigen Beruf die Bahn freigemacht werden. Das ist das wirkliche Schulproblem unserer Zeit.

Wenn nur die Hälfte der Energie, die im Kampf um die Konfessionsschule zur Bewehrung und Verschönerung von Gespenstern aufgewandt wird, dazu benützt würde, um endlich einmal in der Öffentlichkeit gegen den auf dem Klassen- und Kastengeist beruhenden falschen Ehrgeiz der Eltern Sturm zu laufen, dann wäre schon viel erreicht. Das vielgerühmte Elternrecht schafft in der Praxis oft nur fürchtbares Unrecht an den Kindern. Wenn irgendetwas, dann gilt hier das bekannte Wort Nietzsches: „Welches Kind hätte nicht Grund, über seine Eltern zu weinen!“

Von der internationalen Gewerkschaftskonferenz in Paris.



Die französischen Delegierten Jouhaux, Gaston Deog und Albert Lhomas.

Kommunisten und Gewerkschaften.

Großreinemachen in Hamburg.

Die Hamburger freiorganisierten Holzarbeiter und Transportarbeiter haben in scharfer Form gegen die allmählich unerträglich gewordenen Treibereien und Schreiberereien der Hamburger Kommunisten, deren Lügen und Verdrehungen über die Tätigkeit der Gewerkschaften und ihrer Leitung auf keine Kuhhaut mehr gehen, Stellung genommen. Die Zahlstelle Großhamburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes berief eine besondere Vertrauensmänner- und Betriebsräteversammlung ein, die sich lediglich mit dem gewerkschaftsschädigenden Methoden der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ beschäftigte. Der Bevollmächtigte Hann Wolf stellte dabei fest, daß die verlogene Hege gegen die Verbandsarbeit sich in einer ungenügenden Fortentwicklung der Mitgliederbewegung auswirkt. Trotz verzweifelter Anstrengungen des kommunistischen Disziplinarsprechers wurde zum Schluß gegen ganz wenige Stimmen eine scharfe Entschließung gegen die „Hamburger Volkszeitung“ und K.P.D. angenommen.

Noch scharfer ist der Beschluß, den eine Generalversammlung der Bezirks-Verwaltung Großhamburg des Deutschen Verkehrsverbundes gegen die Kommunisten brachte. Der Grund zur Stellungnahme lag in der kommunistischen Gründung der Stauerzeitungs-Walther, die vornehmlich mit der Deutsch-russischen Transport-Wirtschaft arbeitet. Es wurde festgestellt, daß das kommunistische Bürgerchaftsmittglied Walther früher Mitglied des gelben Unteroffizierklubs der Sapag gewesen ist. Von kommunistischer Seite mußte zugegeben werden, daß die von den Kommunisten beim letzten Hafenarbeiterstreik gesammelten 10.000 Mark nicht ausgezahlt, sondern bei der J. A. J. als Fonds deponiert wurden. Zum Schluß wurde gegen 20 Stimmen bei mehreren Hundert Anwesenden ein Antrag angenommen, der den Geschäftsführern und Geschäftsführern der Stauerzeitungs-Walther für die Dauer ihrer Tätigkeit in diesem Betrieb sämtliche Funktionen innerhalb des Deutschen Verkehrsverbundes absperrt, da es sich bei dieser Gründung nach der Beweisaufnahme einer Untersuchungskommission um ein kommunistisches Unternehmen handelt, das nach dem Gesellschaftsvertrag rein privatkapitalistisch aufgezogen ist.

Zwei der größten Hamburger Organisationen haben also gegenüber dem gewerkschaftsschädigenden Treiben der Kommunisten reinen Tisch gemacht. Wenn überall in gleich erschütternder Weise und mit gleicher Energie gegen den kommunistischen Stank Front gemacht wird, dann wird sich der Rostener Spud in den Gewerkschaften schnell verflüchtigen.

Lohnbewegung in der Herren- und Knabenkonfektion.

Bei dem letzten Lohnabkommen zum Reichstarifvertrag für die Herren- und Knabenkonfektion ist gegen den Willen der Arbeitnehmer-Verbände der Ablauftermin später festgelegt worden, als die Arbeitgeber vorzuziehen. In der Zwischenzeit sind nun die Lebenshaltungskosten weiter gestiegen. Die Löhne für die Herrenkonfektion haben aber schon bei Abschluß des letzten Lohnabkommens gegenüber den Löhnen anderer vergleichbarer Branchen stark zurück. Die Arbeitnehmerverbände haben daher an den Arbeitgeberverband ein Schreiben gerichtet, worin eine Erhöhung der Löhne bereits spätestens vom 1. September ab gefordert wird. Sollte der Arbeitgeberverband, so heißt es im Schreiben, wider Erwarten nicht geneigt sein, dem Vorstoß auf früheren Eintritt einer entsprechenden Lohnobergrenze stattzugeben und darauf bestehen, daß die letzten Löhne bis zum 30. September in Geltung bleiben, dann könne der Verband keine Gewähr für eine rechtliche Durchführung der Vertragsunternehmlichkeiten.

Der Generalkongress der Transportarbeiter-Internationale

tritt am 8. August in Amsterdam zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch die Frage der Zulassung des griechischen Seeleutenverbandes mit 20.000 und des ungarischen Schiffsverbanbes mit 1500 Mitgliedern. Außerdem haben die Eisenbahnverbanbes Argentiniens und Australiens um Aufnahme nachgesucht. Der Transportarbeiterverband von Neuseeland hat sich grundsätzlich für den Anschluß ausgesprochen, will jedoch zunächst die Einigung mit dem australischen Verband abwarten. Die Eisenbahner, Seeleute und Hafenarbeiter von Mexiko wollen mit dem Anschluß so lange warten, bis ein Einvernehmen zwischen Amsterdam und Moskau hergestellt ist.

Achtung, Bauarbeiter!

Kollegen! Wir erinnern noch einmal an die morgen, Sonntag, von 9 bis 14 Uhr stattfindende Urwahl zu den Verbandstagen und zum Bundestag. Bauhilfsarbeiter und Maurer wählen in den durch das letzte Flugblatt bekanntgegebenen Lokalen, die kleinen Fachgruppen wählen sämtlich im Gewerkschaftshause. Also, auf zur Wahl! Die Ortsverwaltung.

Wirtschaft.

Sozialistische Etatskritik.

Von Hugo Heimann.

Seit dem Eintritt in die parlamentarische Arena hat die Sozialdemokratische Partei eine ihrer Hauptaufgaben in der Etatskritik gesehen. Diese Kritik beschränkte sich naturgemäß zunächst auf die großen Richtlinien, nach denen die Verwaltung des Reiches und der Länder geführt wurden. Die großen Statistiken sozialdemokratischer Redner, wie Rebel und Singer, bildeten lange Zeit hindurch das Kernstück der politischen Agitation der Sozialdemokratie. Mit dem Erstarken der Partei und der größeren Bedeutung von Einzelfragen kam auch die Spezialkritik an einzelnen Verwaltungszweigen mehr und mehr zu ihrem Recht. Seit der Revolution ist dann an die Seite dieser sachlichen Kritik in immer steigendem Maße auch die formelle Etatskritik durch die Partei getreten.

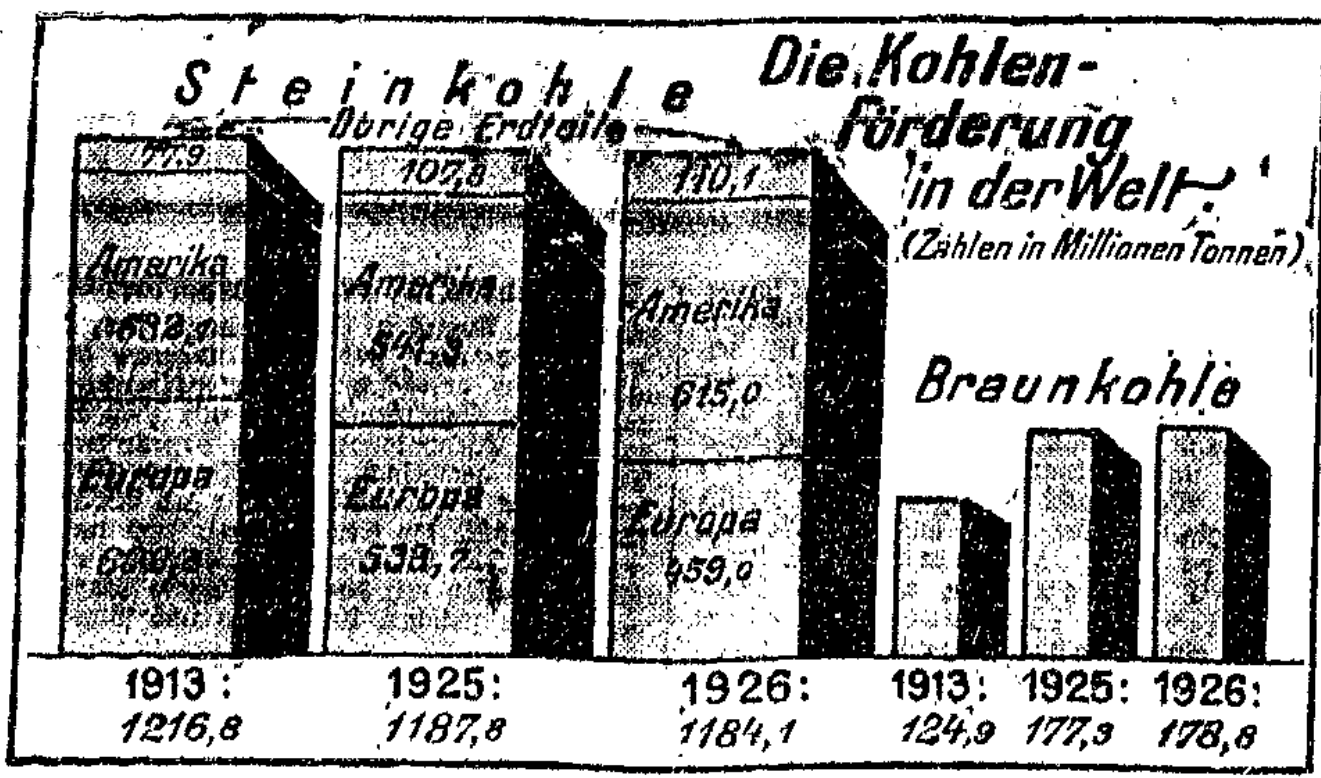
Alle Staatsgewalt geht seit der Weimarer Verfassung vom Volk aus. Ausübende Organe des Volkswillens sind in erster Reihe die Parlamente, vor allem der Reichstag. Durch Festsetzung der Einnahmen und Ausgaben legt der Reichstag bindende Richtlinien für die Verwaltung nieder, durch die Prüfung der Rechnungslegung kontrolliert er ihre Einhaltung. Auch diese Rechnungslegung ist neuerdings, gleichfalls auf sozialdemokratische Initiative, in ein neues Stadium getreten und verspricht, je länger je mehr aus der rein formellen Angelegenheit, die sie bisher meistens gewesen ist, zu einer wirklichen Kontrolle der Verwaltung zu werden. In ganz anderem Ausmaß als im Obrigkeitstaat ist daher heute das Staatswesen des Reiches Grundlage der Macht des Parlaments und damit des Volkes.

Soll nun unsere Etatskritik in immer breiteren Volkstreifen Wurzel fassen, und dadurch zu entsprechend stärkerer Wirkung gelangen, so muß vor allem der Etat selbst durchsichtiger und klar gestaltet und ohne langes Studium verständlich sein. Heute ist er für die Masse des Volkes, vielleicht auch für zahlreiche Abgeordnete, ein Buch mit sieben Siegeln. Das Streben der Sozialdemokratie, die Kenntnis des Etats aus einer Geheimwissenschaft weniger zu einem Besitztum breiterer Kreise zu machen, ist noch nicht verwirklicht. Das Beharrungsvermögen der Bürokratie, trotz Vereinfachung und Vereinfachung Widerstände entgegen, die mitunter groß anzunehmen. Auch hat der Bürgerblock, wie auf manchen anderen Gebieten, so auch hier, vorbeihastende Anfänge zu Besserungen zum Stillstand gebracht. Der Erfolg ist indessen unbestreitbar erreicht, daß die Frage der äußeren Gestalt des Etats jetzt innerhalb und außerhalb des Parlaments eine ganz andere Bedeutung erlangt hat, als ihr früher beigemessen wurde. Vor kurzem äußerte sich der sonst sehr zurückhaltende Generalagent für Reparationszahlungen über den deutschen Etat wie folgt:

„Dem deutschen Etat fehle die erforderliche Klarheit und Durchsichtigkeit. Selbst für gut informierte Leser sei es häufig ohne sorgfältiges Studium und eingehende Analysen unmöglich, sich in den mitgeteilten Zahlen und Rechnungen zurecht zu finden. Das sei um so mehr zu bedauern, als Klarheit im Etat zugleich eines der besten Mittel sei, unnütze Ausgaben zu vermeiden. Solche Klarheit liege daher nicht nur im Interesse der Reichsregierung selbst, sondern der ganzen deutschen Wirtschaft.“

Ganz neuerdings ist in die Reihe der Etatskritiker, wenigstens soweit das formelle Etatsrecht in Frage kommt, nun auch ein Mann getreten, dessen Stimme schon wegen der Stellung, die er inne hat, Beachtung verlangt. Herr Saemisch, früher preussischer Finanzminister, jetzt Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches und Reichsparlamentarier, veröffentlicht im ersten Heft der neuen Vierteljahrschrift „Reich und Länder“ einen Aufsatz über „Vereinfachung der Haushaltspläne“, der, wenn er auch von jeder Kritik absteht, doch zu der Forderung kommt, daß die Etatsgebahrung in Deutschland vereinfacht und vereinheitlicht werden müsse. Herr Saemisch kritisiert sich dem allgemeinen Verlangen an, daß die öffentliche Verwaltung in Reich, Länder und Gemeinden billiger arbeiten solle und fragt, welche Verwaltung arbeitet denn nun teurer, welche billiger? Der Maßstab, das zu messen, fehlt. Vergleiche seien undurchführbar, solange die Objekte völlig verschiedenen Aufbau zeigen. Der Gedanke der Normung habe sich im Wirtschaftsleben fruchtbar und wirkungsvoll erwiesen. Er müsse sinngemäß auf die öffentliche Verwaltung übertragen werden. Heute gäbe jeder der achtzehn Länder- und der 64.000 Gemeindehaushalte im Reich sein System, mancher auch keines, aber ein unzulängliches. Solange alle Systeme untereinander verschieden sind, nuge auch das beste nichts. Eine wirkliche Prüfung und Beurteilung der Haushaltsansätze sei heute nicht möglich. Solche Prüfung soll aber erfolgen durch den Rechnungshof und durch die geschäftlichen Körperschaften. Sie soll auch möglich sein durch die Öffentlichkeit, deren Gelder ausgegeben werden. Für alle sei diese Aufgabe heute schwierig, für die meisten unmöglich.

In diesem Zusammenhang erörtert Herr Saemisch auch die Aufgaben des Finanzausgleiches und erklärt, daß heute das Problem des Finanzausgleiches ergatter Behandlung noch unzulänglich sei, daß man aber für die Lösung dieser so wichtigen Frage nicht auf die Unberührtbarkeit dieser Methoden beschränkt bleiben dürfe, wenn man rechtliche haben könne. Herr Saemisch berührt sich hier mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen, der in seinem neuesten Bericht über die Finanzen der Länder und Gemeinden, sondern das Reich selbst, seit der Statistiker schon in viele Jahre habe verzeichnen lassen, eine verbesserte finanzielle Unterlagen über die Lage der Länder und Gemeinden zu schaffen. Das Wesen dieser Finanzpolitik wird auch im Aufsatz für den Rechnungshof seit langem betont. Dem Statistischen Reichsamt sind Herwärte nicht zu machen. Sollen an der immer wieder verregenen Herwärde in der Widerstand der Länder und der Reichs, wegen die Eigenheiten



Die Veränderung in den Produktionszahlen der Kohle auf der Erde zeigt unsere heutige Statistik, die Gegenüberstellungen der Jahre 1913, 1925 und 1926 gibt. Zunächst fällt ins Auge das gewaltige Uebergewicht der Förderungsdaten an Steinkohle, die trotz erheblichen Anwachsens der Braunkohlenförderung in der Welt noch immer an weitaus erster Stelle steht. Bei der Stein-

kohlenförderung zeigt sich das Anwachsen der amerikanischen und der Rückgang der europäischen Produktion an Steinkohle. Bei der Braunkohle, deren Förderung 1926 gegenüber um mehr als die Hälfte gestiegen ist, steht Deutschland an weitaus erster Stelle auf der Erde.

Unterführung über die Gemeindefinanzen das Konzept verdrängen haben.

Herr Saemisch läßt seine interessanten Darlegungen, in deren Verlauf er „als fernes Zukunftsideal eine international wirksame Angleichung der Etatschemata“ hinstellt, mit dem durchaus zutreffenden Hinweis auf die Verschiedenheit der in Deutschland in Geltung befindlichen Haushaltsordnungen. Da alle Haushaltsordnungen im Grunde das gleiche Ziel erstreben, könnten und müßten aber gerade auf diesem formalen Rechtsgebiet Eigentümlichkeiten im Interesse der Vereinheitlichung zurückgestellt werden.

Im Juli begannen im Reichsfinanzministerium die Vorbereitungen für die Aufstellung des neuen Etats. Der Haushalt des laufenden Jahres stellt in der systematischen Gliederung einen kleinen Fortschritt gegen die früheren Jahre dar. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler scheint nach mehrfachen Verkerungen bürokratisch erheblich weniger angezählt zu sein, als manche seiner Mitarbeiter. Hoffentlich gelingt es ihm, für 1928 einen Etat mit neuen und größeren Verbesserungen vorzulegen. Genauer Inhaltsangaben und ausführliche Sachregister werden den ungeschulten Lesern den Ueberblick und das Auffinden bestimmter Posten erleichtern und daher angenehm empfunden werden.

Indessen sind das nur äußerliche Befehle. Die Aufgabe bleibt, den Etat in seinem Aufbau klar und durchsichtig zu gestalten, seine Kontrolle zu erleichtern und seine Zahlenreihen auch für breitere Kreise mit Inhalt und Leben zu erfüllen. In der Durchführung dieser Aufgabe wird die Sozialdemokratie nicht erlahmen.

Die Fusion der beiden großen Brauwereinigungen Rahlbaum und Kantorowicz ist nunmehr beschlossen worden. Die Firma Kantorowicz geht damit auf die Rahlbaum-Aktiengesellschaft über, die noch mit dem Schultheiß-Wagenhofer-Konzern verbunden ist, wenngleich diese Beziehungen in der letzten Zeit durch eine Reorganisation etwas gelockert wurden. Als Zweck der Fusion werden Rationalisierungsmaßnahmen angegeben.

Aus Schlesien.

Die Gartenbauumgebung der Gugaal.

Deronometat Stämmel, Liegnitz, eröffnete gegen 10 Uhr vormittags die große Gartenbauumgebung, welche die Hauptveranstaltung der Gartenbauwoche darstellte und von zahlreichen Staats-, Provinzial-, städtischen und sonstigen Behördenvertretern besucht war, und brachte ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus. Nach Abhängen des Deutschlandliedes sprach dann Gartenbaudirektor Jeiniger, Berlin, als Vertreter des preussischen Landwirtschaftsministers. Oberbürgermeister Charbonnier, Liegnitz, betonte die Tradition von Liegnitz als alte Stadt der Gartenbauumgebung und -ausstellungen. Landeshaupmann von Tschäer, Breslau, wünschte, daß die heutige große Gartenbauumgebung dem Gartenbau zum Segen gereichen möge. Amtsrat Bernuth, Präsident der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, unterließ, daß er auf dem von seinem Amtsvorgänger beschrittenen Wege, soweit er die gartenbaulichen Interessen berührt, fortfahren wolle. Darauf erfolgte die Verlesung aller Entschuldigungen, die in den verflochtenen Tagungen der Gartenbauwoche vom 31. Juli bis 3. August in Liegnitz von den einzelnen Gartenbauorganisationen auf ihren Tagungen gesagt worden sind. — Das wirtschaftspolitische Hauptreferat der Kundgebung hielt Dr. Hermann Reichle, Berlin, der volkswirtschaftliche Sachwalter des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbauvereins E. R., der die Wirtschaftsfragen des Gartenbauwesens behandelte. Er unterzog die Außenhandelspolitik einer Kritik (!) und mahnte zur Abkehr von der Abschaffung. Ueber die Gärtnerausbildung sprach Oelonomietat Schindler, Direktor der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz, Kreisamt Sachsen, unter allgemeiner Zustimmung zu referieren. Landrat Dr. Erdelenh, Grünberg i. Schl., hatte sich die Wege zur Belebung des Wein- und Obstbaues im nördlichen Niederschlesien zum Vortragsgegenstand gewählt. Er kam zu dem Ergebnis, daß sich der Weinbau im nördlichen Niederschlesien nur nicht mehr zu seiner früheren Blüte bringen lasse, wohl aber gedeiht und erhalten (?) werden kann. Das Hauptaugenmerk sei aber mit Rücksicht auf den gärtnerischen Boden und des günstigen Klima auf den Ausbau von Beerenobst, wie auch auf den des Stein- und Kernobstes zu richten. — Den ausgedehnten Vorträgen schloß sich eine kleine Erörterung der Grünberger Weinbauverhältnisse an, der das übliche Geheßen im Hauptrestaurant der Gugaal folgte. Der Abend brachte im Gugaalgelände ein Gartenfest mit Illumination und großem Feuerwerk.

Der Straßenbahnbau Hinderburg-Kottwitz.

Wie wir bereits melbeten, ist der Bau einer Straßenbahn von Hinderburg über Wittlitz nach Kottwitz, die für einen wesentlichen Teil oberflächlicher Verkehrsbedürfnisse schaffen wird, durch ein Konsortium, an dem die Stadt Hinderburg und der Landkreis Reuthen mit 98 Prozent beteiligt sind, gesichert. Wie wir nunmehr erfahren, werden die Bauarbeiten jedoch noch den Rest dieses Jahres in Anspruch nehmen, der eigentliche Bau soll erst 1928 begonnen werden. Die Linienführung soll von Hinderburg über den neuen Bahnhof Wittlitz, Bürgendorf in direktem Anschluß an die Straßenbahn Kottwitz-Reuthen erfolgen.

Günstige Rothensatzaktion für den Kreis Hirschberg.

Zur Förderung der Hochwasserarbeiten. Wie der Amtliche Preussische Provinzialrat mitteilt, hat der preussische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern der letzten Ausschreibung im Kreis Hirschberg eine Anzahl von Rothensatzaktionen eingeleitet. Zur Förderung der hohen Kosten werden die eigentlichen Arbeiten in Liegnitz im Anschluß an die aus Reichsmitteln bereits bewilligten 2000 Mark weitere 6000 Mark aus Staats-

Die Steinkohlenproduktion in Deutsch-Oberschlesien.

Die ober-schlesische Steinkohlenproduktion konnte im Monat Juni annähernd auf der gleichen Höhe wie im Vormonat gehalten werden. Die Förderung betrug im

Mai ... 1528 334 To. oder 80 883 arbeitstäglich,
 Juni ... 1410 472 To. oder 80 535 arbeitstäglich.
 Die betrübende Differenz erklärt sich aus der geringeren Anzahl der Arbeitstage im Juni. Die tägliche Förderung weist einen Rückgang von 400 To. auf.
 Der Absatz zeigte auch in dem Berichtsmonat im Verhältnis zu früheren Monaten eine leichte Besserung, so daß die Halbenbestände sich weiter verringerten. Der Gesamtabsatz betrug im

Mai ... 1415 532 To.,
 Juni ... 1385 640 To.
 Die Halbenbestände waren Ende
 Mai ... 220 365 To.,
 Juni ... 187 768 To.

Um rund 260 Mann konnte sich die Belegschaft vermehren; insgesamt beschäftigt jetzt die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie 50 188 Arbeiter.

Auch auf dem Koksmarkt konnte eine leichtere Besserung der Abfrage festgestellt werden. Die Koksproduktion betrug im

Mai ... 91 870 To. oder 2964 To. arbeitstäglich,
 Juni ... 90 494 To. oder 3016 To. arbeitstäglich.

Auch hier sind die Halbenbestände etwas zurückgegangen. Ungünstig bleibt weiterhin die Lage auf dem Briettmarkt, da der Preis noch immer sehr hoch ist und dadurch auch dieses Produkt verteuert, so daß sich kaum ein für günstigen Absatz geeigneter Preis kalkulieren läßt. Es wird sogar mit evtl. Stilllegung der Briettfabrikation in nächster Zeit gerechnet werden müssen.

Auch der relativ günstige Absatz für Steinkohlen- und Koksprodukte dürfte nur eine vorübergehende Erscheinung und in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein, daß in Verbraucherkreisen demnach mit einer Preissteigerung gerechnet wird.

mitteln zur Verfügung gestellt worden. Bei Auszahlung dieses Betrages werden die Provinzialverwaltung und der Kreis Hirschberg darauf hingewiesen werden, daß ihre Beteiligung an der finanziellen Maßnahmen erforderlich ist.

Münsterberg. Altertumsfunde. Auf dem Grundstück des Kaufmanns Schmidt stieß man bei Ausbesserungsarbeiten auf ein altes Kopfplaster und nach dessen Doffnung in etwa 1 1/2 Meter Tiefe auf 30 Vasen und Töpfe, von denen sieben unverfehrt geborgen wurden. Nach Begutachtung des schlesischen Museums für Altertumskunde stammen die Gefäße aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Schweidnitz. Um einen Freundesdienst in den Tod gegangen. Der bei der städtischen Gasanstalt angeheilt gewesene Kassenbote Max Weigelt wurde in seiner Wohnung als Leiche aufgefunden. Er hatte Gift zu sich genommen, weil er für einen Bekannten eine Wechselunterschrift geleistet hatte und nicht in der Lage war, den Wechsel einzulösen.

Freiburg. Ein Auto verbrannt. In großer Gefahr schwebten auf einer Autofahrt bei Glützmansdorf der Gutsbesitzer Crammel und dessen Ehefrau aus Panthenau. Als der Kraftwagen gegen Döbersdorf zu fuhr, schlugen plötzlich Flammen aus der Karosserie und verbrannten sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Auto. Die nach der Unfallstelle alarmierte Feuerwehr vermochte nichts mehr zu retten. Das ganze Auto brannte bis auf die Glühbirne vollständig nieder.

Waldenburg. Das Motorrad im Roggenfelde. Auf dem Roggenfelde des Gutsbesitzers Paul Hasse in Ober-Walden fanden Arbeiter beim Mähen in dem Roggenfelde ein heruntergefallenes Motorrad. Es wurde sofort die Kriminalpolizei in Walden benachrichtigt, die dann auch feststellte, daß es sich um das gestohlene Motorrad des Kaufmanns Ulrich Kreiser in Walden handelte.

Waldenburg. Späte Reue bewachte sich eines Tagelohners, der im August 1924 einem hiesigen Glaserbeiter das Rad gestohlen hatte. Am Dienstag wurde das gestohlene Fahrzeug dem Hauswirt des Verhafteten von zwei fremden Personen zurückgebracht unter der Angabe, sie hätten es vor einigen Tagen von ihrem Freunde geborgt. Es gelang nicht, die Ueberbringer zu ermitteln.

Waldenburg. Aufführung von Kaiser-Einbräuen. Im Mai d. J. wurden in Sellhammer sowohl wie in der benachbarten Orten Wittlitz und Konradswalden Hofeinsätze verübt, die erhebliche Anträge in die Reduktion brachten. Annehmlich ist es gelungen, in der Person eines zuletzt in der Hirschberger Gegend wohnhaften, vielfach verurteilten betriebsmäßigen Eindringlers, den wahrscheinlichen Täter in Dresden festzunehmen und die Mehrzahl der Fälle aufzuklären.

Waldenburg. Kreis Liegnitz. Mit der Sense verunglückt. Beim Ueberqueren eines schmalen Steges glitt der Stiefelbesitzer St. aus und fiel so unglücklich in die Schneide seiner Sense, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Er mußte, da die Schlagadern, die Sehnen und auch der Handknochen in Mitleidenschaft gezogen waren, ins Krankenhaus überführt werden.

Waldenburg. Unglücklicher Fall beim Kirchengeläuten. Der Arbeiter Franz Kriebel stürzte im Garten des Gehaltnehmers Stadler Kirchengeläuter. Hierbei riß er aus betrüblicher Höhe herab, verschüttete sich das Kopfhaar und brach mehrere Rippen. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Waldenburg. Der Hals der zehnjährigen, Grauzogen-Gelbmaus verübt eine Scherenschnitt in Köppernitz. Sie kam mit einem scharfen Messer die Halsgefäße durch und verblutete. Schwere chirurgische Sorgen und Schmerzen geistiger Natur dürften die Ursache der gewagten Tat sein.

Stag. Zwei Mädchen ertrunken. Ein aufregendes Ereignis ereignete sich am Mittwoch an der sonnenanstrahlenden Brücke. Passanten sahen, wie von dieser Brücke aus ein junges Mädchen in die Neisse stürzte und in den Fluten versank. Dem ertrank bei Sollenau ein junges Mädchen, das in der Neisse badete. Auch ihre Leiche ist bisher nicht aufgefunden worden.

Schlagel, Kreis Neurode. Von einer Kreuzotter gebissen. In diesem Jahre ist die Kreuzottergefahr in den Waldungen des Culengebirges außerordentlich groß. Hunderte von gebissenen Ottern wurden bereits an die Kremler abgeliefert. Der Landwirt Paul Wittner aus Neudorf wurde bei Arbeiten im Walde von einer Kreuzotter gebissen. Den energischen Anwendungen von Gegengiften gelang es, eine tödliche Wirkung des Bisses abzuwehren.

Kraupp, Landkreis Oppeln. Zerstörte Tierlum. In der hiesigen Gemartung wurden beim Pflügen in der ersten Eherbenrunde aus einer germanischen Siedlung, etwa des viernten Jahrhunderts n. Chr., gemacht. Es handelt sich um zwei zierliche Tongefäße, die behauerlichweise von dem Besitzer des Grundstückes zerstört wurden.

Steinitz. Die Verfassungsfeier. In dem nunmehr festgelegten Programm der Verfassungsfeier sind vormittags 10 Uhr Gottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen und abends eine große öffentliche Kundgebung vorgesehen. Zu der Kundgebung haben die Sportverbände, der Kreis-Kriegerverband, der Reichsbanner, der Windthorst-Bund, die katholischen Arbeiter-Gesellschaften, die christlichen und freien Gewerkschaften, sowie die republikanischen Parteien ihre Mitwirkung ausgedeut. Die Festrede des Studienrats Dr. Franke wird von Konzerten der Schupo, Zoll- und der Stadtkapelle umrahmt. Die Schupo veranstaltet außerdem am Verfassungstage sportliche Wettläufe.

Wielitz, Posen. Schlesien. Die eifrige Fremdenkontrolle blamiert sich. Der österreichische Gesandte in Warschau und bevollmächtigte Minister Post hielt sich vorübergehend in Wielitz auf. Der Gesandte war im Hotel „Post“ abgestiegen, hatte sich ordnungsgemäß gemeldet und der Abreiseleitung, der er übrigens von früheren Besuchen her bekannt war, seinen Diplomatenpaß vorgelegt. Er begab sich vor Mitternacht in der sicher gerechtfertigten Hoffnung Wielitz ist ja als ruhige Stadt bekannt, zu Bett, um einige Stunden erquickenden Schlafes zu tun — er hatte die Rechnung ohne die Wielitzer Polizei gemacht. Gegen 1 1/2 Uhr morgens erschien ein Beamter der Polizei zur üblichen Fremdenkontrolle im Hotel. Trotz der Einwendungen des Nachtportiers, ließ er sich der Polizeibeamte nicht nehmen, den Vertreter Österreichs in Warschau kurz vor zwei Uhr morgens aus dem Bett zu stromeln und ihn zur Legitimierung aufzufordern. Der Minister protestierte gegen diese Art der Kontrolle und erklärte, daß er Beschwerde beim Ministerium führen werde. Wielitz hat diese Beschwerde zur Folge, daß man die Fremdenkontrolle, sofern sie überhaupt in dieser Form notwendig ist, in andere Nacht- oder besser Tageszeiten verlegt.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.

Klettendorf, Hartlieb, Krieterm. Verfassungsfeier. In Klettendorf findet am kommenden Donnerstag eine offizielle Verfassungsfeier statt, zu der sämtliche Dienststellenleiter der Reichs- und Staatsbehörden sowie die interessierten Vereine eingeladen sind. Neben einer Festrede von Dr. v. Grumbow sind musikalische Darbietungen verschiedener Art vorgesehen.

Klettendorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Morgens, Sonntag, findet eine Tageswanderung statt, unter bestimmtes Ziel. Treffen früh 8 Uhr an der Kirche. Wer später kommt, trifft uns nicht mehr an. Heimabend fällt aus. Drei Heil!

Neumarkt. Auf die am Sonntag, den 7. August, abends 8 Uhr, im „Gelben Löwen“ stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals besonders hingewiesen. Parteisekretär Genosse Schiffer, Breslau behandelt das aktuelle Thema: „Die Weltwirtschaftskrise in Genf und ihre Ergebnisse.“ Gäste können eingeführt werden.

Neumarkt. Ein Tischlermeister und seine Lehrlinge. Man schreibt uns: Wenn wir erst vor wenigen Tagen darüber berichten konnten, wie wenig die schulentlassene Jugend vor der Ausbeutung durch gewissenlose, habgierige Handwerksmeister geschützt ist, (den Zugschutzgelegen von Seiten der Behörden anscheinend wenig Beachtung geschenkt wird), müssen wir heute wiederum einen traffen Fall von Lehrlingsausbeutung und Lehrlingszuchtigung berichten. Der Tischlermeister Gustav Klose von hier glaubt, wie so viele Handwerksmeister, mit viel Lehrlingen sich den Weg durchs Leben zu bahnen. Die Lehrlinge werden von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr beschäftigt und müssen außerdem die Aufräumungsarbeiten vornehmen. Paulen sind unbekannt, jedoch die Lehrlinge einer circa 13 bis 14stündigen Arbeitszeit obliegen. Ueber von dem Zuchtigungsrecht — das der Lehrherr leider noch besitzt — macht er ausgiebigsten Gebrauch. Einen im 2. Lehrlingsjahr stehenden Lehrling schlug er vor Tagen derart blutig, daß der Lehrling sich gezwungen sah, wiederum die Hilfe der Eltern anzurufen und unter keinen Umständen mehr zu diesem Meister zurückkehren will. Wir empfehlen diesen Betrieb der Gewerbeaufsichtsbehörde Breslau-Land.

Aus dem Kreis Nimptsch.

Gefährdung des Bestehens der Theatergemeinde.

Als im Jahre 1924 die Theatergemeinde gegründet wurde, fand dieser Fortschritt der Kulturbestrebungen allgemein freudige Zustimmung und die Stadtverwaltung gewährte in Anerkennung der Bedeutung der Kulturvereinigung aus städtischen Mitteln eine jährliche Beihilfe. Nun hat die Stadtratskommission eine Beschlussempfehlung abgegeben, den Zuschuß nicht mehr zu gewähren, man will die 500 Mark sparen, weil es um die städtischen Finanzen nicht so rosig aussieht. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß selbst die Fußballspiele zu verneinen, weil sie dann einen Sturz der Entrüstung entfeineln würden. Der Vorstand der Theatergemeinde will nichts unversucht lassen, um das Bestehen der Kulturgemeinde zu sichern. Allen Kunstfreudigen ist die Bedrohung des Bestehens derselben aber eine ernste Mahnung, sich mehr als bisher dafür zu interessieren, daß nicht an den Stellen abgebaut wird, wo ideale Güter in Gefahr kommen können.

das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittnberge Bez. Potsdam hergestellt wird

8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NACHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer-Läden überall.

Alte Breslauer Nachrichten.

Unsere Promenaden und Spielplätze

und sonstigen öffentlichen Anlagen erfreuen sich in diesen Tagen des besten Besuchs, was erklärlich ist, wenn man sich der verflochten Regenperiode erinnert. Die Bäume und Sträucher stehen überall in vollem Blätterstadium und die Gartenverwaltung sorgt durch eifriges Bepflanzung dafür, daß die Sonne das Laub und übrige Sommergrün nicht zu sehr ausdörre. In den Promenaden sieht man da und dort auch Arbeiter damit beschäftigt, die Rasenflächen und Büschungen abzurechen und in Ordnung zu halten. Die Wege sind durchgängig in gutem Zustande, da vor Jahresfrist zahlreiche Mastenarbeiter mit der Neubeschüttung und Instandsetzung der Promenadenwege vom Königsplatz bis zur Liebigstraße beschäftigt wurden.

Auf verschiedenen Plätzen, so zum Beispiel auf dem Fräuleinplatz, ist man dabei, die Bänke neu zu streichen. Reges Leben und Treiben herrscht auch auf den öffentlichen Spielplätzen. Amüsantartig sitzen die Kleinen in den Sandkästen und vergnügen sich im Sande, während die Frauen und Mädchen mit Kinderwagen die Bänke bevölkern. Während der Vormittagsstunden kann man es oft beobachten, daß Frauen, die in der Nähe eines Spielplatzes wohnen, auch leichte Küchenarbeiten, wie Bohnenschneiden und Schnittbohnenkochen, auf den Bänken verrichten und sich hierbei offensichtlich wohler fühlen, als in der mehr oder weniger engen Küche, in die manchmal kaum ein Sonnenstrahl dringt.

Die Promenaden, Spielplätze und öffentlichen Grünanlagen wirken wie Oasen inmitten der Großstadtdünste. Darum kann nicht oft und eindringlich genug die Forderung erhoben werden: Schafft Grünanlagen und Spielplätze inmitten der Stadt, wo es nur irgendwie möglich ist.

Besonders im Interesse der armen Profetiarbeiterkinder muß dies geschehen. Schon dem kleinen Kinde wird ja das Haus zu eng. Es will hinaus aus den vier Wänden, will sich tummeln in Luft und Sonne.

Weid hat die Stadt Breslau in früheren Jahren verabsäumt, möglichst viel Grundbesitz in der Stadt zu erwerben, der sich jetzt in den Händen von klugen Unternehmern und Spekulanten befindet. Diese aber haben, wie bekannt, gar kein Interesse an der Volkswohlfahrt und Volksgezundheit, sondern sind nur auf den eigenen Säckel bedacht.

* Drei Konzerte des Stadttheater-Orchesters finden im Laufe dieses Monats an der Jahrhunderthalle statt und zwar Donnerstag, den 11., Donnerstag, den 18. und Donnerstag, den 25. August. Das erste Konzert, das unter Leitung der Herren Kapellmeister Hoffmann und Marlowitz steht, bringt u. a.: Ouvertüre zu „Frelshülz“, von Weber, Fantasie aus „Hänsel und Gretel“ vom Humperdinck, Sinfonie Nr. 3 Eroica von Beethoven, Violinkonzert D-dur 1. Satz von Tschairowitsch, Herr Opernsänger Rudow wird die Ansprache des Hans Sachs aus „Meisterfänger“ singen, Herr Konzertmeister Rosenhals den 1. Satz aus dem D-dur Violinkonzert von Tschairowitsch zum Vortrag bringen. Die Eintrittspreise sind wiederum sehr niedrig gehalten: Erwachsene 1 Mark, Kinder 50 Pfennig.

* Die Beschränkung der Berufung auf das Strafmaß. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt folgende grundsätzliche Entscheidung zu § 42 des Disziplinalgesetzes vom 21. Juli

1852, und zwar den Beschluß vom 27. Juni 1927, mit: Die Beschränkung der Berufung auf das Strafmaß ist, wie der Disziplinalgesetz unter füngemäßiger Anwendung der §§ 218, 227 der Strafprozeßordnung in ständiger Rechtsprechung anerkannt hat, zulässig, und hat zur Folge, daß dem Berufungsgericht eine Nachprüfung der Tat- und Schuldfrage entzogen und von ihm nur noch die Frage der Strafzumessung zu wärdigen ist. Wird aber im Einzelfalle mit der Berufung gegen ein auf Dienstentlassung unter Zubilligung einer gewissen Unterfütterung lautendes Urteil das Strafmaß noch nicht einmal seinem ganzen Umfange nach, sondern nur zu einem Teile, nämlich nur hinsichtlich der neben der Dienstentlassung zugebilligten Unterfütterung, angefochten, so führt diese weitere Beschränkung des Rechtsmittels dazu, daß dem Berufungsgericht auch die Nachprüfung der Frage entzogen ist, ob der nicht beanstandete Teil des Strafauspruchs, also der Dienstentlassung, zu Recht verhängt worden ist.

* Gefährliche Geschäftspraktiken. In einem Schaufenster der Tschairowitsch- und ähnliche Bekleidungsstücke zur Schau gestellt, an denen Preisauszeichnungen befestigt sind, die zur öffentlichen Kritik Anlaß geben. „Statt 30,—, nur noch 15,—.“ Bei allen Bezeichnungen beträgt der Gegenwartspreis genau die Hälfte statt des einstigen Preises. Wenngleich kaum anzunehmen ist, daß irgend ein Stück zu den „Stattpreisen“ verkauft worden ist, so ist doch der Hinweis darauf eine üble Unrecherei, kann man doch zu dem Schluß kommen, daß der Ladeninhaber mit dem Gegenwartspreis verdient und der Stattpreis eine glatte Uebervorteilung der Käufer gewesen ist. Es wird kein Mensch eine Windjacke für 30 Mark gekauft haben, aber doch einen Preis erst ins Fenster zu schreiben, mit dem Hinweis, daß die Jacke heute nur noch 15 Mark kostet, wird den Absatz kaum vermehren, im Gegenteil wird solche Reklame nur große Erbitterung unter den Konsumenten hervorrufen, weshalb resse Geschäftsleute von solchen Praktiken abriden sollten.

* Lebensrettung. Am Freitag, abends 6 Uhr, spielten an der Ober-, in der Nähe der Pumpstation, zwischen den Bühnen, am Ufer des Stromes mehrere Kinder, als plötzlich eines derselben, die 8—9 jährige Liesel Bärgold, Tochter des Barandendermalkers Pöhlold von der verlängerten Langegasse, in ein Loch geriet und unterging. Ein Mann, der das beobachtet hatte, sprang sofort nach. Er konnte die bereits Bewußtlose nach wenigen Augenblicken erfassen und ans Ufer bringen. Die sofort herbeigerufenen Arbeiter-Samariter, die unweit davon ihre Wache haben, stellten Wiederbelebungsvoruche an, die nach Verlauf von einer halben Stunde von Erfolg waren. Während das Mädchen aus dem Wasser gezogen wurde, erklangen Hilferufe aus der Mitte des Stromes, dort hatte ein junger Mann einen Krampfanfall erlitten und zwei Schwimmer versuchten ihn zu retten. Zum Glück kamen noch zwei Männer auf einem Badelboot vorüber und mit ihrer Hilfe wurde er ans Ufer gebracht.

* Reichsbund der Kinderreichen. Der Bezirk Nikolaitor hält seine erste Versammlung Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, im Restaurant „Alsen“, Alsenstraße 12, ab. — Der Bezirk Böpelwitz und Siedlung hat seine nächste Monatsversammlung Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, bei Hoffmann, Böpelwitzstraße 15.

* Die Flüchtlings- und Verdrängtengruppe der B. B. S. O. hält Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, im Fürstenhofe, Salzstraße 8, ihre jährliche Monatsversammlung ab.

* Für die Hochwassererschädigten haben die Breslauer Obd-tyrowskogen, J. D. W. S. (Wasser, Wollw., Pyoniz, Giechschafiz, Karlas-Hogen) dem Provinzialauschuß der Deutschen Nothilfe als erste Rate den Betrag von 500 Mark überwiesen.

* Die Feuerwehr mußte gestern gegen 2 1/2 Uhr nach Tauentzienplatz 9 ausrücken. Durch Entzündung eines elektrischen Bügelstellers war ein Bügelgerät, ein Bügelbock und verschiedene Bügelsticker in Brand geraten. Das Feuer konnte mit der Elmerspritze gelöscht werden. — Heute früh kurz vor 5 Uhr mußte die Feuerwehr an der Kürtelstraße Hilfe leisten. Ein in selbstmörderischer Absicht in die Obergeschwengener Mann war bei Anbruch der Feuerwehr bereits von Passanten aus dem Wasser herausgeholt worden. Er wurde mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus geschafft.

* Vermißt wird die unerreichte Margarete Schirde, wohnhaft, Gögertstraße 6/8, und der Handlungsgehilfe Georg Ullrich, Herdainsstraße 18. Der als vermißt gemeldete Lehrling Herbert Wabner ist ermittelt.

* Warnung vor einem Schwindler, der sich lebhaft an polnische Landarbeiter, insbesondere an Aufseher heranmacht. Er verspricht ihnen gutbezahlte Stellen und schließt mit ihnen Verträge für andere Güter ab und verpflichtet ihnen noch Steuerbefreiung. Für die Abwicklung der neuen Verträge läßt er sich 30 und 50 Mark zahlen und läßt sich nicht wieder sehen. In einigen Fällen nannte er sich Krause aus Berlin. In anderen Fällen gab er sich als Sekretär vom Polnischen Konsulat in Berlin, namens Antoni Jarnacki aus. Auch nannte er sich Antoni Nowak. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: 35 bis 38 Jahre alt, 1,65 Meter groß, dunkelblondes Haar, blaue Augen, breites Gesicht, trägt dunklen Spitzbart (Nägel), Anzug verschieden, meistens Manchesteranzug, schwarze Schuhschuhe und Lederhandschuhe. Von einem Arbeiter Josef Wagnarczyk und dessen Ehefrau hat er sich sämtliche Papiere aushändigen lassen und ist damit verschwunden. In einem anderen Falle hat er den Vertrag mit Antoni von Jarnacki unterschrieben. Bemerkt wird noch, daß sich der Schwindler falscher Firmenstempel bediente.

* Aufgeklärter Wohnungsbruch. Zu einem großen Wohnungsbruch in der Südbörschstraße wurde als Täter ein in demselben Hause wohnhafter Handlungsgehilfe nach umfangreichen Nachforschungen ermittelt und festgenommen. Bei eingehender Durchsichtigung der Wohnung wurden hinter einem an der Wand befestigten Kästchen ein an der Rückseite angelegter Umschlag gefunden, in dem sich eine Anzahl Pfandscheine über verschiedene Kleidungsstücke befanden. Nach langem Verhör zeigte der Täter das Versteck der noch nicht veräußerten Kleidungsstücke. Dieses Versteck befand sich zur großen Ueberraschung der Kriminalbeamten und des Bestohlenen im eigenen Keller des Letzteren, und zwar in einer dunklen Ecke verborgen. Zu diesem Keller hatte sich der Täter durch einen daneben liegenden Keller, der von seinen Angehörigen benutzt wird, durch Korbreihen von Brettern des Wandverschlags Eingang verschafft. Der größte Teil der gestohlenen Sachen konnte dem Geschädigten ausgehändigt werden. Auf das Konto des Eindringers kommen auch die in demselben Hause verübten drei Bodenlampeinbrüche, die in der Ferienzeit erfolgt sind sowie ein Fahrrad Diebstahl.

* Vermißt wird seit 28. Juli der Arbeiter Paul Scholz, geboren am 7. Mai 1909 zu Breslau, hier, Auguststraße 142 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,65 Meter groß, kräftig, schwarzes Haar, gelbes Gesichtsfarbe, schwarze Augen, lüdenhafte Zähne und Plattsüße. Auf dem Rücken hat er Operations- und Brandwunden. Bekleidung: graues Jackett, blaue Hose, bunte Ueberstrümpfe und schwarze Halbchuhe. Scholz hat sich vermutlich auf Wanderschaft begeben. Nachricht über den Verbleib des Vermißten erbittet die Kriminaldirektion Breslau, Säuhbrücke Nr. 48, Zimmer 10/11.

NATIONAL



KONTROLL KASSEN
unerreicht in
Leistungen
und
Preiswürdigkeit

Scheckdrucker
Quittungsdrucker
Mehrzählerkassen
bis zu 30 Additionswerken

National Registrier Kassen GmbH
Fabrik Berlin-Neukölln

Musterlager: Breslau
Ohlauer Straße 81
Telefon: Ohle 6588

Metallbetten

Stahlmatraken, Kinderbett,
günstig a. Preis. Katalog 984 frei
Eiscaanthalstr. 58 (Th.).

Grammophon Schallplatten Pianos

neu und gebraucht.
Musikhaus
Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstr. 89
Telefon Ohle 209

Oberbett, 2 Kissen

mit rotem Inlett 280
für 24,00 Mk. zu verkaufen
Freiburger Str. 5, hp. links

Lichtanlagen

Ernst Eichwald
fragen!

Elektr.-Büro
Ernst Eichwald
Kupferschmidestr. 26
Anruf: Ring 8982.

Anzug-Zulaten

4 bis 12 Mk., Kittel Nr. 48
bis 30 Pf., Strickwaren Nr.
85 Pf. bis 1,20 Mk., Hermelin
Tunier Nr. 48 Pf. bis 1,40 Mk.,
Garn 1000 Yd. 25—70 Pf.,
100 Suppenlöffel 3 Mk.,
Weste-Schuhkasten 100 Mk.,
2,00 b. 3,00 Mk., Anzüge Dp.
3—10 Pf., Aerafeste Riegel
18 Pf., Erdbeere 15 Pf.,
Detail und Gages

Bertold Lippert
Heinrichstraße 16
Hilfste: Oberstraße 17.

Fahrräder in jeder Preislage. Reparatur, Emaillierung, Vernickelung billigst. Nähmaschinen wöchentlich 2 bis 3 Mk. Abzahlung. Auch ohne Anzahlung.
Fahrrad-Kramm Fränkelplatz 5, am Hauptbahnhof.

Frauenrat

in allen Fällen.
Prosperte gratis!

Mercurversand,
Friedrichstraße 50.

Interate erzielen in
dieser Zeitung
den größten Erfolg

Eine wahre Freude ist das Können



Neumann
Neumagdeburg

Alleinverkauft:
Alfred Schlesinger Schmeide-
brücke 20a.
Denkbar günstigste Teilzahlung.

Warum lesen die taufende Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer

nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung.

„Der neue Rundfunk“

Rundfunkzeitung des schaffenden Volkes mit Wochenspiegel u. Mitteilungen des R.-R. Preis 20 Pf. Enthält alle Programme des In- und Auslandes.

Jeden Freitag neu

Volksbuchhandlungen, Breslau
Neue Graupenstr. 6, Neue Taschenstr. 11.

Nur wenige Bände sind von unserem Sonderangebot noch lieferbar!

Philosophische Reihe

Herausgegeben von **Dr. Alfred Werner**.

Bd. 8: *Schillers Weltanschauung*. Von Th. Kappstein.
Bd. 9: *Theosophie*. Von H. Tiefenbrunner.
Bd. 10: *Einführung in die Philosophie Descartes*. Von A. v. Aster.
Bd. 15: *Scholastik*. Von O. Wichmann.
Bd. 16: *Die klassisch-deutsche Bildungswelt*. Von E. Bergmann.
Bd. 19: *Rudolf Steiner. Ein Kämpfer gegen seine Zeit*. Von Ernst Holdt, München.
Bd. 22: *Die romantische Idee in heutiger Deutschland*. Von Dr. Jul. Rud. Kaim, München.
Bd. 24: *Frauenbewegung und -Erziehung*. Von Dr. Ilse Reicke, Berlin.
Bd. 27: *Die Erlösungslehre Schopenhauers*. Von Prof. Dr. Ernst Bergmann, Leipzig.
Bd. 28: *Dostojewski*. Von Michael Grusemann, Berlin.
Bd. 29: *Psychologische Probleme*. Von Dr. Jul. Rud. Kaim, München.
Bd. 30: *Paul Claudel und Romain Rolland. Neufrauzösische Geisteswelt*. Von Dr. Helmut Hatzfeld, Heidelberg.
*Bd. 31: *Aufstieg oder Untergang der abendländischen Kultur*. Von D. Dr. F. Rosenz. Berlin.
*Bd. 32: *Von Luther bis Steiner*. Von Ernst Boldt, München.
Bd. 33: *Die Homerische Philosophie*. Von Thassilo v. Scheffer, München.
Bd. 34: *Einführung in die Psychologie*. Von Prof. Dr. Alfred Brunsig, Münster i. W.
Bd. 36: *Probleme der modernen Dramatik*. Von Prof. Dr. Alfred Klarer, Berlin.
Bd. 37: *Die Einheitsschule vom gegenwärtigen Standpunkt der Schulreform*. Von Studienrat Dr. Erich Witte, Berlin.
Bd. 38: *Philosophie der Kunst*. Von Dr. Alfred Werner, Danzig.
Bd. 39: *Schöpferische Funktionen des Geistes*. Von J. K. v. Hoesslin, München.
Bd. 40: *Einführung in die Sprach-Philosophie*. Von Dr. H. Hatzfeld, Heidelberg.
Bd. 41: *Der Sinn der Literaturwissenschaft*. Von Dr. Jul. Rud. Kaim, München.
Bd. 42: *Platon*. Von Prof. Dr. Albert Gedeckemeyer, Königsberg.
Bd. 43: *Die pädagogische Bewegung d. Gegenwart*. Von Prof. Dr. Rud. Lohmann, Breslau.
Bd. 44: *Beethoven*. Von Michael Grusemann, Berlin.
Bd. 45: *Raum und Zeit in der Geschichte der Philosophie*. Von Prof. Dr. E. v. Aster, Gießen.
Bd. 47: *Bewußtsein, Unbewußtes, Unterbewußtes*. Von Dr. K. J. Grau, Berlin.
*Bd. 49: *Wille u. Freiheit*. Von Dr. O. Wichmann, Halle.
Bd. 50: *Leib u. Seele*. Von Prof. Dr. H. Schwarz, Greifswald.
Bd. 53: *Jean Jacques Rousseau*. Von H. Hatzfeld.
*Bd. 54: *Hegel*. Von H. Brunsig.
*Bd. 55: *Die indischen Religionen*. Von J. Richter.
Bd. 56: *Geschichte der franz. Aufklärung*. Von H. Hatzfeld.
*Bd. 57: *Das allgemeinste Entwicklungsgesetz*. Von Petzold.
Bd. 58: *Der Staat als Problem der Weltanschauung*. Von E. Espich.
Bd. 59: *Wesen u. Bedeutung des Individualismus*. Von F. Koehler.
Bd. 60: *Nietzsche für und gegen Vaihinger*. Von W. Liebmann.
Bd. 61: *Der Wert des Werkes Christi für die Religion*. Von F. F. Koehler.
*Bd. 63: *Weltanschauung aus dem Geiste des Kritizismus*. Von Weidenbach.
*Bd. 64: *Sozialphilosophie*. Von O. Wichmann.
Bd. 65: *Philosophische Lexikon*. Von K. Wagner.
Bd. 66: *Steiner und das Epigonentum*. Von Boldt.
*Bd. 68: *François Babelais*. Von H. Hatzfeld.
Bd. 69: *Psychologie des Selbstbewußtseins*. Von G. Lehmann.
Bd. 70: *Hebbel*. Von J. Bab.
Bd. 71: *Literarische Geschmacksbildung*. Von L. Schücking.
Bd. 72: *Das Drama*. Von K. Goldschmidt.
Bd. 73: *Der französische Symbolismus*. Von Hatzfeld.
Bd. 74: *Weltanschauung und Lebensführung*. Von F. Koehler.
Bd. 75: *Goethes Faust*. Von E. v. Aster.
Bd. 76: *Johannes Rehmke*. Von S. Hochfeld.

Jeder Band geb. nur 50 Pf., mit * bezeichnete Bände nur 60 Pf.

Volksbuchhandlungen Breslau

Neue Graupenstr. 5, Had. Antiquariat, Neue Taschenstr. 11

Trauer-Kleider

Mäntel, Kostüme, Hüte für Damen und Mädchen

M. Centaver

Schmeldebrücke 7-10

Pfänder-Auktion
am 15. August 645
Leihhaus-Bärenstr. 12

Bitte bei allen Ein-
käufen stets
die Inserenten unserer
Zeltung zu berücksichtigen

8 Uhr früh Montag 8 Uhr früh

Reste-Verkauf

Familien-Anzeigen

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kreuzspenden bei der Einäscherung meines lieben Gatten und Vaters, des Hausdieners **Max Rückert**, sind wir außerstande, jedem einzelnen persönlich dafür zu danken. Wir sagen daher auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

416

Breslau, den 6. August 1927

**Meta Rückert geb. Sturm
und Sohn Walter.**

Zurückgekehrt

Dr. Arthur Herrmann
Facharzt für
Magen-, Darm-, Zucker- u. Gallenkrankheiten
Gartenstraße 77 4216

4742 Von der Reise zurück

Dr. Jonas, Zahnarzt
Gartenstraße 89, Ford-Haus.

Verpachtung des Gaststättenbetriebes in der Großmarkthalle.

In der neuen Großmarkthalle an der Siebenhufener Straße wird eine Gaststätte mit allen erforderlichen Nebenlocalitäten geschaffen werden. Der Gaststättenbetrieb soll gleichzeitig mit Eröffnung der Großmarkthalle (Herbst d. J.) aufgenommen werden. Bis zur Fertigstellung der endgültigen Wirtschaftlocalitäten in dem noch zu errichtenden Verwaltungsgebäude soll in einem bereits vorhandenen Gebäude ein Provisorium auf Kosten des Pächters eingerichtet werden. Außerdem ist eine Wurstküche und eine Kaffeeküche in der Erzeugerküche geschaffen worden.

Die Kosten für die Einrichtung der endgültigen Gastlocalitäten sowie der bereits fertiggestellten Wurstküche u. der Kaffeeküche in der vorgeschriebenen gediegenen Ausführung sind gleichfalls vom Pächter zu tragen. Die Einrichtungen gehen nach einem zu vereinbarenden Zeitraum in das Eigentum der Stadt über. In dem zur Errichtung kommenden Verwaltungsgebäude wird voraussichtlich auch eine Wohnung für den Gaststättenpächter geschaffen werden.

Bewerbungen, belegt mit Nachweisen über bisherige erfolgreiche selbständige Betätigung im Gastwirts-gewerbe, Angabe von Referenzen, ferner über Kautionsfähigkeit, sowie mit Vachangebot für den gesamten Gaststättenbetrieb (einschl. Wurst- und Kaffeeküche) sind unter verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Bewerbungen um den Gaststättenbetrieb der Großmarkthalle“ bis spätestens Montag, den 21. August 1927, vormittags 10 Uhr, bei der Direktion der städtischen Markthallen, Siebenhufener Straße 88, einzureichen, wo auf Wunsch weitere Anschläge erteilt werden. Der Magistrat behält sich freie Auswahl des Pächters vor.

Breslau, den 2. August 1927.
Die Marktdeputation. 6122

Hallenschwimmbad

Breslau 4555

Die neuen
Dampf-, Heißluft- u. elektr.
Lichtbäder für Frauen
sind täglich von 8 Uhr früh
bis 8 Uhr abends geöffnet

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch **Wassers** 2590
Orlistat-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen für Damen prächtige Bäste) Garant. unschädlich, sezil., empföhlen. Viele Dankschreiben, 28 Jahre weitbekannt. Preis pro Pack (100 Stück) 2,75 Mk. Depot für Breslau: Maschmarkt-Apothek, Ring 44. Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4. Apoth. zur Hygiene, Taubentzenstraße 81, Adler-Apothek, Ring 58, Viktoria-Apothek, Friedrich-Wilhelm-Straße 87.



NWK WOLLE

Taubenwolle
guter Zephyr
zum Stricken u. Häkeln
Die Taube klappt für Güte.
Überall erhältlich
Auf Wunsch
Bezugsquellen-
Nachweis durch:

Warddeutsche Wollkammerei
2 Kammereisenerlei
Kontor Breslau, Carlsstr. 27
Fernruf Ring 1500

Hallenschwimmbad

Breslau 4355

Das Luft- und Sonnenbad
im Dachgarten
ist täglich geöffnet

Zurückgekehrt

Dr. Pollack
Zurück
Dr. Hans Dencker
Frauenarzt. 6241

Verzogen nach
Viktoriastr. 104a
Dr. Podschubski

Zurückgekehrt
Dr. Kaliski
Hohenzollernstr. 45

Zurückgekehrt
Dr. Kuerner
Nervenarzt. 4074

Zurückgekehrt
Dr. Knorr
Frauenarzt 677
Bohrner Straße 6

Zurückgekehrt
Dr. E. Schneemann
Facharzt für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
I. Pflanzengasse 5/7. 6227

Zurückgekehrt
Dr. Schmöder
Friedrich-Wilhelm-Str. 10

Autofahr.-Schule
Gilja
Breslau 23. September 69
Zurückgekehrt
Friedrich-Wilhelm-Str. 10

Zurückgekehrt
Dr. Breitkopf
Hautarzt
Hans Tauscherstraße 21
am Hauptbahnhof. 4562

Frauen
schmerzmittel in Drigal-
form, Leib- und Menstru-
helen billigst.
Franz M. Böhm,
Gummiwarenfabrik
Breslau 2. Größelstraße 3
9107

Zurückgekehrt
S. R. Dr. Niché

**Möbliertes
Zimmer**
in Besten
zu vermieten. Anfragen
unter N. 66 an die Ge-
schäftsstelle bei 24. 6106

Zurückgekehrt
Dr. Hadda
Zurückgekehrt
Dr. Emil Weisser
Facharzt für innere Krankheiten
Gartenstraße 91, II.

Druckerei Volkswacht
Breslau 2. Hauptstraße 4/6
Arbeitsmarkt

1 Zerschneider und
3 Maschinenscharren
für Werkstätte, nette Arbeiter für Herrentkonktion
zum sofortigen Antritt genau kl.
Nathan Levy, Kuchelstraße
Kuchelstraße 31 (Nicolaihof) 3866

Schneiderinnen
für bessere Damenkleider und Hüte, aber nur perfekte
und solche die bereits mit Erfolg für Geschäfte gearbeitet
haben, bei dauernder Beschäftigung und guten Löhnen
schickt!
M. Gauschne, Antonienstr. 2/4
Vorstellung mit Proben Dienstag und Donnerstag

Schirm-Überinnen
in und außer Haus werden sehr angeordnet.
A. Hermann & Co., Schreybühlstr. 38/40.
Aufträge
für Schirme, Hüte, Bekleidungsgegenstände
werden jederzeit entgegen
Breslau 34. Hauptstraße 31. 3161
Gartenstr. 9, Zimmer 15, Telefon: Obis 8156.

Viele Tausend angesammelte Lagerreste, Fabrikreste und -Abschnitte werden
ohne Rücksicht auf die regulären Preise undlaublich billig verkauft!

<p>Schles. Züchen-Reste ganz hervorragende wasch- echte schles. Qual., helle und gedeckelte Muster Deckbettbreite Meter 98 Kissenbreite . . . Meter</p> <p style="text-align: right;">58 Pf.</p>	<p>Kleinere, tolle und beste Hemdent. u. Linonreste in Längen v. 1 1/2-2 Mtr., nur gute, feine und stark- fädige Qualität, im Rest Meter</p> <p style="text-align: right;">38 Pf.</p>	<p>Renforcé-, Linon-, Mada- polame- und Mako-Reste nur beste und hochwertige Qualitäten, in Längen von 2 1/2 bis 6 Meter, im Rest Meter 68</p> <p style="text-align: right;">58 Pf.</p>
<p>Reste 130 cm breiter Bettilinon ganz gute, schwere Qual. Meter</p> <p style="text-align: right;">1.20</p>	<p>Bettmatt- u. Wallis-Reste nur ganz gute Ware, darunt. prachtvolle Mako-Qualitäten in Längen von 1 1/2, 2, 4 Meter Kissen- Deckbett- breite Meter 1.32 Pf. Mtr. 2.28</p> <p style="text-align: right;">1.58</p>	<p>Inlett-Reste säureechte u. federdicke Körper-Qualitäten Deckbettbreite Meter 1.98 Kissenbreite . . . Meter</p> <p style="text-align: right;">1.18</p>
<p>Lakenkreas- u. Rohnessel-Reste gute kräftige, dichtgestellte Qualität, 2 Mtr. lang, 130 u. 140 cm breit Rohnessel 1.02 Rest 1.25</p> <p style="text-align: right;">1.25</p>	<p>Is echte türkischrote Inlett-Reste garantiert federdicht Deckbettbreite im Rest Meter 2.85, Kissenbreite . . . Meter</p> <p style="text-align: right;">1.85</p>	<p>Einige 100 einzeln gute Drill- Gesichts- u. Küchen- Handtücher gesäumt und gebändert, größtenteils 48/100, z. Aus- suchen Stück 58,</p> <p style="text-align: right;">48 Pf.</p>
<p>Reste und Abschnitte schwerer in blauwoll Körper Oxford Regatta Meter 52 Pf. Meter 78 Pf.</p>	<p>Fabrikreste buntfarbiger, 80 cm breiter Wäschebatist in rot, lachs, lilien, rosa usw., in Längen von ca. 1/2 bis 3 Meter . . . Meter</p> <p style="text-align: right;">65 Pf.</p>	<p>500 Stück weiße, ganz schwere Damast-Handtücher in verschiedenen Längen zum Ausschuchen Stück</p> <p style="text-align: right;">66 Pf.</p>

Eine Unmasse der schönsten Waschstoff-Reste

gute und beste, schön
gemusterte Fabrikate

<p>Massellin, Waschraps, Waschkrepp, Schweizer Voll-Voll, Trachtenstoffe etc. i. klein. Längen, ca. 60-100 zirka 30-50 cm lang . . . Stück</p> <p style="text-align: right;">15 Pf.</p>	<p>in Längen von 2 bis 4 Metern, Mtr.</p> <p style="text-align: right;">38 Pf.</p>	<p>l. jed. pass. Maß, feinste Qualität, Meter</p> <p style="text-align: right;">54 Pf.</p>
<p>westfälischer bester Kleider-Zephir</p>		
<p>Schürzen - Kretonne- Reste in schön. mittelgrün- digen Mustern, im Rest Meter</p> <p style="text-align: right;">78 Pf.</p>	<p>Schürzen-Satin-Reste vielfarbig, bunt be- drückte, schöne Mu- stern, 50 cm breit, im Rest Meter</p> <p style="text-align: right;">1.15</p>	<p>Schürz.-Blaudr- Reste doppelseitig bedruckt, 110 cm breit, in Resten Meter</p> <p style="text-align: right;">1.10</p>

<p>Buntbedruckt, schön, künstl. Waschseiden in Resten von 1-3 Mtr. Länge, riesige Muster- wahl, durchweg zum Aussuchen . . . Meter</p> <p style="text-align: right;">75 Pf.</p>	<p>Reste und Abschnitte Trachtenstoffe wundervolle Qual., echt Indanthron, hauptsächlich kornblau u. grün, 80 cm breit, im Rest . . . Meter</p> <p style="text-align: right;">95 Pf.</p>	<p>Reste u. Abschnitte einfarbiger Satin nur gute Farben, in Qual. für Besatz- u. Garnierzwecke etc. Meter</p> <p style="text-align: right;">95 Pf.</p>
---	--	---

<p>Ganz schwere 112 cm breite prima westfälische Schürzenleinen in Resten von verschied. Längen durchweg Meter</p> <p style="text-align: right;">1.15</p>	<p>Schwarze Schürzen- Panamarest ca. 70 cm lang, ganz gut, 120 4 cm brei Ware Rest Mtr 95 Pf. im Rest Mtr. 1.55</p>	<p>Ganz schwere imprägn. Windjackenstoff- Reste beste Zwiraqual. Mtr.</p> <p style="text-align: right;">1.45</p>
---	--	--

<p>Gardinen-Fabrikreste in verschied. Breiten und Längen, auch gleiche Muster, zum Zusammensetzen v. aller Art Gardinen usw. Rest 95, 75, 45</p> <p style="text-align: right;">25 Pf.</p>	<p>Zirka 2000 Meter Gardinen-Koupons in Längen bis zu 10 Mtr., nur gute, weiche Qual. mit klein. Fabrikfehl. 45-65 cm 75-130 brt. i. Rest 25 Pf. brt. im Rest 65</p> <p style="text-align: right;">55 Pf.</p>	<p>Gardinenmull-Reste zirka 125 breit, in Längen bis 5 Meter, nur allerbeste Qualit. weiß u. bunt ger. usw., mit kleinen Fabrik- fehlern, im Rest Mtr.</p> <p style="text-align: right;">75 Pf.</p>
---	---	---

<p>1 Posten Gardinenflügel Etamine u. Tüll in versch. Breiten und Längen, darunter ganz schwere Qual. mit u. ohne Volant, einmal u. paarw., daher auch f. Künstlern gen. verwendb. Flügel 45, 95, 75</p> <p style="text-align: right;">50 Pf.</p>	<p>Zirka 200 Stück Querbehänge (Lassbequins) Etamine u. gewebt Tüll, nur hochwertige Qual., mit u. ohne Volant, Stück 1 25, 95, 75</p> <p style="text-align: right;">50 Pf.</p>	<p>1 Fabrikposten Vorhangdamast u. Körper-Reste ca. 130 cm brt., in Läng. bis 5 Mtr., weiß, creme u. gold, ganz schwere kräftige Ware, m. klein. Fabrikfehl. Körper 120 Damast 1.45 i. Rest Mtr. 1.20 i. Rest Mtr. 1.45</p>
---	---	--

<p>Möbelsstoff-Reste mit kl. Schönheitsfehl., best. a. Kattun, künstl. Kretonne u. Satin u. Büchsw. Qual. f. Vorhäng., Kissen usw. Kattun, hell und dunkel 50 in Resten Meter 88 Pf. Künstl. Kretonne, Satin ca. 80 cm br., in Rest, Mtr 95 88 Pf.</p>	<p>Zirka 500 Meter Möbelrips-Reste ca. 70 cm breit, gute kräftige Ware mit kl. Schönheitsfehl., in großer Ausmusterung f. Möbl. bezüge, Vorhänge usw., durchw. im Rest, m</p> <p style="text-align: right;">95 Pf.</p>	<p>1 Fabrikposten Läuferstoff-Reste bis 2 1/2 Mtr. lang, in verschied. Qualität u. Mustern, als Betvorleger, Abtreter usw. verwendbar Rest 1.10, 75, 50</p> <p style="text-align: right;">25 Pf.</p>
---	--	--

Fast für die Hälfte
Zirka 300 Stück einzelne
**Damast-Tisch-
und Tafeltücher**
nur gute Mako-, Damastqualitäten,
weiß und mit feinsten wasch-
echten, lammfarbenen Bordüren,
schwarzer mit kleinen Schönheits-
fehlern, in den Größen
130/130, 125/160, 130/225 bis 3 Mtr.



**Einige tausend Meter
Sticker-Reste**
durch Dekoration und im
Lager leicht angestaubt,
sind bis zu den besten Qualitäten

Bettgarnituren
mittelbreite und breite Ein- und
Ansätze zum Ausschuchen
Serie I Serie II
10 u. 15 Pf. 25 u. 35 Pf.